Anleitung,
Wetterleiter
an allen
gattungen von gebäuden
auf
di sicherste art anzulegen.

Mit einer kupfertafel.

Verfasser
J. Jakob Hemmer,
vorsteher des kurfürstlichen kabinettes der naturlere zu Manheim, der gesellschaften der wissenschaften zu Manheim, Bononien, Dijon und Stokholm mitglid u. s. w.

Zweite, mit wichtigen zusäzen, neüen entdekungen, und einem anhange von den verhaltungsregeln zur gewitterzeit, vermerte auflage.

Manheim
in der neüen hof- und akademischen buchhandlung
1788.

Amadeus Primbs, Cisterzienser aus dem Stifte Alderspach, d. G. u. W. D. offentl. ordentl. Lehrer der Philosophie zu Ingolstadt.



Vorrede
der ersten Auflage.

Was di alten fabelhaft geleret haben, das di verwägenen menschenkinder, *Japets* künes geschlecht, das feüer vom himmel auf di erde herab geholet haben, das ist zu unsern zeiten, in ansehung des blizes, zur wirklichkeit gekommen. Vor vir und dreisig jaren faste man den entschlus, dises schmetternde feüer aufzufangen, und gleichsam zu fässeln. Das grose unternemen ist gelungen, der hohe gedanken ist ausgefüret. Da steht es, das schöne, das herrliche werk des menschlichen

verstandes, diser sig der weltweisheit; da steht es zum erstaunen der jezigen und künftigen welt. Unzälige eiserne stangen ragen auf den gebäüden gegen himmel empor, um den donnerstoff aufzunemen, und durch den gemachten kanal in di erde herunter zu füren. Dise anstalten haben bisher den glüklichsten erfolg gehabt. Wir haben nun das sichere mittel in der hand, unsere wonungen und übrigen gebäüde, samt allem, was darin ist, vor der zerstörenden wut des himmlischen feüers in sicherheit zu sezen.

Es ist di pflicht jedes naturforschers, dises so nüzliche, so unschäzbare mittel, so vil an ihm ist, mer und mer bekant zu machen und auszubreiten. Einen teil diser pflicht meiner seits zu erfüllen, ist der zwek der gegenwärtigen anleitung. Da ich aus anlasse der kunstkammer, der ich vorstehe, im elektrischen fache nicht wenig gearbeitet, auch eine menge gebäüde in verschidenen gegenden wider den bliz bewafnet habe: so glaube ich, mich dadurch in den stand gesezet zu haben, dise abhandlung so auszuarbeiten, das si irer bestimmung entsprechen werde. Es wird dem leser hoffentlich nicht unangenem sein, ein verzeichnis der gebäüde, an denen ich

di jezt gedachte bewafnung angebracht habe, hir zu finden. Ich will di stätte und andern örter, so, wi di eigentümer der häüser, und di lezstern zwar zur ersparung des raumes mit ganz kurzen titeln, nach alfabetischer ordnung her sezen.

Bornheim (ein der statt Frankfurt gehöriges dorf). Di luterische kirche.

Dirmstein (fleken im bistume Worms). Das haus des freihern von Sturmfeder.

Dortmund. 1) Di Reinolduskirche, 2) di Mariäkirche, 3) das rathaus.

Düsseldorf. 1) Das kurfürstliche schlos, 2) das kurfürstl. gemäldehaus, 3) der kurfürstl. marstall samt der reitschule, 4) di drei pulfertürne, 5) das rathaus, 6) das haus des grafen von Seissel, 7) das haus des abtes Fränken.

Ehrenbreitstein (kurtrierische festung). Di zwei pulfergewölber, samt einem daran stossenden turne.

Frankental. 1) Das haus des gasthalters Lorch, 2) das haus des arzneihändlers Röder.

Gülich (Juliacum). Di drei pulfertürne der festung.

Heidelberg. 1) Di zwei kurfürstlichen pulfertürne, 2) das haus des verwaltungsrates Benedikt Mieg, 3) das haus des professors Mai.

Hernsheim (fleken bei Worms). Di gebäüde des freihern von Dalberg, wi folget: 1) das herrschaftliche wonhaus, 2) das amthaus, 3) di stallung, 4) di scheüer.

Hohenheim (wonsiz des jezt regirenden durchleüchtigsten herzoges von Würtemberg-Stuttgard). 1) Das herzogliche schlos, 2) di reitschule, 3) der marrstall, 4) di herrschaftliche küche, 5) ein herzogl. schäferkarren, in welchem nicht lang zuvor zwei schäferknechte vom blize erschlagen worden waren.

Homburg (im herzogtume Zweibrüken). 1) Das fasanenhaus der durchleüchtigsten herzogin, 2) das wonhaus der freifrau von Esebek, 3) eben der selben pomeranzenhaus, und schweizereigebäüde, 4) das haus des abtes Salabert.

Kanstatt (in Schwaben). Das unweit diser

statt ligende haus des hauptmannes Frommann. Di bewafnung habe ich hir nur angefangen; der berümte vatter der elektrischen pausen, herr Gras, hat si nach meinem entwurfe vollendet, und seit dem ser vile wetterleiter im Würtemberger lande gesezet.

Karlsberg (wonort seiner durchleücht, des jezt regirenden herzoges von Zweibrüken). Folgende herrschaftliche gebäüde. 1) Das schlos, 2) das pomeranzenhaus, 3) das knabenhaus, 4) di küche, 5) der marrstall, 6) di reitschule, 7) das jägerhaus, 8) di herberge, 9) das vorratshaus, 10) di schweizerei, 11) di schäferei, 12) drei heüscheüern.

Kassel (fleken im Mainzischen). Das landhaus des kaiserl. hofrates von Haupt.

Koblenz. 1) Das von dem jezigen durchleüchtigsten kurfürsten erbaute neüe schlos, 2) das kurf. gerichtsstubenhaus (dikasterialhaus), 3) das wonhaus des grafen von Metternich, 4) dessen bedintenhaus, 5) eben des selben stallung, 6) das wonhaus des hern von Kohausen.

Körlich (bei Koblenz). 1) Das kurfürst-

liche schlos, 2) das küchengebäüd, 3) das edelherrenhaus, 4) der marrstall.

Lautenbach (fleken in der Pfalz). Das haus des geheimen statsrates von Stengel.

Lautern (statt in der Pfalz). 1) Di katolische kirche, 2) di reformirte kirche, 3) di luterische kirche, 4) der statturn, 5) das rathaus, 6) das kaufhaus, 7) di stattschulteiserei, 8) das wonhaus des regirungsrates von Horn, 9) dessen nebengebäüd, 10) das wonhaus des kaufmannes Aufschneider, 11) eben des selben Laisches haus, 12) das wonhaus des handelsmannes Jakob.

Leütershausen (fleken in der Pfalz). Das schlos der grafen von Wieser.

Manheim. 1) Das kurfürstliche schlos, 2) das zeüghaus, 3) der pulferturn, 4) das herzoglich zweibrükische haus, 5) das akademische haus, 6) das wonhaus des hofapotekers Bader, 7) des weinwirtes Diel, 8) des oberstleütenantes Feüchter, 9) des stattdirektors Gobin, 10) des freihern von Hohenhausen, 11) des direktors Huber, 12) des schmidmeisters Jakobi, 13) des hofur-

machers Krapp, 14) des hofrates Reichard, 15) des grafen von Riaucour, 16) des freihern von Rodenhausen, 17) des geheimen rates Schmalz, 18) des selben gartenhaus, 19) des grafen von Sikingen, 20) des geheimen statsrates von Stengel, 21) des handlungsrates Stengel, 22) des freihern von Sturmfeder, 23) des handelsmannes Volz, 24) des hofrates Wolfter, 25) das rathaus, 26) di pfarrkirche, 27) di kirche des bürgerspitales.

Musbach (fleken in der Pfalz). Das landhaus des freihern von Bekers.

München. 1) das kurfürstliche schlos, 2) das kurf. gemäldehaus, 3) das haus des grafen von Arco.

Nimfenburg (in Baiern). Das kurfürstliche schlos.

Nirstein (fleken in der Pfalz). Di katolische kirche.

Oggersheim (fleken bei Manheim). Nachstehende gebäüde der durchleüchtigsten frau kurfürstin, 1) das schlos, 2) di von höchstdenselben neü erbaute hofkirche, 3) das dazu

gehörige pristerhaus, 4) das schlosverwaltershaus, 5) der marrstall, 6) der kutschenschopf; nebst disen 7) das haus des amtschreibers Leger, 8) des schlosverwalters Lang eigene behausung.

Oppenweiler (dorf in Schwaben). 1) das stammhaus des freihern von Sturmfeder, 2) das amthaus.

Peisenberg (in Baiern). Das haus der korherren aus Rotenbuch. Ich habe eigentlich nur einen blizfänger, samt seinem ableiter, an disem hause angeleget, aber dessen, wi auch der dabei stehenden kirche völlige bewafnung angeordnet.

Rorbach (fleken bei Heidelberg). Folgende gebäüde seiner herzogl. durchleücht von Zweibrüken: 1) das schlos, 2) das gartenhaus, 3) di stallung, 4) das herrschaftliche hofhaus, 5) di meierei, 6) di scheüer.

Rotenbuch (abtei in Baiern). Das wonhaus des abtes und der korherren.

Sankt Blasi (abtei im Schwarzwalde). Di wonung des fürstabtes. Di bewafnung der

kirche hat der korherr diser abtei, h. Kreüter, nach meiner vorschrift besorget.

Schönbornslust (bei Koblenz). 1) Das kurfürstliche schlos, 2) das knabenhaus, 3) der marrstall, 4) das schlosverwaltershaus.

Schwezingen (fleken in der Pfalz). 1) Das kurfürstliche schlos, 2) der hofkapellenturn.

Sekenheim (dorf in der Pfalz). 1) Das landhaus des geheimen statsrates von Stengel, 2) dessen stallung, 3) des selben scheüer.

Stuttgard. Das haus des herzogl. hauptmannes Fischer.

Trippstatt (dorf in der Pfalz). 1) Das landhaus des freihern von Hake — das erste gebäüd, das in der Pfalz bewafnet worden ist — 2) des selben lusthaus im Augustatale.

Türkheim (wonsiz des fürsten von Leiningen). Das herrschaftliche schlos. Di wetterleiter sind hir aus einem versehen in meiner abwesenheit gesezet, von mir aber hernach untersucht und verbässert worden.

Wachenheim (fleken in der Pfalz). 1) Der geheimen rätin von Günter wonhaus, 2) nebenbau, 3) gartenhaus, 4) scheüer und

stallung, 5) gärtnershaus, 6) des hofrates Schübler wonhaus, 7) dessen scheüer und stall, 8) eben des selben hofbauerswonung.

Weinheim (fleken in der Pfalz). 1) Das wonhaus des geheimen rates Babo, 2) des selben gartenhaus, 3) das haus des kaufmannes Renner.

Winzingen (dorf iu der Pfalz). 1) Des hern von Lamezan landhaus, 2) eben des selben hofhaus.

Zweibrüken. 1) Das wonhaus des freihern von Esebek, 2) des selbigen stallungen.

Ich übergehe hir di gebäüde, deren bewafnung von mir zwar angeordnet, aber one mein beisein blos von einigen handwerksleüten, auf begeren der eigentümer, ausgefüret worden ist, für deren sicherheit ich allso auch nicht stehen kan.

Dises verzeichnis, samt der hir folgenden anleitung, kan denjenigen naturforschern und libhabern, di mich um di anzal und einrichtung meiner wetterleiter (bewafnungen wider den bliz) aus verschidenen gegenden Eüropens schriftlich befraget haben, zur öffentlichen ausfürlichen antwort dinen: denn in den brifen, di ich inen

hirüber zu schreiben di ere gehabt habe, war es doch nicht wol möglich, alles nach irem und meinem eigenen wunsche zu sagen.

Was di einrichtung diser anleitung betrift, so habe ich der selben zwei teile, den beschaulichen, und den ausübenden, gegeben. Der erste enthält di grundlere der elektrizität überhaupt, und des blizes ins besondere, di ich mersten teils auf meine eigenen erfarungen und beobachtungen gebauet, und wobei ich einige meiner vorigen meinungen verbässert habe, welche ich zu jener zeit fassete, als ich noch zu vil mit fremden augen sah. Diser teil ist di sele des werkes, one welchen der wetterleitersezer nichts als eine elende maschine sein würde, di sich selbst nicht bewegen kan, und di in irem laufe immer gerichtet werden mus, wenn si nicht mit gefar der gebäüde öfters anstosen soll. Der zweite teil leret umständlich, wi di im ersten teile vorgetragenen grundsäze zum schuze aller gattungen von gebäüden anzuwenden seien, wobei di teile der wetterleiter, ire nötigen eigenschaften, ire verbindung, befestigung, versenkung u. s. w., samt allen dahin gehörigen handgriffen, deütlich gezeiget, und mit kupfern beleüchtet werden.

Disem teile habe ich dadurch noch ein besonderes gewicht zu geben gesuchet, das ich eine treüe, zuverlässige geschichte so wol der merkwürdigsten guten wirkungen der wetterleiter, als derjenigen wetterschläge, di inen zuwider zu sein scheinen, mit eingeflochten habe, welches denn den sig diser maschinen in das helleste licht sezet, zugleich aber auch ire libhaber gleichsam an der hand von denjenigen felern weg füret, di bei anlegung der selben begangen werden können.

Endlich habe ich denen zu gefallen, di der überzeügung nicht so leicht ein gänzliches opfer irer angebornen furcht machen können, noch di beantwortung der scheinbarsten einwürfe beigefüget, di wider di wetterleiter gemachet zu werden pflegen. Man wird darin auch di beschreibung derjenigen sonderbaren fälle finden, wo einige bewafnete häüser wider entwafnet wurden. Den beschlus machet di erörterung der wichtigen frage, wem das geschäft, wetterleiter anzulegen, anvertrauet werden solle. Zur bekwemlichkeit des lesers habe ich einen zimlich vollständigen aufschlag (register) der abgehandelten sachen, samt einem verzeichnisse der angefürten naturforscher, in alfabetischer ordnung angehenket.

Alles dises habe ich so kurz zu fassen gesuchet, als es der vorgestekte zwek, und di deütlichkeit des vortrages, nur immer zugelassen haben, damit das werk nicht zu weitläufig würde, indem es zum gemeinen gebrauche bestimmet ist, zu welchem es auch merere erhabene fürsten, als seine kurfürstliche durchleücht von Trier, seine herzogliche durchleücht von Zweibrüken, seine markgräfliche durchleücht von Anspach, und seine hochfürstliche gnaden von Fuld, in iren landen austeilen lassen.

In ansehung der rechtschreibung, di ich in diser abhandlung beobachtet habe, mus sich nimand ärgern, das ich noch so manches stumme h, und noch so manche andere unnüze, oder übel angewendete buchstaben, nach dem alten schlendrian darin habe auftreten lassen, und dadurch von meiner eigenen öffentlichen vorschrift *), zum teile abgewichen bin. Hätte ich für lauter

---

*) Dise habe ich im jare 1776 unter der aufschrift, „Jakob Domitor's grundris einer dauerhaften rechtschreibung, Deütschland zur prüfung forgeleget", ans licht gestellet. Herr Klopstok, einer der ersten deütschen schriftsteller, hat si im jare 1779 nicht nur mit seinem öffentlichen

gelerte, oder wenigstens studirte geschriben, so hätte ich gewis das werk, dessen ganzer gegenstand weltweisheit ist, in keinem so unweltweisheitlichen kleide dar gestellet. Da ich aber auch für leüte von beschränktern begriffen schreibe, di eine so feine, nach dem masstabe der vernunft durchaus abgemessene tracht im lesen dises ernsthaften gegenstandes noch zu vil zerstreüen würde: so habe ich etwas nachzugeben für gut befunden, und hoffe um des willen bei denen, welchen di weltweisheit in allem heilig ist, vergebung zu erhalten.

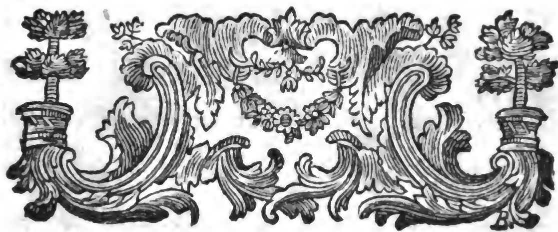
Manheim den 4 kristmonat 1785.

---

beitritte beeret, sondern auch durch folgende nachamung der bekanten lukanischen verse verewiget:

Germani primi a renovatis artibus ausi,
Mansuræ propria tantum signare figura
Vocis quemque sonum, semotis pluribus umbris.

Vor-



Vorrede
der zweiten auflage.



Bei diser zweiten auflage ist an der ersten nichts wesentliches geändert worden. Di darin vorgetragenen leren und grundsäze waren alle so wol überdacht, und sind an sich selbst auch so fest, das si in der hauptsache wol nimal eine abänderung leiden werden. Aber erläuterungen, neüe bemerkungen, beispile und erfarungen, sind vile hinzu gekommen.



Unter di wichtigsten erläüterungen gehöret di auf einer grosen neüen entdekung ruhende darstellung der weise, wi di erstaunliche menge elektrisches stoffes in den dunstkreis der luft komme, disen und di wolken lade, und di gewitter erzeüge.

Aus der zal der übrigen stüke, womit dise ausgabe bereichert ist, sind folgende: 1) bewafnung der reisewägen, di den zerstörungen des himmlischen feüers so ser ausgesezet sind, 2) beschreibung eines elektrischen spazirstokes und regenschirmes, 3) beschreibung einer ableitung an bäümen, 4) beispile neüer merkwürdiger wetterschläge, welche den nuzen der blizleiter bestättigen, 5) weitere widerlegung der gefärlichen weise, di ableiter auf der oberfläche der erde zu endigen, 6) dringende warnung wider di pfuschenden wetterleitersezer, aus einem neüen beispile her genommen, 7) beweis, das das glokenläüten di gewitterwolken nicht zer-

teile und entkräfte, aus zuverläsigen, von mir angestelten versuchen geschöpfet, 8) völlige entkräftung der alten meinung vom ursprunge der gewitter, 9) wo der schwefel her komme, der sich bei wetterschlägen durchgehends, entweder sichtbarlich, oder dem geruche nach, äüsert, 10) merkwürdige beispile, wi di dunstkreise der wetterwolken sich senken, 11) ob di bewafnung der türne und aller öffentlichen gebäüde eine statt hinlänglich schüze, 12) ob ein gebäüd, an welchem hohe bäüme stehen, keinen metallenen wetterleiter nötig habe, 13) ob sich ein gewitter abschisen lasse, 14) einige verhaltungsregeln für dijenigen, di sich zur gewitterzeit unter keinem schuze eines wetterleiters befinden u. s. w.

Di rechtschreibung der ersten ausgabe habe ich hir unverändert beibehalten, wi wol ich gewünschet hätte, alles dasjenige weg räümen zu können, worin si von meinem, in der obigen vorrede angefürten grundrisse, das ist, von der reinen vernunft noch abweichet.

Indessen hat herr Weiß, Buchhändler zu Offenbach am Maine, anlas aus diser rechtschreibung genommen, meine anleitung öffentlich nachzudruken, indem er vorgab, dise filosofische rechtschreibung sei dem meisten teile der leser eben so ekelhaft als unverständlich, weswegen mein werk von wenigen gelesen werde; da dises aber doch von grosem gewichte und nuzen sei, so habe er es durch einen nachdruk, worin di alte rechtschreibung beibehalten sei, bekanter machen und gehörig ausbreiten wollen.

So künstlich h. Weiß disen vorwand ausgedacht hatte, um seine absichten zu deken: so sah doch jedermann leicht ein, das di waren tribfedern seines unternemens gewinnsucht und eigennuz seien, wi dises denn schon merere tagebuchschreiber Deütschland öffentlich vor augen geleget haben.

Es hat sich aber herr Weiß mit veränderung meiner rechtschreibung nicht begnügt, sondern er hat auch meine sprache häüfig geändert, von welchem lezstern er kein wort meldung in seinem vorberichte getan hat: ein garstiges betragen, indem di leser leicht alle di vilfältigen und zum teile groben sprachschnizer, di er gemachet hat, auf meine rechnung schreiben könten. Eben so häüfig und ungeschikt sind di feler, di er wider di alte rechtschreibung begangen hat, wi ich in dem neünten hefte des pfälzischen Museums mit mererem gezeiget habe. Hizu komt noch eine grose menge drukfeler, di er übergukket hat, und deren merere den sinn dessen, was ich gesagt hatte, ganz verkeret haben.

Ein solcher mann, wi herr Weiß ist, der von sprache und rechtschreibung so wenig versteht, hätte sich doch an solche änderung nicht machen sollen. Der erfolg davon ist, das er Deütschland einen elenden, abgeschmakten, und

Digitized by Google

unbrauchbaren nachdruk gelifert hat. Das er aber geglaubet hat, meine neüe rechtschreibung werde den abgang und di verbreitung meines werkes hindern, darin hat er sich ser geirret, indem von den 2000 stüken, di ich das vorige jar habe abdruken lassen, wenige mer übrig sind, welches denn dise zweite auflage veranlasset hat.

Manheim den 12 weinmonat 1787.





Anleitung, Wetterleiter

an allen gattungen von gebäüden auf di sicherste art anzulegen.

Beschaulicher Teil.

---

1 §.

Di elektrizität, oder agtsteinkraft, ist eine kraft der körper, wodurch si allerhand andere leichte körper anzihen und zurük stosen. Di benennung komt von elektrum, deütsch agtstein, her, an dem man dise kraft zum teile zu erst war genommen hat.

2 §. Einen körper elektrisiren heist, di elektrische kraft in ihm reg machen, oder ihm di selbe mitteilen.

3 §. Dise kraft entsteht von einem ser feinen, flisigen, und entzündbaren stoffe, den man in den körpern antrift. Man nennet ihn daher den elektrischen stoff (di elektrische materi).

4 §. Ist diser stoff in einem körper über seinen natürlichen zustand angehäüfet, so nennet man es di **gehäüfte, gestärkte** (positive) elektrizität, di elektrizität **in überflusse**. Ist aber di natürliche menge des elektrischen stoffes in einem körper gemindert, so heist es di **geschwächte, mangelhafte** (negative) elektrizität.

5 §. Da der elektrische stoff flisig ist (3 §), so wird er sich, nach art aller flisigen körper, ins gleichgewicht zu sezen suchen, so bald er sich irgendwo in überflusse oder in mangel befindet. Und dises streben nach dem gleichgewichte äüsert er alsdann durch anzihen und zurükstosen (1 §), oder auch durch empfindbare ausbrüche, da er sonst, wenn er im natürlichen zustande ist, kein merkmal seiner gegenwart von sich gibt.

6 §. Fliset der elektrische stoff gehäüft und gedrängt durch einen engen weg, so entzündet er sich; und alsdann zerreiset, verbrennet, schmelzet, verkalket, zerstreüet er bisweilen di körper, durch di er hin färt. Dises entzünden hat statt, so oft er in gestalt eines lichtes oder feüers erscheinet.

7 §. Man entdeket an den teilchen des elektrischen stoffes zwei haupteigenschaften. Di erste ist, das si sich einander zurük stosen; di zweite, das si

von allen körpern angezogen werden. Unter vilen versuchen, di dises augenscheinlich beweisen, wollen wir nur ein par anfüren.

8 §. I **Versuch**. Einen metallenen stab A B (1 Fig.), der einen schuh lang, und an beiden enden mit einer kugel versehen ist, lege ich auf einen reinen glasfus C. Am ende B hangen zwei leinene fäden mit holdermarkküglein e g. Halte ich nun dem ende A eine glasröre F, di gehäüft elektrisch ist (4 §), in einer gewissen ferne entgegen, so weichen di küglein augenbliklich von einander, gehen aber auch wider zusammen, wenn ich di glasröre F zurük zihe. Es treibet nämlich der in diser röre angehäüfte, folglich stärker wirkende elektrische stoff denjenigen, der von natur in dem stabe A B ligt, gegen das end B, und von disem auch in di fäden hin. Diser fort gestosene stoff flieset aber wider zurük, und teilet sich durch alle teile des stabes gleich aus, so bald der druk des stoffes in der röre F aufhört. Nähere ich dem ende A einen mangelhaft elektrischen körper, z. b. eine etwas starke, an wolle geribene sigellak- oder schwefelstange, so wird der natürliche elektrische stoff des stabes A B sich von B nach A zihen, weil er von den leren oder mangelhaften teilen der gedachten stange stark angezogen wird. Jene ferne, in welcher der genäherte elektrische körper (di glasröre oder sigellakstange) auf den stab A B wirket, nennet man den **wirkungskreis** dises körpers.

9 §. II Versuch. Häüfe ich den elektrischen stoff in einem metallenen körper von beträchtlicher gröse, der irgend einen spizigen oder scharfen teil hat, ser an, so fliset aus diser spize ein stralenbusch. Halte ich disem busche nun den finger oder sonst einen körper entgegen, so wird der selbe merklich gröser und lebhafter, und folget dem finger nach allen richtungen, welches denn di anzihende kraft zwischen dem elektrischen stoffe und den übrigen körpern klar vor augen leget.

10 §. Di jezt erläüterten zwei eigenschaften oder kräfte sind durch di ganze natur verbreitet, und erhalten si in irer ordnung. Beide befinden sich ser wirksam zwischen den urstofflichen teilchen der körper. Hätten dise unter sich keine zurük stosende kraft, so würde di ganze natur in einen punkt zusammen flisen. Wären si aber mit keiner anzihenden kraft gegen einander begabet, so würde kein zusammenhang mer bei den körpern sein, dise würden zerfallen, und di welt würde sich durch unendliche räüme zerstreüen. Di zurük stosende kraft fält bei den magneten, di anzihende aber bei tausend andern körpern, z. b. zwischen den wasser- und kweksilberteilchen, di in tropfen zusammen flisen, zwischen eisen und scheidewasser u. s. w., ser stark in di augen.

11 §. Di anzihende kraft ist nicht bei allen körpern von gleicher stärke. Wi ungleich wird nicht z. b. das wasser von der luft, dem salze, holze, metalle angezogen! Eben so ist auch di kraft, womit ver-

schidene körper den elektrischen stoff anzihen und mit sich verbinden, ser verschiden. Von zweien getrenten körpern ist noch überhaupt zu merken, 1) das der grösere, der mer teile hat, den kleinern alle male stärker anzihe, als diser jenen; 2) das, je weiter si sich von einander entfernen, desto schwächer ire anzihungskraft werde. Der wirkungskreis diser kraft erstreket sich bei ser grosen körpern, z. b. der sonne und den irrsternen, ungeheüer weit, bei kleinern hingegen oft kaum auf ein par zolle, ein par linien, und noch weniger.

12 §. Auf den zwei eigenschaften des zurükstosens und anzihens, di der elektrische stoff bewisener masen besizet, ruhet das gesez, welches wir an elektrischen körpern war nemen, das nämlich zwei körper, di auf einerlei art, das ist, beide gehäüft, oder beïde mangelhaft elektrisch sind, von einander weichen, dijenigen aber, di auf verschidene art, einer nämlich gehäüft, der andere mangelhaft, elektrisch sind, sich einander nähern, so bald si sich in dem wekselseitigen wirkungskreise befinden.

13 §. In einigen körpern beweget sich di elektrische flisigkeit frei und leicht, in andern schwer und gehindert. Di erstere gattung diser köiper nennet man leiter (von leiten, fort leiten, hin leiten), di leztere nichtleiter. Zu den leitern gehören hauptsächlich di metalle und alle flisige körper, als di säfte der tire und bäüme, wasser u. s. w. Doch sind öl und luft davon ausgenommen. Zu den nichtleitern

gehören di übrigen körper, als seide, glas, pech, harz u. s. f. Auch treten di metalle, so bald si verrosten, in di zal der nichtleiter über.

14 §. Das gemeine feüer, welches di wärme erzeüget, hat dises mit dem elektrischen gemein, das es auch seine leiter und nichtleiter hat. Schüttet man heises wasser in ein metallenes gefäs (z. b. eine silberne kaffekanne), dessen handhabe auch von metalle ist, so kan man einen augenblik darauf di handhabe nicht mer angreifen, one di finger zu verbrennen, welches nicht geschiht, wenn di handhabe von holze ist: ein beweis, das di feüerteile, di im wasser sind, eher und freier ins metall, als ins holz übergehen. — Wenn eine marmelne platte und ein stük leder einige zeit an dem selbigen orte neben einander gelegen, und, nach dem zeügnisse eines daran gehaltenen wärmemessers, einerlei grad von wärme erlanget haben, man aber hirauf mit einer hand di platte, mit der andern das leder berüret: so wird dem gefüle nach der marmel vil kälter scheinen als das leder. Di ursache ist, weil der marmel in gleicher zeit vil mer wärme aus der berürenden hand an sich ziht und einsauget, als das leder. — Bindet man einen leinenen faden fest um ein metallenes gefäs, so wird man ihn mit einem genäherten lichte nicht anzünden oder verbrennen können, weil das feüer aus dem lichte zu schnell in das metall übergeht, als das es sich in dem faden hinlänglich anhäüfen könte, um ihn anzuzünden.

15 §. Di leitende kraft ist in verschidenen körpern ser verschiden. In den metallen z. b. ist si one vergleich stärker als im wasser u. s. f., und selbst in einem metalle ist si gröser als im andern. Auch ist si im bässten leiter nimal so vollkommen, das der elektrische stoff bei seiner bewegung gar keine hindernis darin finde. Daher komt es, das, wenn diser, bei seinem ausbruche von einem geladenen oder gestärkt elektrischen körper zu einem leren oder mangelhaften, merere kanäle oder leiter gleicher gattung, als metallene ketten oder dräte, und von verschidener länge auf seinem wege antrift, er nicht blos dem kürzern leiter folge, sondern sich teile, und durch alle ergise. Sind dise leiter verschidener natur, so geht er oft liber ganz durch den bässern weit längern, als durch den schlechtern kürzern. Wegen des jezt beschribenen widerstandes, den der elektrische stoff bei seinem durchgange durch di leitenden körper findet, färt er bei leitern von geringerer kraft, z. b. bei wasser u. d. gl., gern über deren oberfläche hin.

16 §. Guten leitern, welche geräümig genug sind, folget der elektrische stoff sanft und ruhig nach, so weit si gehen. Wenn man z. b. eine röre (kanone) von pappendekel mit schispulver oder gestosenem schwefel füllet, und einen starken drat durchstekct: so kan man einen ganzen feüerstrom dises stoffes durchfaren lassen, one dise so brennbaren körper zu entzünden, oder im mindesten zu verlezen. Nur an den enden solcher leiter, wo sich der elektrische stoff

hinein oder heraus stürzet, und von der angränzenden luft ins enge zusammen gezogen wird, ist er fähig, schaden zu tun. Di nichtleiter, di ihm allda im wege stehen, werden oft von ihm zerstöret. Färt er daselbst eine streke weit auch blos durch die luft, so wird dise bisweilen dadurch so heftig ausgedenet, das si di zur seite stehenden körper verrüket oder weg schleüdert, welches man den **seitenstos** nennet a).

17 §. Wenn nichtleiter zur gattung der leiter bisweilen über zu gehen scheinen: so geschiht dises mersten teils durch untermischung leitender teilchen.

---

a) Solche gewaltige wirkungen und zerstörungen kan man vermittelst einer verstärkungsflasche (welche von dem orte, wo si erfunden worden ist, auch flasche von Leiden genennet wird) leicht hervor bringen. Dise flasche ist von glase, und ire beiden flächen, di inere und äüsere, sind mit einem leiter, z. b. mit zinnblatte, bis nahe oben hin beleget. Läst man den elektrischen stoff durch einen metallenen drat in di flasche hinein laufen, so häüfet er sich auf der inern fläche. Dadurch wird der stoff, den die äüsre fläche von natur besizet, davon abgestosen (7 §), und dise wird ler oder mangelhaft. So bald man nun zwischen disen beiden flächen vermittelst eines leiters, z. b. eines gebogenen metallenen stabes, gemeinschaft machet: so wird der elektrische stoff von der vollen fläche auf di lere mit heftigkeit hin schisen, und, wenn besagter leiter unterbrochen ist, di dazwischen ligenden nichtleiter mer oder weniger verlezen. Bedinet man sich mererer, mit einander in verbindung stehender verstärkungsflaschen, welches man ein schlagwerk (französisch batterie) nennet, so sind di wirkungen weit stärker.

So leitet di luft, di an sich ein nichtleiter ist (13 §), den elektrischen stoff mer oder weniger, wenn si mit wässerigen feüchtigkeiten geschwängert ist.

18 §. Unter den nichtleitern behauptet di luft den ersten plaz, das ist, si läst den elektrischen stoff schwerer durch, als alle übrige nichtleiter, von welcher gattung si immer sind. Es färt daher besagter stoff liber über oder durch trokene steine, dürres holz, und jeden andern körper, als durch di freie luft.

19 §. Je mer di luft verdünnet wird, desto geringer wird ir widerstand, so, das endlich bei einem hohen grade der verdünnung der elektrische stoff ser leicht durchflieset. - Daher komt in den luftleren glasrören und gloken das so prächtige schimmern des elektrischen feüers. Daher komt auch di wunderbare kraft der spizen, den elektrischen stoff so leicht einzusaugen und zu zerstreüen. Denn da di luftschichte, di auf den körpern liget, bekantlich dichter ist, als di entferntere luft, dise luftschichte aber bei den spizen wegen irer geringern anzihenden kraft (11 §) nicht so dicht ist als bei den übrigen teilen des körpers: so ist auch klar, das der elektrische stoff durch di spizen leichter ein- und ausflisen müsse. Je freier daher eine spize ist, das ist, je weiter si sich von dem körper, womit si verbunden ist, und von den umstehenden körpern entfernet, desto gröser ist ire saug- und zerstreüungskraft.

20 §. Es ist den nichtleitern zuzuschreiben, das der elektrische stoff in einem leiter angehäuft oder

verdünnet werden kan. Denn ist diser mit nichtleitern auf allen seiten umgeben, so kan der elektrische stoff wegen der hindernis, di ihm dise körper entgegen sezen (13 §), weder zu- noch abflisen. Daher werden di mit luft umgebenen metallenen leiter der elektrischen maschinen auch noch mit glasfüsen unterstüzet, oder an seidenen schnüren aufgehenket. Hiraus erhellet di grose weisheit des schöpfers, das er di luft zu einem so festen nichtleiter gemacht hat. Denn da dise alle körper umfliset, di sich auf und über unserer erdfläche befinden: so könte in keinem der selben eine anhäüfung oder verdünnung des elektrischen stoffes je statt haben, wenn di luft ein leiter wäre, wodurch denn unendlich vil gutes in der natur verloren ginge.

21 §. Einen leiter mit nichtleitern ganz umgeben, heist den selben *absondern*, oder von der erde, als dem gemeinen elektrizitätsbehälter, trennen (insuliren). So sondert man z. b. einen menschen ab, wenn man ihn auf einen pechkuchen, elektrischen (nicht leitenden) schemel, u. d. gl. stellet.

22 §. Di elektrische flisigkeit ergiset sich in einen abgesonderten leiter nimal so häüfig und stark, als wenn der selbe mit der erde gehörig verbunden ist. Denn im erstern falle häüfet sich der elektrische stoff im leiter an, und tut demjenigen, der nachflisen will, widerstand (7 §); im zweitern falle aber hat dises nicht statt.

23 §. Ein abgesonderter elektrischer leiter teilet den berürenden nichtleitern doch immer einen teil seiner elektrizität mit. Färt man z. b. mit einer reinen glastafel an einem wol geladenen leiter einige male hin und her, so ladet sich di selbe ebenfals, oder wird gestärkt elektrisch. Ist besagter leiter in einem mangelhaften zustande, so wird ihm di glastafel etwas von irem angebornen elektrischen stoffe mitteilen, und dadurch auch in mangel kommen (5 §). Eben dises hat auch, wi wol in einem schwächern grade, statt, wenn der elektrische körper ein nichtleiter ist.

24 §. Der unterschid der freien und gehinderten bewegung, di der elektrische stoff in verschidenen körpern findet, komt von der verschidenen kraft her, mit welcher er von den selben angezogen und angehalten wird (11 §). Dises beweiset di vernunft und erfarung. Es ist daher unschwer zu erklären, warum besagter stoff sich so leicht in di leiter ergise, und dadurch fort ströme. Denn da er den selben mit geringerer kraft anhängt: so wird er da, wo sich eine andere gehäüfte elektrische flisigkeit nähert, so gleich aus seiner stelle vertriben (7 §). Dise ler gewordene, und folglich irer zurük stosenden kraft beraubte stelle wird di genäherte fremde elektrische flisigkeit desto stärker anzihen (7 §), welche sich daher mit gewalt hinein werfen, und, wofern sonst keine hindernis ist, di übrigen teile auf gleiche weise durchlaufen wird. Eben so leicht ist es zu erklären, warum durch eine

einzige berürung eines leiters, worin di elektrizität geschwächt oder angehäuft ist, dise berürung geschehe an welchem teile si wolle, das elektrische gleichgewicht sich wider her stellen lasse, da man einen elektrisirten nichtleiter, um eben dises gleichgewicht zu erlangen, an allen seinen teilen nach einander berüren mus. Endlich läst sich hiraus auch di ursache her leiten, warum der elektrische stoff sich in gleichen umständen liber auf ein warmes als auf ein kaltes metall werfe *). Denn wegen der ausdenenden kraft der wärme ligen di metallteile im erstern weiter aus einander als im leztern, und zihen folglich di zwischen inen ligenden elektrischen teilchen schwächer an (11 §). Daher werden dise auch leichter weichen, und fremdem stoffe plaz machen.

25 §. Auf zweierlei art kan der elektrische stoff in einem körper bewegt, und aus seiner stelle versezet werden, entweder blos durch di kräfte des anzihens und zurükstosens, oder mit zutun der erschütterung der teile des körpers. Beispile der ersten art enthält der obige I versuch (8 §). Dahin gehöret auch das elektrisiren durch di mitteilung, wenn nämlich einem elektrischen körper ein anderer, der es nicht ist, gehörig genähert wird, und einen teil dessen elektrizität von ihm empfängt. Di zweite art hat mersten teils statt, wenn zwei körper, di beide nichtleiter sind, oder deren einer ein nichtleiter, der andere ein

*) Acad. Theodoro-Palat. vol. V phys. pag. 290, 291.

leiter ist, an einander geriben werden. Durch dises reiben wird der natürliche elektrische stoff los gerissen, und geht von einem der beiden körper in den andern über, wodurch denn der eine verliret, der andere gewint, der eine folglich mangelhaft, der andere gehäüft elektrisch wird (4 §).

26 §. Nebst disen gewönlichen mitteln zu elektrisiren hat di natur noch einige andere, di si häüfig in bewegung sezet. Aus der zal der selben ist z. b. di verdünstung, durch welche di körper immer einen teil ires elektrischen stoffes verliren, und folglich in mangel gesezet werden, welche gattung elektrizität ich zu erst entdeket, und in einer besondern abhandlung *) umständlich erörtert habe. So ist auch der mensch, und vermutlich jedes andere tir, von natur beständig, bald gestärkt, bald geschwächt elektrisch, wi ich an mir und andern durch eine lange, anderswo beschribene **), reihe von beobachtungen und versuchen gefunden habe.

27 §. Wird der natürliche elektrische stoff eines körpers, wi des stabes A B (7 §), durch eine ser starke anzihungs- oder zurükstosungskraft eines genäherten elektrischen körpers aus seiner stelle getriben, und di wirkung diser kraft höret plözlich auf, so färt besagter stoff, nach den gesezen des gleichge-

*) De Electricitate Flammae. Vid. Comment. Acad. Palat. vol. VI phys.

**) De Electricitate animali spontanea, vol. eodem.

wichtes (5 §), mit gewalt in di verlassene stelle zurük, und richtet dadurch oft nicht geringe zerrüttungen und zerstörungen an. Dises ist es, was man den zurük kerenden stos, den widerschlag nennet.

28 §. Alle körper, so wol nichtleiter als leiter, lassen sich durch di mitteilung elektrisiren. Auch alle körper, di des reibens fähig sind, metalle und tire nicht ausgenommen, lassen sich durch das reiben elektrisch machen, wi ich anderswo gezeiget habe *).

29 §. Wird ein unelektrischer körper einem elektrischen genähert, um durch di mitteilung elektrisch zu werden, so wird jener an dem ende, das er disem in dem wirkungskreise entgegen keret, immer vor der mitteilung eine elektrizität bekommen, di der elektrizität des elektrischen körpers entgegen gesezet ist, das ist, das entgegen gekerte end wird in dem wirkungskreise eines geladenen körpers mangelhaft, in dem wirkungskreise eines mangelhaften körpers geladen werden. Dises erhellet aus dem obigen I versuche (8 §) zur genüge.

30 §. Kein geribener körper wird immer auf einerlei art elektrisch. Bald nimt er di gestärkte, bald di geschwächte elektrizität an, je nachdem er an disem oder jenem körper geriben wird. Reibet man eine glastafel an wolle, so gewint si; reibet man si aber an den haren eines kazenbalges, so verlirt si, das ist, im ersten falle wird si gestärkt, im zweiten

*) Journal de physique, tom. XVI, pag. 50.

geschwächt elektrisch. Eine sigellakstange, an wolle geriben, verlirt; an metalle, z. b. an rauschgolde geriben, gewinnet si. Man glaubete vormals irrig, glas werde immer gestärkt, harz immer geschwächt elektrisch. Es fält allso di alte einteilung der elektrizität in di **gläserne** und **harzige** heütiges tages weg.

31 §. Zwei an einander geribene leiter können nimal elektrisch werden. Denn wenn der elektrische stoff durch das reiben in inen auch in bewegung gesezet würde: so würde er sich doch durch alle ire teile frei und gleich austeilen (13 §), folglich immer im natürlichen zustande bleiben.

32 §. Jeder elektrische körper machet auch di ihn umgebende luft elektrisch, welche alsdann der **elektrische dunstkreis** dises körpers genent wird. Diser dunstkreis wird immer einerlei elektrizität (di gehäüfte oder di mangelhafte) mit dem elektrischen körper haben (23 §).

33 §. Nebst dem elektrischen dunstkreise, der den körper unmittelbar umgibt, wekseln noch merere dunstkreise um den selben ab. Denn ist der kreis b b b b (2 Fig.) zum beispile geladen, so wird der darin angehäüfte elektrische stoff denjenigen, der von natur in dem anstosenden kreise c c c c liget, auf di gegenseite, oder in den nächsten kreis d d d d treiben (7 §). Der in disem kreise angehäüfte stoff wird den kreis e e e e auf gleiche weise mangelhaft machen u. s. w. Ist der dunstkreis b b b b mit dem körper A (2 Fig.) mangelhaft, so werden di folgenden dunstkreise umgekert abwekseln.

34 §. Dise abwekselnden dunstkreise werden durch folgenden versuch beleüchtet und erhärtet. Man lasse auf das eine end einer reinen, troknen, in einem vorzüglichen grade nicht leitenden glasröre einen schwachen elektrischen funken fallen. Hirauf fare man mit einem, an einem seidenen faden hangenden, geladenen holdermarkküglein (3 Fig.) nahe an der glasröre irer länge nach vorbei. Das küglein wird von besagtem ende diser röre zurük gestosen, von dem nächsten teile der selben angezogen, von dem nachfolgenden teile wider zurük gestosen, von dem angränzenden wider angezogen werden u. s. f., welches beweiset, das di auf einander folgenden teile der glasröre in der gattung der gehäüften und mangelhaften elektrizität abwekseln (12 §). Dises abwekselnde stoken der elektrischen flisigkeit in der glasröre und den obigen luftschichten komt von der natur der nichtleiter her. In den leitern könte es nicht statt haben (13 §).

35 §. Es läst sich leicht begreifen, 1) das, je weiter sich di dunstkreise von dem elektrischen körper entfernen, si desto schwächer und schmäler werden müssen (2 Fig.); 2) das di vereinigungsgränzen zweier an einander stosenden dunstkreise sich überall im natürlichen zustande der elektrizität befinden.

36 §. Wird ein stumpfer (runder oder flacher) unelektrischer leiter in einen schwach geladenen dunstkreis eines elektrischen (gleichfals leitenden) körpers eingetaucht, so empfängt er nichts von der elektri-

zität,

zität, di ihn umflieset, weil di auf ihm ligende dichtere luftschichte dem eindringen des elektrischen stoffes widersteht (19 §). Komt aber besagter stumpfe leiter in einen stark geladenen dunstkreis des elektrischen körpers, so wird der elektrische stoff di genante luftschichte durchbrechen, und sich als ein feüerstrom, unter einem stärkern oder schwächern knalle, auf den leiter hin stürzen. Das feüer komt von dem elektrischen stoffe selbst (3. 6 §), der knall von der schnell geteilten, und wider zusammen schlagenden luft her. Hibei ist zu merken, das diser feüerige strom sich nicht gleich unmittelbar aus dem elektrischen körper ergise, sondern erst im dunstkreise anfange: denn ehe diser entladen ist, wird der darin angehäüfte stoff dem zuströmen des feüers aus dem elektrischen körper einhalt tun (7 §). Ist der elektrische körper mangelhaft, so wird das feüer aus dem genäherten leiter selbst in ähnlichen umständen ausbrechen (29. 5 §). Di entfernung, in welcher der ausbruch des feüerstromes in dem einen oder andern falle statt hat, heiset di schlagweite.

37 §. Tauchet man einen spizigen unelektrischen leiter in den dunstkreis eines elektrischen körpers, so zeigen sich ganz andere erscheinungen. Denn 1) wird er auch schon in einem schwachen dunstkreise elektrischen stoff einsaugen oder ausgisen, je nachdem der dunstkreis geladen oder mangelhaft ist (19. 29. 5 §). Ist di elektrizität nicht gar zu schwach, so erscheinet im erstern falle im dunkeln ein stern, im

leztern ein lichtkegel (ein feüerbüschel) auf der spize. 2) Nähert man di leitende spize dem elektrischen körper langsam, so entsteht nimal ein schlag (ein feüerstrom mit einem knalle). Nähert man aber di spize schnell, so erfolget der schlag in einem starken dunstkreise immer; doch ist er in gleichen umständen alle male schwächer als bei einem genäherten stumpfen körper. 3) Ist, bei gleich starker elektrizität, di schlagweite (36 §) bei den spizen gröser als bei stumpfen körpern. Man deke eine messingene, mit der erde verbundene spize mit einem bleche von gleichem metalle, das an einen gläsernen stil befestiget ist, und fare mit beiden stüken langsam gegen einen wol geladenen leiter bis nahe an jene gegend, wo das blech sonst den schlag zu empfangen pfleget. Ehe diser schlag nun jezt erfolget, zihe man das blech schnell vor der spize weg, und der leiter wird sein feüer donnernd auf dise ausschütten. 4) Wird jedermann selbst leicht einsehen, das merere, dem leiter zugleich genäherte spizen mer elektrizität, als jede einzele derselben, in gleicher zeit einsaugen oder zerstreüen. Doch könte das gegenteil geschehen, wenn di genäherten spizen ser eng beisammen stünden, und einander in irer wirkung hinderten (19 §). 5) Wirket eine dem leiter gerad (senkrecht) entgegen gekerte spize kräftiger, als wenn si eine schife richtung gegen den selben hat.

38 §. Soll ein in den dichtern dunstkreis eines elektrischen körpers eingetauchter, spiziger oder stumpfer leiter di ganze ladung von disem körper emp-

fangen, so mus er entweder ungetrent bis in den gemeinen elektrizitätsbehälter (21 §) fort laufen, damit der elektrische stoff sich nirgendwo anhäüfe (22 §); oder, wenn er in merere teile getrent ist, so müssen dise, in absicht auf di stärke der ladung, so nahe beisammen ligen, das der elektrische stoff di gesamten hindernisse, welche di zwischen disen teilen ligenden nichtleiter verursachen, zugleich überwinden könne.

39 §. Di bisher erklärte elektrische flisigkeit ist ein eigentum aller körper, so, das keiner zu finden ist, der nicht ein gewisses mas davon enthalte. Dise flisigkeit in den körpern zu entdeken, bedine ich mich eines beständigen elektrizitätsträgers (ein werkzeüg, das aus einem in einen metallenen teller gegossenen harzkuchen, und einem an seidenen schnüren hangenden metallenen auffsaze besteht). Ich reibe den kuchen mit einem pelze, sondere mich und das werkzeüg ab (21 §), berüre den teller und den auf dem kuchen stehenden auffsaz zugleich, entlade den mittelst der schnüre abgehobenen auffsaz an einem unabgesonderten leitenden körper, seze ihn wider auf, berüre ihn allein, entlade ihn wider, und widerhole dises so oft, bis ich ganz entschöpfet bin, und dem auffsaze keine elektrizität mer geben kan. Dann berüre ich den körper, dessen elektrische flisigkeit ich auffsuche, von dem ich denn alle male so vil empfange, das der aufs neüe berürte, aufgehobene, und einem dritten körper genäherte auffsaz helle funken gibt. Auf dise weise habe ich aus tiren, metallen, wasser, milch,

harne, steinen, knochen, fleische, haren, holze, leinwand, wolle, seide, federn, papire, gläse, wakse, und hundert andern körpern, lebhaft schnellendes elektrisches feüer gezogen.

40 §. Auch in der luft, di unsern erdballen umflißet, findet sich zu allen zeiten des jares, und zu allen stunden bei tage und bei nacht, eine nicht geringe menge elektrizität. Auf dem obern ende einer 15 schuhe langen hölzernen stange ist ein 8 zolle langer glasstab, und auf dem ende von disem eine metallene, mit einem loche, und ein par fäden (8 §. I vers.), versehene kugel befestiget. In dises loch steke ich einen, an eine lange leitende schnur gebundenen metallenen stift, halte di stange an einem erhabenen orte einige augenblike zum fenster hinaus, zihe den stift mittelst der schnur aus der kugel, und bringe di stange wider ins zimmer, da ich denn di fäden immer elektrisch finde. Dieses werkzeüg nennet man einen luftelektrizitätsmesser *).

41 §. Je höher der ort ist, an dem man den luftkreis untersuchet, desto stärker ist di elektrizität, di man entdeket, der gestalt, das, wenn man mit einem werkzeüge in di höhern luftgegenden dringet, man zu jeder zeit ein häüfiges, heftig schlagendes feüer zur erde herab zihen könne, wi mich eine menge versuche, di ich mit einem in di luft gelassenen elektrischen drachen angestellet habe, dessen überzeüget

*) Acad. sc. Theodoro-Palat. T. V phys. p. 249.

haben. An höhern orten sind nämlich weniger feüchtigkeiten als nahe an der erde, wo dise sich immer häüfen, di luft leitend machen (17 §), und ire elektrizität dadurch mindern.

42 §. Ich will einige der versuche, di ich im jare 1783 mit dem jezt erwänten drachen angestellet, und in den pfälzischen witterungsjarbüchern *) bekant gemacht habe, zum beweise her sezen. Der drachen war von papire, mit einer kupfernen spize bewafnet, und mit einer hänfenen, mit vilen metallfäden durchwirkten schnur verbunden, welche um einen durch glasfüse abgesonderten (21 §) haspel gewikelt war, und dadurch nach beliben ausgelassen und eingezogen werden konte. Di folgende tafel, welche di versuche dar stellet, besteht aus 6 fächern. Das erste enthält di tage des monates, das zweite di stunden des tages, wann der drachen in di höhe gelassen worden ist, wobei v vormittags, n nachmittags bedeütet; das dritte den zustand des himmels, wo ged. gedekt, ☉ ganz heiter bedeütet; das virte den wind, dessen stärke di beigesezten zalen anzeigen; das fünfte di länge der abgehaspelten, und mit dem drachen aufgestigenen schnur in französischen schuhen; das sekste di elektrizität, welche sich an der schnur äüserte, wo das zeichen ✳ das bei der berürung heraus springende feüer, und st mit der beigefügten zal dessen stärke ausdrüket.

*) Epher. soc. meteorol. Palat. an. 1783, pag. 38-40.

Wintermonat (Jänner).

Tag.	Stunde.	Himmel.	Wind.	Länge der schnur.	Elektr.
21	3 n.	ganz ged.	N O 2	500	* st 2.
24	3 n.	vil ged.	WSW 2 2/1	1500	* st 3.
27	2 1/2 n.	ganz ged.	S O 2 1/2	1600	* st 2.
31	10 v.	vil ged.	S O 2 1/2	600	* st 2.

Hornung (Februar).

Tag.	Stunde.	Himmel.	Wind.	Länge der schnur.	Elektr.
5	8 1/2 v.	ganz ged.	S W 2	600	* st 1.
6	5 n.	vil ged.	S W 2 1/2	800	* st 2.
11	2 1/2 n.	ganz ged.	S W 2	600	* schwach.
21	2 1/4 n.	vil ged.	S S W 2	1800	* st 3.

Lenzmonat (März).

Tag.	Stunde.	Himmel.	Wind.	Länge der schnur.	Elektr.
2	2 1/2 n.	ganz ged.	N W 2.	340	* st 1.
16	3 n.	⊙	O N O 2	340	* st 2.
23	2 1/2 n.	halb ged.	WSW 2 1/2	1550	* st 2.
27	9 3/4 v.	vil ged.	S W 2	340	* st 2.
28	10 v.	ganz ged.	WNW 2 1/2	360	* schwach.

Ostermonat (April).

Tag.	Stunde.	Himmel.	Wind.	Länge der schnur.	Elektr.
15	6 1/4 n.	ganz ged.!	W 2	380	* st 2.
16	8 3/4 v.	vil ged.	WNW 2 1/2	400	* st 2.

Brachmonat (Junius).

Tag.	Stunde.	Himmel.	Wind.	Länge der schnur.	Elektr.
12	8 v.	vil ged.	W S W 2	380	* st 1.
16	3 n.	vil ged.	W S W 2	380	* schw.

Heümonat (Julius).

Tag.	Stunde.	Himmel.	Wind.	Länge der schnur.	Elektr.
4	10 n.	vil ged.	NNW 2 1/2	400	* st 2.
21	2 3/4 n.	vil ged.	S W 2 1/2	900	* st 2.

Ärntemonat (August).

Tag.	Stunde.	Himmel.	Wind.	Länge der schnur.	Elektr.
4	2 n.	vil ged.	WSW 2 1/2	550	* st 2.
29	2 n.	vil ged.	O SO 2 1/2	370	* st 1.

Herbstmonat (September).

Tag.	Stunde.	Himmel.	Wind.	Länge der schnur.	Elektr.
29	2 1/2 n.	⊙	O N O 2	370	* schw.

Weinmonat (Oktober).

Tag.	Stunde.	Himmel.	Wind.	Länge der schnur.	Elektr.
27	3 n.	vil ged.	S W 2	500	* st 1.

Bei allen disen versuchen gab di schnur unaufhörlich feüer, den 5 hornung allein ausgenommen, wo es sich durch eine wunderbare abwekslung bald zeigte, bald nicht. Auch nur ein einziges mal, nämlich den 21 heûmonat, war ein wetter am himmel, und doch war di übrigen tage das feüer bisweilen so stark, das, wenn jemand, der auf dem feüchten boden stund, di schnur berürte, er glaubte, er würde klaftertif in di erde geschlagen.

43 §. Es befindet sich allso in der obersten luftgegend ein ungeheürer behälter, ein unermessenes mer der elektrischen flisigkeit, aus welchem di untere luft, di dahin gelanget, di häüfigste elektrizität schöpfen mus.

44 §. Di elektrizität, di man tag und nacht in dem luftkreise findet, ist immer in überflusse (positiv). Dises hat mir das oben (40 §) beschribene werkzeüg vile jare lang bei mer als tausend versuchen,

so wi auch der elektrische drachen (42 §), gezeiget. Man mus aber den luftkreis, wovon hir di rede ist (40 §), von den elektrischen dunstkreisen der wolken (32 §), wol unterscheiden: denn in disen dunstkreisen entdeket man oft das gegenteil, wi wir unten sehen werden.

45 §. Endlich ist di lang gesuchte, reiche, ni versigende gwelle der elektrizität entdekt, welche in den dunstkreis stets aufsteiget, und ihn schwängert. Es ist di verdünstung der körper (26 §), di ni aufhöret, doch bei warmen körpern stärker ist, als bei kalten.

46 §. Eine warme luft sauget auch mer elektrizität ein, als eine kalte. Di beschreibung der gerätschaft, di mir zum beweise dises sazes dinet, wäre hir zu weitläüfig *). Indessen ist das allen auflösungsmitteln (allen flisigkeiten, welche andere körper auflösen) gemein. Warmes wasser löset mer salz auf als kaltes, und selbst warme luft löset in gleichen umständen mer wasser auf als kalte, wi uns di dunstmesser (werkzeüge, di verdünstung des wassers zu messen) beleren a).

47 §. Di elektrizität der luft wird in di gesamte (absolute), und in di schein- oder empfindbare eingeteilt. Di gesamte ist der ganze inbegriff dises stoffes,

---

*) Acad. Theod-palat. t. V phys. p. 252.

a) Nach den versuchen des h. Butini machet hir das wasser in ansehung der bittersalzerde eine ausname. S. dessen Nouvelles observ. sur la magnésie chap. 3, p. 24.

der in einer sichern menge luft enthalten ist. Di empfindbare ist di elektrische kraft diser luft, di elektrizität in den benachbarten körpern entweder durch das blose anzihen und zurükstosen one mitteilung, oder zugleich durch di mitteilung (25 §), zu erweken.

48 §. Di gesamte elektrizität des luftkreises ist nicht immer einerlei. Denn bald sauget di luft mer von diser flisigkeit ein (45. 46 §), bald sezet si durch regen, tau u. dgl., mer davon ab.

49 §. Wenn di gesamte elektrizität der luft auch einerlei bleibet: so kan sich di scheinbare doch bald mindern, bald meren. Denn wenn di luft sich verdünnet, mus sich auch der damit verbundene elektrische stoff verdünnen; diser wird sich verdiken, wenn di luft sich verdiket. Nun klebet aber diser stoff im erstern falle fester an der luft, weil seine teilchen weiter von einander ligen, und daher einander weniger zurük stosen. Si werden allso von den benachbarten körpern desto schwerer geraubt, und wirken selbst auf dise körper durch ire zurükstosungskraft schwächer. Im leztern falle wäkst durch ire wekselseitige nähe ire zurük stosende kraft, dadurch wird aber ir band mit der luft geschwächt, si geben der anzihenden kraft der umstehenden körper leichter nach, und wirken stärker auf di in disen ligende elektrische flisigkeit.

50 §. Der träger der luftelektrizität sind di in der luft befindlichen wässerigen dünste. Denn da dise leitend sind (13 §), und bald von der erde aufsteig-

en, bald von den winden in andere gegenden gefüret werden, bald wider zur erde nider fallen: so ist leicht einzusehen, das di verschidene verteilung der elektrizität in der luft hauptsächlich von disen dünsten her komme.

51 §. Wenn sich dem nach di dünste der luft verdiken oder verdünnen: so mus sich auch di elektrizität des luftkreises verdiken, häüfen und vermeren, oder verdünnen und vermindern. Da nun alle körper durch di kälte zusammen gezogen, und durch di wärme ausgedenet werden: so mus auch in gleichen umständen di scheinbare elektrizität des luftkreises bei kaltem wetter stärker sein als bei warmem, wenn di gesamte elektrizität unverändert bleibet. Und himit stimmet di erfarung überein.

52 §. Je höher sich di dünste erheben, desto mer werden si sich mit elektrizität laden (41 §), dise ladung wird aber ir höchstes mas erreichen, wenn di selben bei warmer witterung von den körpern getrent werden (45 §), und bis zur gegend jenes elektrischen meres (43 §) aufsteigen. Wenn nun dise solcher gestalt geschwängerten dünste durch eine heftige kälte verdiket werden: so mus eine greüliche anhäüfung und gewalt des elektrischen feüers erfolgen (51 §).

53 §. Wird di luft durch di kälte so zusammen gezogen, das si di dünste, di si aufgelöset (eingesauget) hatte, nicht mer halten kan, so läst si si fallen, und sezet si entweder an der erde, und den aus der selben hervor ragenden körpern, oder selbst

im luftkreise ab, in welchem man si alsdann schwimmen sihet, wi z. b. zur winterszeit im hauche, oder um einen kalten körper herum, den man in einen warmen ort gebracht hat.

54 §. Abgesezte, oder, wi man si sonst nennet, nider geschlagene dünste, di in groser menge im luftkreise schwimmen, heisen nebel oder wolken. Jene schweben nahe an der erde, dise in höhern gegenden. Sonst ist zwischen beiden kein unterschid. Wer auf den gipfel eines hohen berges steiget, der mit wolken eingehüllet erscheinet, findet daselbst nichts als einen diken nebel.

55 §. Alle wolken und nebel sind ursprünglich gestärkt elektrisch. Denn da si aus den verdikten wasserdünsten des luftkreises entstehen (53. 54 §), dise aber immer gestärkt elektrisch sind (44. 51 §): so müssen es auch notwendig di wolken und nebel sein. Was di vernunft hir auf eine untrügliche art erweiset, das zeiget auch di erfarung an den nebeln. So oft ich dise mit dem luftelektrizitätsmesser (40 §) untersuchet habe (ich habe si aber merere jare lang vile hundert male untersuchet): so oft habe ich si in überfluse elektrisch gefunden. Unsere luftschiffer werden dise untersuchung mit der zeit gewis auch an den wolken anstellen, und eine gleiche elektrizität finden.

56 §. Di elektrizität der wolken ist nicht zu allen zeiten von einerlei stärke. Dises folget aus dem verschidenen elektrischen zustande des luftkreises (48. 51. 52 §).

57 §. Was hir von verschidenen zeiten gesaget worden ist, gilt auch zu der selbigen zeit von verschidenen orten. Es können allso, durch beihilfe der winde, merere wolken von ganz verschidener elektrischer kraft zusammen kommen. In disem falle könte eine stärkere den elektrischen stoff einer schwächern zurük treiben, und gar in einen nahen dritten körper, z. b. in eine andere wolke, in einen berg u. dgl. hinaus stosen (7. 36 §), und dise schwächere wolke auf eine kurze zeit in einen mangelhaften zustand sezen.

58 §. Eine wolke, deren elektrizität so stark ist, das dise sich, bei annäherung eines leitenden unelektrischen körpers von gehöriger gröse, durch einen ganzen feüerstrom ins gleichgewicht zu sezen suchet, nennet man eine wetter- oder gewitterwolke, di übrigen gemeine wolken, disen feüerstrom den bliz, den oft damit verbundenen knall (36 §) den donner a). Ist der feüerstrom schmal und gedrängt, so heist er der stral (wetterstral, blizstral, himmlische stral); und diser ist mersten teils weis und geschlängelt, und immer mit einem knalle vergesellschaftet, wenn er nicht zu weit entfernt ist. Ist gedachter strom breit, wi eine feüerige deke, so nennet man ihn das

a) In einigen durch den gebrauch fest gesezten, aber aus einem irrtume eingefürten redensarten, als der donner hat ihn getroffen, er ist vom donner erschlagen worden u. dgl., hat donner, im grunde der sache, di bedeütung des wortes bliz. Eben das geschiht auch in dem neüen französischen worte paratonnerre, an statt parafoudre.

wetterleüchten, welches nimal einen knall mit sich füret, entweder weil es wegen seiner ausbreitung zu schwach hizu ist, oder weil es in der luft, di es durchdringet, nicht widerstand genug findet, um si ser heftig zu erschüttern. Diser widerstand der luft kan so wol durch eine starke anschwängerung mit wässerigen dünsten (17 §), als durch eine beträchtliche verdünnung (19 §), wi in den höhern gegenden des luftkreises, gemindert werden.

59 §. Jede wetterwolke, wi jeder andere elektrische körper, ist mit merern elektrischen dunstkreisen umgeben, wovon der erste einerlei elektrizität mit der selben hat, di übrigen aber abwekseln (32. 33 §). Von dem nächsten oder hauptdunstkreise einer solchen wolke kan hibei bemerket werden, das der selbe durch sein anstosen an di wolke sich eben so wol mit feüchtigkeiten als mit elektrizität lade (5 §), und dadurch zimlich leitend werde (17 §). Hiraus folget, das, wenn diser dunstkreis einen hinlänglich leitenden körper mit seinem dichtern teile berüret, er seine ganze ladung leichter darauf ausschütten werde, als jeder andere, weniger leitende dunstkreis bei gleicher berürung tun würde (24 §). So bald sich aber besagter nächste dunstkreis entladet, folget das feüer der wolke, so weit dise in iren teilen oder schichten zusammen hängt, auch nach; di entladung der wolke kan aber vorher nicht geschehen, weil das feüer des dunstkreises widersteht (7. 36 §). Damit diser dunstkreis seine ladung auf irgend einen körp-

er, z. b. einen baum, ausgise, ist nicht nötig, das er den selben unmittelbar berüre. Es kan auch vermittelst eines andern dazwischen stehenden leitenden körpers, z. b. einer dunst- oder regensäüle, geschehen. Di entfernten dunstkreise können aber auch gewalt an einem körper ausüben, one das di wolke selbst ir feüer darauf schleüdere. Senket sich z. b. der durch den heftigen druk einer ser geladenen wolke A (2 Fig.) stark gehäüfte dunstkreis dddd in eine feüchte luftgegend herab, und erlangt dadurch eine gute leitungskraft (17 §), so kan er sich auf einen körper, den er berüret, mit heftigkeit entladen. Dise gewalt kan auch in einem leren dunstkreise statt haben. Es sei der dunstkreis cccc (2 Fig.) ser mangelhaft. Ein mit der erde in gemeinschaft stehender mensch befinde sich darin. Diser wird allso auch in gleichem elektrischem mangel sein. Gesezt nun, di wolke A entlade sich, auch ser weit von ihm, auf einen turn, so wird ir druk auf den menschen auf ein mal aufhören, und sein natürlicher elektrischer stoff (39 §), der aus ihm ausgetriben war, wird plözlich in ihn zurük schisen, und kan ihn töden (27 §). Dises leztere wird denjenigen nicht wundern, der da weis, das di wirkungen, di ein bewegter körper hervor bringet, mit dem inhalte seiner teilemenge, und der geschwindigkeit, womit er sich beweget, in verhältnisse stehe, das allso ein ser kleiner körper, dessen geschwindigkeit auserordentlich gros ist, mit eben solcher gewalt wirken könne, als ein ungeheüer groser körper, der sich langsamer beweget.

60 §. Je mer di wetterwolke mit elektrizität geladen ist, desto stärker und ausgebreiteter sind ire dunstkreise, welche sich bisweilen so weit erstreken, das derjenige, der sich mit irer untersuchung nicht zu beschäftigen pfleget, es sich kaum vorstellen kan. Ich habe mer als ein mal gefunden, das si sich weit über eine meile weges in wagerechter richtung ausdeneten, und selbst bis an di erde herab zogen.

61 §. Di spizen, welche aus leitenden körpern hervor ragen, saugen di elektrizität aus den geladenen dunstkreisen eben so schnell ein, als si si in di mangelhaften ausgisen (19. 37 §). Solche spizen pflegen auf den gipfeln der häüser aufgerichtet, wol abgesondert (21 §), und mit einer bis in das zimmer laufenden, ebenfalls abgesonderten metallenen rute verbunden zu werden, um di elektrizität der wolken (eigentlich irer dunstkreise) damit zu beobachten; und daher heist dise gerätschaft ein wolkenelektrizitätsmesser, auch blizfänger. In dem kurfürstlichen kabinette der naturlere habe ich eine solche gerätschaft angeleget, deren wirkungen vortrefflich sind. Ich habe anderswo eine umständliche und genaue, mit kupfern begleitete beschreibung davon gegeben *). Ich seze hir nur eine ganz rohe abbildung davon her. A (4 Fig.) ist eine 30 schuhe lange, in eine kupferne spize auslaufende eiserne stange,

*) Ephemer. Societatis meteorol. palat. Tom. I, pag. 85-87.

stange, di auf dem schlosse errichtet ist, und auf einer starken, mit einem metallenen hute zur abhaltung des regens gedekten glassäüle steht. BCDE ist eine, mit diser stange verbundene, 1/2 zoll dike metallene rute, di ausen am schlosse herunter, und durch eine fensterraute bis ins kabinet geht, wo si an di eiserne stange V M befestiget ist. Dise stange endiget sich auf beiden seiten in kugeln. An dem einen ende hangen zwei fäden mit holdermarkküglein R, am andern ein glokenspil F. Der stange V M gegenüber ist ein metallener leiter S, der mit der erde verbunden ist. Dise gerätschaft gibt mir seit vilen jaren folgende

Erscheinungen.

62 §. I. Ziht eine wetterwolke, si mag blizen und donnern oder nicht, so vorüber, das einer irer dunstkreise di spize A berüret, welches oft in einer grosen entfernung geschiht (60 §), so weichen di fäden R von einander, und, wenn di elektrizität der wolke etwas stark ist, so springet das feüer zwischen den kugeln V S, und das glokenspil F läütet.

63 §. II. Bisweilen, wi wol selten, geht ein gewitter, auch mit blize und donner, gerad über der gerätschaft her, one das dise ein merkmal der elektrizität äüsere. In disem falle geht di wolke so hoch, das di spize A ire dunstkreise, di villeicht nebst dem etwas schwach sind, nicht erreichet.

64 §. III. Di elektrizität der gerätschaft ist bald gehäüft, bald mangelhaft (4 §). Im erstern falle ergiset sich das feüer von der kugel V auf di kugel S, im lezstern falle von S auf V, das ist, von der erde in den elektrizitätsmesser.

65 §. IV. Dise verschidenheit und abwekslung der elektrizität hat nicht nur bei verschidenen gewittern, sondern oft auch bei einem und dem selbigen gewitter, ja so gar dann auch statt, wann man an disem nicht mer als eine einzige zusammen hangende wolke entdeket. Ich habe schon gesehen, daß di gattung der elektrizität sich inerhalb einer virtelstunde acht male verändert hat.

66 §. V. So oft di elektrizität wekselt, fallen di küglein R zusammen, und gehen oft in einem augenblike, oft etwas langsamer, zu irer vorigen stellung zurük. So lang si beisammen bleiben, äüsert di gerätschaft nicht di mindeste elektrizität. Oft ist der übergang von einer elektrizität zur andern so schnell, das di küglein nicht ganz zusammen fallen, sondern vor der wekselseitigen berürung einander wider flihen. Wann si aber zusammen fallen, folget nicht immer eine andere gattung der elektrizität, indem eben di selbige oft wider zurük komt.

67 §. VI. Bisweilen hält di elektrizität der selbigen art nur einige minuten, bisweilen lang, z. b. eine halbe stunde, und noch darüber an.

68 §. VII. So oft es im luftkreise bei einem nahen wetter blizet, verändert sich in dem selbigen

augenblike der abstand der küglein. Bisweilen zeiget sich auch in eben dem augenblike ein rasches feüer zwischen den kugeln V S, ob schon kurz vorher eine ser schwache, oder gar keine elektrizität in der gerätschaft vor handen war.

69 §. VIII. Fält ein gewitterregen auf di gerätschaft, so empfängt si im augenblike eine starke elektrizität, wenn si keine hatte; oder ire vorige elektrizität wird durchgehends verstärkt. Wärend dem selbigen regen wekselt di elektrizität der gerätschaft ebenfals oft ab.

70 §. IX. Wenn das feüer zwischen den kugeln V S mit groser gewalt und geschwindigkeit schlägt, so, das es an den körpern, di ich dazwischen halte, verwüstung und zerstörung verursachet: so bringe ich dise kugeln bis zur berürung zusammen, und in dem augenblike ist keine spur mer von elektrizität in der gerätschaft zu finden. Ich schibe di kugeln wider von einander, und di vorigen feüerströme und schläge zwischen den selben sind wider da, di ich auch oft zwischen meinen beiden händen, womit ich den leiter S umfasse, one di mindeste empfindung, ja zwischen schiespulfer und schwefelstaub one entzündung (16 §), durchfaren lasse.

71 §. Aus disen erscheinungen läst sich folgendes unschwer schlisen.

1) Di spize der gerätschaft A zibt di elektrizität nicht unmittelbar aus den wolken, sondern aus iren dunstkreisen. Wi solte sich der wirkungskreis eines

solchen körperchens, als dise spize ist, auf eine so erstaunliche weite, auf meilen weges (60 §) erstreken? Es ist torheit, dises zu glauben (11 §).

2) Zur erklärung der mangelhaften erscheinungen in der gerätschaft ist es nicht nötig, seine zuflucht zu erdichteten mangelhaften wolken zu nemen (55 §), indem si sich aus den mangelhaften dunstkreisen gar leicht her leiten lassen.

3) One dise verschidenen dunstkreise der wolken ist es nicht möglich, einen hin reichenden grund der so vilfältigen und wunderbaren abwekslungen der elektrizität in der gerätschaft zu geben.

4) Auch das abwekseln der elektrizität bei einem gewitterregen ist von disen verschidenen dunstkreisen her zu leiten.

5) Das zusammenfallen der küglein, und der damit verbundene elektrische stillstand bei dem übergange von einer elektrizität zur andern, komt von den vereinigungsgränzen zweier dunstkreise her, in welchen sich di spize A alsdann befindet (35 §).

6) Di oft so lang anhaltende elektrizität der gerätschaft, auch wenn si in irer gattung nicht wekselt, komt nicht aus dem dichtern teile des nächsten dunstkreises der wetterwolke, sondern entweder aus dessen schwächerm teile, oder aus den übrigen entfernten dunstkreisen her (59 §).

7) Jeder bliz ist eine ware elektrische entladung im luftkreise, entweder auf einen irdischen körper, oder auf eine weniger geladene wolke; und dise ent-

ladung wirket immer auf di gesamten dunstkreise der gewitterwolke.

8) Ist das metall der gerätschaft von hinlänglichem inhalte, und so wol in seinen teilen als mit der erde gehörig verbunden, so flisen di stärksten feüerströme durch, one das das mindeste davon auf di seite gehe.

72 §. Der weg, auf welchem di menschliche vernunft dahin gelanget ist, das himmlische feüer durch di oben (61 §) beschribenen anstalten auf di erde herab zu zihen, ist folgender. Gegen di hälfte dises jarhundertes, da di elektrischen versuche in den kunstkammern der gelerten stark und glüklich getriben wurden, äüserte der berümte französische naturforscher, h. abt Nollet, wegen viler änlichkeiten, di er zwischen dem elektrischen feüer und dem blize bemerkete, zu erst den gedanken, das dise beiden feüer wol ein und der selbige stoff sein möchten. Der unsterbliche amerikanische weltweise, herr Franklin, gab diser vermutung ungemein vil gewicht, da er di vornemsten wirkungen des blizes durch di künstliche elektrizität ser deütlich nachamte. Er zeigete nämlich in seinen versuchen, das das durch di elektrischen maschinen erregte feüer, wenn es gedrängt heraus färt, eine geschlängelte gestalt anneme, weis von farbe sei, von einem knalle begleitet werde, einen schwefelgeruch zurük lasse, feste und harte körper durchbore, zerreise, zerschmettere, flisige zerstreüe, brennbare entzünde, di metalle begirig aufsuche und verfolge, und,

wenn si dünn sind, schmelze und zerstäube, di vergoldungen schwärze und weg trage, tire heftig und schmerzhaft erschüttere, oder gar töde. Dise versuche werden von den naturforschern noch täglich widerholet. Nun ist aber jedermann bekant, das der bliz alle dise wirkungen, mersten teils im grosen, und oft mit erstaunlicher macht, hervor bringe. Um der sache nun noch näher zu kommen faste Franklin das küne vorhaben, den stoff des blizes selbst aufzufangen, und in der nähe zu untersuchen. Das bässte mittel hizu dünkete ihn eine eiserne, oben zugespizte stange zu sein, di auf einem hohen gebäüde aufgerichtet, und wol abgesondert (21 §) würde. Denn ist der stoff, sagte er, womit di wetterwolken geschwängert sind, ein wares elektrisches feüer, so mus der selbe, wenn solch eine wolke etwas tif vorüber geht, in di spize der stange flisen, und sich darin wegen irer absonderung anhäüfen *a*). Di stange wird alsdann bei irer berürung funken, nebst den übrigen elektrischen zeichen geben. Der rum der ausfürung dises franklinischen vorhabens war Frankreich vorbehalten. Denn kaum war das selbe bekant, so errichtete herr Dalibard zu Marli la ville, seks meilen von Paris, auf einer ser erhabenen ebene, eine 40 schuhe hohe, spizige, eiserne stange, sonderte si gehöriger masen ab, und, weil er allda

---

a) Das diser stoff nicht immer aus der wolke selbst komme, haben wir im vorher gehenden absaze gezeiget.

nicht selbst bleiben konte, trug er einem inwoner dises ortes, namens Coiffier, den versuch zu machen auf. Nicht lang danach, nämlich den 10 wonnemonat (mai) des jares 1752, nachmittags zwischen 2 und 3 ur, zog ein gewitter über Marli la ville her, Coiffier eilete zu der stange, und zog häüfige funken heraus, wi man sonst aus dem metallenen leiter einer elektrischen maschine zu ziben pfleget. Der pfarrer des ortes, der kurz darauf dazu gekommen war, tat desgleichen, bekam aber dabei einen heftigen schlag, und empfand zugleich einen starken schwefelgeruch. Di nachricht von disem herrlichen versuche, der in den jarbüchern der weltweisheit ewig zu lesen sein wird, verbreitete sich schnell, gleich einem lauffeüer, durch ganz Eüropa, und di naturforscher aller völker widerholten ihn um di wette. Weil man aber keinen ableiter, wi wir oben (61 §) einen angezeiget haben, auch sonst nicht alle nötige behutsamkeit dabei gebrauchete: wurden manche der selben durch das aus der stange schlagende feüer zu boden geworfen, oder sonst hart mitgenommen, herr professor Richmann aber zu Petersburg den 6 ärntemonat (august) 1753 gar erschlagen. Indessen hat man sich durch alle dise so mannigfaltigen, so oft, und unter allen möglichen umständen widerholten versuche, di man mit dem aufgefangenen himmlischen feüer angestellet hat, völlig überzeüget, das das selbe nichts anders als ein elektrisches feüer sei; und hidurch stürzete di alte meinung, das

di gewitter von einer gärung und entzündung schwefelichter, salpeterischer, und anderer dünste her kommen, in den heülenden abgrund des nichts und der vergessenheit auf ewig hinunter.

73 §. Da dennoch di jezt berürte alte meinung von dem ursprunge der gewitter bei vilen, di in der heütigen naturlere nicht gehörig eingeweihet sind, zu tife wurzeln gefasset hat, als das si sich zu ablegung der selben so leicht entschlisen könten: so will ich noch einige andere gründe anfüren, welche di falschheit diser meinung jedermann handgreiflich zeigen werden. Entstünde dem nach der bliz, wi di alte meinung leret, durch das reiben, gären, entzünden und zerplazen, schwefelichter und salpeterischer, in di luft erhobener dünste, so müste 1) bei entladung einer wetterwolke das heraus schisende feüer nicht blos als ein einfacher stral nach einer gegend, sondern in gestalt mererer strale nach verschidenen seiten faren, wi dises bei allen verpuffungen statt hat. 2) Könte ein stral, der nach der erde füre, keiner andern richtung in der luft folgen, als derjenigen, nach welcher er aus der wolke ausgeschleüdert würde. Er würde allso eben so wol auf nidrige als auf hohe gegenstände, eben so wol auf di tifern als auf di erhabenern teile eines gebäüdes fallen, welches der erfarung zuwider ist. 3) So bald er aber ein gebäüd getroffen hätte, würde er entweder durch besondere verpuffungen, oder blos durch di schwere und schnellkraft seines stoffes, von einem teile zum andern ge-

leitet werden, oder, wenn er sich liber an einen teil als an einen andern henkete, so würde diser vorzug eher di verbrennlichen als di nicht verbrennlichen körper, eher holz u. d. gl. als eisen betreffen; alles dises aber widerstrebet der erfarung schon wider, wi aus dem bekanten ewigen zuge des blizes nach den metallen erhellet. 4) Wäre es nicht möglich, das der bliz einen körper schmetterte oder merklich verlezte, one ihn zu schwärzen oder zu verunreinigen; wi oft geschiht aber nicht das gegenteil! 5) Müste das wasser, woraus di wolke besteht, durch dise heftige gärung und entzündung der dünste warm und erhizet werden, und folglich müste es auch di luft, durch di es als regen herab file, merklich erwärmen; nun külen aber di gewitterregen di luft durchgehends ab, und zwar oft in solchem grade, das uns dise veränderung ser empfindlich wird.

74 §. „Wo komt aber der schwefelgeruch und dampf her, der bei den wetterschlägen gemeiniglich empfunden wird, wenn zur erzeügung des blizes kein schwefel gehöret"? War ist es, besagter geruch äüsert sich in den mersten gebäüden, durch welche der himmlische stral gefaren ist. Ja man findet nicht selten in solchen gebäüden waren schwefel an verschidene körper angelegt. Nach dem wetterschlage, von welchem das königliche schlos zu Upsal den 24 ärntemonat des jares 1760 getroffen worden ist, waren in den zimmern, welche der bliz durchströmet hatte, di fusböden, nebst allen geräatschaften, mit

schwefelblumen bestreüet *). Als der stral das kurfürstliche schlos zu Heidelberg, oder jenen teil davon, welchen di grausamkeit der französischen krigsvölker noch stehen gelassen hatte, im jare 1764 den 24 brachmonat ser mitgenommen und verwüstet hat: fand man eine menge vom dache in den hof herab geworfene schifersteine, di ich den folgenden tag allda selbst gesehen habe, mit schwefel dicht überzogen. Allein es entsteht auch alle male bei starkem gebrauche der elektrischen maschine ein merklicher schwefelgeruch in unsern kabinetten, auch wenn di funken, one entzündung und durchborung irgend eines körpers, blos von einem metallenen leiter zum andern faren. Nun wird aber hir wol nimand vermuten, das dise so glänzenden, mit allen farben spilenden funken schwefel bei sich füren a). Es bleibet allso nichts übrig, als das si denselben, bei irem hinströmen durch di luft, erst erzeügen. Der schwefel ist aus einem brennbaren stoffe und aus vitriolsäüre zusammen gesezet. Stahl hat dises nicht nur durch di auflösung des schwefels, sondern auch durch di künstliche hervorbringung des selben, auser allem zweifel gesezet. Der elektrische stoff ist

*) Animadverſ. chemicae ad ictum fulminis in arce reg. Upſalienſi, Upſal 1761.

a) Das schwefelfeüer ist immer blau, das elektrische aber erscheinet nach verschidenheit der umstände bald weis, bald rot, grün, purper u. s. w.

entzündbar (3 §), und der luftkreis ist beständig mit einer ser wirksamen säüre geschwängert, wi das rosten des eisens nebst andern beweiset. Wer dise warheiten erwäget, dem wird di erzeügung des schwefels durch das elektrische feüer, folglich auch durch den bliz, nicht wunderbar vorkommen.



Anleitung, Wetterleiter

an allen gattungen von gebäüden auf di sicherste art anzulegen.

Ausübender Teil.

75 §.

Von dem, das der bliz eine elektrische erscheinung sei, war nur noch ein schritt übrig, um ein bewarungsmittel wider dessen schädliche wirkungen an unsern gebäüden zu finden. Auch disen schritt tat herr Franklin, und schlug zu dem ende vor, eine eiserne spizige stange auf dem höchsten teile des gebäüdes zu befestigen, einen metallenen drat mit

der selben zu verbinden, und bis in di erde herab laufen zu lassen. Dise, oder jede andere zurichtung, worin ein zusammen hangendes metall vom obern teile des gebäudes bis zur erde herunter geht, nennet man einen **wetterleiter** (blizleiter).

76 §. Wer di sache ein wenig zu erwägen weis, der wird finden, wi natürlich und vernünftig diser gedanken gewesen sei. Solche stange, samt dem damit verbundenen drate, ist ein vortrefflicher elektrizitätsleiter (13 §); wegen irer höhe wird si den dunstkreis einer über dem gebäüde schwebenden gewitterwolke durchgehends vor den übrigen teilen des gebäüdes erreichen; durch ire spize wird der stoff des blizes leicht eingesauget (19 §), und durch den gemachten kanal in den gemeinen elektrizitätsbehälter, di erde, hinunter gefüret (16 §).

77 §. Es ist zu bewundern, das man nicht schon vorher auf disen einfall gekommen ist. Denn one zweifel haben aufmerksame menschen, deren es zu allen zeiten gegeben hat, jartausende durch bei wetterschlägen auf gebäüde war genommen, das der bliz mersten teils auf di höchsten teile falle, di metalle vorzüglich ergreife, inen nachfolge, so weit si reichen, und, wenn si stark genug sind, disen ganzen weg one schaden fort seze. Wenigstens findet man dise warnemung bei allen dergleichen wetterschlägen, di man je aufgezeichnet hat, und di ich in einer grosen, weit in di vorigen zeiten hinauf reichenden kette hir

anfüren könte, wenn es nötig wäre a). Besagte warnemung stund allso schon lang vor der zeit des franklinischen vorschlages im hellen lichte, und hätte denkenden menschen leicht einen wink geben können, dem blize di ban, di er immer so begirig aufsuchet, in einem geräümigen und ununterbrochenen kanale anzuweisen.

78 §. Gleichsam zum überflusse will ich hir einen kurzen auszug aus der anderswo *) von mir gegebenen beschreibung zweier einheimischen ganz neüen wetterschläge lifern, woraus auf das deütlichste zu ersehen ist, wi gern sich der stral auf di metalle werfe, und wi unschädlich er si verfolge (16 §). Der eine diser schläge ist zu Wachenheim, einem 5 stunden von hir entfernten fleken, der andere zu Käfertal, einem nur eine stunde von hir ligenden dorfe, geschehen. Di verwüstungen habe ich an beiden orten selbst in augenschein genommen.

79 §. Zu Wachenheim traf der bliz den 26 heümonat des jares 1786, mittags 1/4 vor 12, di katolische kirche. Er fil auf das eiserne kreüz des turnes, lif über di metallene deke der helmstange,

---

a) Eine menge solcher wetterschläge findet man umständlich beschriben in des hern Reimarus abhandlung vom blize, in des hern Mako abhandlung von den eigenschaften des donners, in Becks faslichem unterrichte, gebäüde vor dem einschlagen zu bewaren, in dem IV fisikalischen bande der kurpf. akad. der wissenschaften u. a. m.

*) Comment. Acad. Palat. tom. VI phys.

und einen damit verbundenen bleistreif, bis ans end des daches one schaden herunter. Am ende dises bleigrates schlug er di schifersteine auf eine streke von 3 schuhen weg, schmetterte das brett, worauf si genagelt waren, und ris dabei einen lappen des gedachten bleies mit los. Von disem orte fur er ausen auf das in einem abstande von ongefär 6 schuhen gerad darunter ligende ur- oder zifferblatt herab, ergriff di eiserne zeigerstange, und lif diser bis in di gegend der gloken ruhig nach. Hir teilete er sich in zwei äste. Der eine verfolgete di zeigerstange bis in di urkammer, wo sich eben der urmacher mit seinem sone befand, di er ser verlezete, und lif an einem hölzernen pfosten, den er mitten durchris, hinunter auf di porkirche, wo er sich auf di orgel warf, und merere pfeifen, nebst dem obern blasbalge und der windlade, verrükete. Von der orgel gleitete er an der wand in di kirche, wo er di verwüstungen, von denen wir gleich reden werden, anrichten half. Der oben berürte zweite ast, welcher sich vom hauptstrale getrennet hat, warf sich in dem augenblike, da das feüer in der zeigerstange stokete, von diser durch eine nahe maueröfnung auf di deke der kirche, und zerris daselbst di dilen an 6 verschidenen orten mit groser gewalt, um auf den eisendrat zu kommen, der in der berorung der deke lag. Schauervoll war di verwüstung, di das himmlische feüer hir angerichtet hat. Der mörtel der deke wurde in einem umfange von mer als 30 schuhen in di länge und

kwer durchwület, zerrissen, verschleüdert. Von der deke lif das durch di metalle der fenster, der bilder, und anderer körper gelokte feüer wi ein gewaltiger strom auf beiden seiten an der wand herunter, und hinterlis wider überall di greülichsten spuren seiner wut und schmetterkraft. Bei seinem sprunge auf di fenstereisen zerris es den mörtel der wand vilfältig, warf an einem fenster eine scheibe heraus, und rükte an einem andern den senkrechten steinern balken zwei zolle weiter in di kirche. An dem hute der kanzel, di verschidene vergoldete leisten nnd verzirungen hatte, schlug es merere stüke ab, den untern teil der kanzel aber drehete es auf dem steinernen fusgestelle ser merklich um, so, das di zusammen gehörenden obern und untern winkel einen ganzen zoll weit von einander stunden. Di beiden nebenaltäre, deren rechter nicht weit von der kanzel steht, wurden auch merklich beschädiget. Das übersilberte muttergottesbild, das sich auf dem linken diser altäre in einer mit glase eingefasten blinde befindet, wurde geschwärzet, das glas aber ganz in stüke zerschlagen. An der linken wand stehen noch drei mit metalle verzirte bilder, di der stral gestreifet hat. In das eine schlug er zwei löcher, das zweite rükete er 1/2 schuh weit über sein fusgestell heraus, dem dritten warf er den schein vom kopfe herunter. Nicht weit von disem lezstern bilde, ongefär 5 schuhe über der erde, schlug er ein loch durch di mauer, und ging an der ausenseite der kirche in den boden.

80 §. Den 14 wonnemonat (mai) des jares 1787, nachmittags gegen 2 ur, fur der bliz in di reformirte kirche zu Käfertal. Der stral warf sich auf den höchsten teil des turnes, nämlich das eiserne kreüz. Von disem lif er ganz ruhig, und one di geringste spur seiner schmetterkraft zu hinterlassen, über den metallenen knopf und stifel, und einen der blechenen streife herunter, womit di gräte des turnes bis an den leistbruch bedeket sind. Von dem ende dises streifes verfolgte er seinen weg noch 4 schuhe weit, mit losreisung und verschleüderung aller daselbst befindlichen schifersteine, über das dach bis nahe an den ort herab, wo inwendig das mit einem eisernen ringe beschlagene end eines balkens lag. Hir durchbrach und zersplitterte er das dach, stürzete sich auf gedachten ring, und schmetterte den zunächst daran ligenden mauerstein, über den er hin fur. Von disem ringe sprang er auf di nicht weit darunter, in einer maueröfnung hangende urgloke, erreichete alsdann di zeigerstange und den urdrat, wobei er einen beträchtlichen splitter aus dem hölzernen urblatte heraus schlug. Der jezt genante drat, den er zerris und schmelzte, fürte ihn bis zum urkasten. Von disem nam er seinen weg an der mauer zur kirchendeke herunter, ergriff den in der berorung ligenden drat, verwüstete hir einen zimlichen flek, und warf sich sodann auf ein nahes fenster, an dem er herab lif, das blei an zweien glasscheiben schmelzete, und di scheiben selbst nahe an dem ge-

schmolz-

schmolzenen bleie stark schwärzete. Gleich unter dem fensterbalken schlug er ein starkes loch in di mauer, di er in gerader lini bis auf den boden verfolgete und zerris. Auf dem boden machte er sich zwischen zweien abgeschärften steinen eine öfnung in di erde, in der er sich, als in dem allgemeinen elektrizitäts-behälter, verbreitete und verlor.

81 §. Di ersten wetterleiter nach der franklin-ischen vorschrift wurden im jare 1752 zu Filadelfia in Amerika an den häüsern einiger der dasigen in-woner, unter welchen auch der kaufmann West war, angeleget. Dise gebäüde bliben nun zwar unter so vilen andern, di der bliz nach disem in der statt von zeit zu zeit traf, unversert stehen: man konte aber doch nicht sicher wissen, ob dises nicht vil mer einem glüklichen zufalle, als der gemachten einricht-ung, beizumessen sei. Allein im jare 1760 hob der himmel den zweifel, da sich der bliz sichtbarlich auf den wetterleiter des hern West stürzete, di spize der stange merere zolle weit abschmelzete, und one weit-ern schaden in di erde über ging. Da rif der na-turforscher Kinnersley, der disen wetterschlag untersuchet hat, mit warsagerischem geiste aus, man würde in zukunft, nach einem so herrlichen beispile, eben so vile wetterleiter als regenleiter (dachrinnen) auf den häüsern sehen.

82 §. Di vorsagung dises mannes komt allge-mach in erfüllung. Amerika und Eüropa sind voll wetterleiter. Vile tausend der selben streken ire spiz-

D

en auf allen gattungen von gebäüden den wolken entgegen. Aengelland, Sardinien, Toskana, di freistaten Venedig, Genua, Luka, di östreichischen lande, Frankreich a), Holland, di Schweiz, und merere provinzen in Deütschland, als Kurpfalz, Baiern, Zweibrüken, Salzburg, Ober- und Nidersaksen b), Anspach, Würtemberg und Baden, zeich-

---

a) So vil widerstand di wetterleiter vorher in disem königreiche fanden, so eifrig werden si daselbst seit einigen jaren aufgepflanzet. Zu folge einer schriftlichen nachricht, di mir der berümte abt Bertholon den 4 kristmonat 1787 gegeben hat, befinden sich di selben mer oder weniger häüfig zu Lion, Paris, Dijon, st Omer, Orleans, Bourdeaux, Rochefort, Brest, Marseille, Toulon, Montbard, Chantilly, Bourg en Bresse, Valence, st Denis bei Nismes, Foreze, Semur u. s. w. In der hauptstatt Paris, wo herr Bertholon di ersten im jare 1782 errichtet hat, schäzet man ire anzal wirklich auf 500.

b) Herr Graf von Schall, kurpfälzischer minister am Dresdner hofe, schreibet mir unter dem 16 herbstmonate 1787 dises: „In Kursaksen wird fast kein neües gebäüd mer one wetterleiter aufgefüret, und dise maschinen sind daselbst schon so gemein, das so gar in den dorfschaften bemittelte bauern zu finden sind, welche ire vorwerke (meierhöfe) damit versehen, wi ich denn selbst solche bauern auf meinen hiländischen gütern habe". — Nach einem schreiben, welches ich den 10 weinmonat 1787 von dem berümten hern doktor Reimarus aus Hamburg empfangen habe, sind teils in diser statt, teils um di selbe, 158 gebäüde wider den bliz bewafnet. Auch in den ämtern Rizebüttel und Bergedorf, in

nen sich darin aus. Den fürsten der drei lezstern diser staten gereichet es zum ewigen rume, das si alle öffentliche gebäüde irer lande wider den bliz zu bewafnen befolen haben. Auch in Baiern ist vor 2 jaren der höchste befel ergangen, das so wol alle neüe, als dijenigen alten kirchtürne dises landes, welche ausgebässert, und folglich bestigen werden müsten, mit blizleitern versehen werden solten. Diser Befel ist bisher in dem gerichte Erding vorzüglich vollstreket worden, wo durch den unermüdeten eifer des hern landrichters, freihern von Widmann, und des hern landgerichtschreibers Klökel, schon 30 kirchen, nebst einer menge anderer gebäüde, von dem vortreflichen Erdingischen schulaufseher, hern Pessel, bewafnet worden sind. Der berümte abt von Felbiger hat den ersten wetterleiter im deütschen reiche errichtet c); der unsterbliche kurfürst von der Pfalz, Karl Theodor, hat dise maschinen durch sein beispil, und seinen anhaltenden eifer, fast allgemein darin gemacht. Kurtrier und Fuld folgen mit starken schritten nach. In merern andern landen Europens sind di wetterleiter zwar

---

Altona, Segeberg, Ranzau, Glükstadt, Stokelsdorf, Bremen, Oldenburg, Delmenhorst, Rostok, Petershagen, Büzow, und merern andern nidersäksischen orten und provinzen, ist dise bewafnung an einer grosen menge gebäüde angebracht.

c) Im jare 1769 auf dem turne der stifts- und pfarrkirche zu Sagan in Schlesien.

noch nicht so häüfig, aber doch nicht unbekant. Man zälet deren merere in Rußland, Polen, Preüsen, Dänemark, Neapel, dem Kirchenstate u. s. w. Aengelland, Venedig, Dänemark und Holland sezen si vilfältig auf ire schiffe. Aber das ist das merkwürdigste, das di mersten fürsten von Eüropa ire pulfertürne damit haben versehen lassen.

83 §. Und was war bis hiher der erfolg aller diser so häüfig in der welt errichteten wetterleiter? Alle di gebäüde, woran si regelmäßig angeleget worden, alle sind von den verwüstungen des himmlischen feüers frei gebliben. Ist dises bei vilen villeicht von ongefär geschehen, so ist kein zweifel, das es nicht bei einer menge der selben den wetterleitern zuzuschreiben sei. Denn erstlich haben vile gebäüde, di vorher oft, fast järlich, oder des jares mer male, vom blize getroffen, geschmettert, entzündet, verwüstet worden sind, seit der zeit, das si mit wetterleitern versehen sind, nicht den geringsten schaden mer gelitten. Dahin gehöret di kirche zu Bornheim bei Frankfurt d), di katolische kirche zu Nirstein in der Pfalz e), di Reinoldus kirche zu Dortmund in Westfalen f), di kirche auf dem Peisenberge in Baiern g),

d) Wurde vom blize oft beschädiget, endlich in di asche gelegt.

e) Ward ser oft vom strale getroffen, zulezt verbrent, wider aufgebaut, aufs neüe entzündet.

f) Muste di wut des himmlischen feüers auf das öfteste empfinden.

g) Der bliz beschädigte si in 12 jaren siben male.

das schlos de la Ferrandiere des hern Riverieu von Lion h), eine kirche bei Charlestown in Karolina i), der valentinische pallast zu Turin, der leüchtturn zu Genua k), di kirche von Carignano eben da l), der berümte Markusturn zu Venedig m), der grose schlosturn zu Fuld, di Nikolai- Petri- Michaelis- Johannis- und heiligegeistkirche in Hamburg, der kirchturn zu Altona, eine scheüer auf dem gräfl. schimmelmannischen gute zu Wandsbeek, der kirchturn zu Segeberg, di Bremer bake, di Jakobikirche zu Rostok, di Mariäkirche eben da ✠, nebst andern (85 §. anmerk.). Dahin kan auch Nordamerika überhaupt, und Filadelfia ins besondere, gezälet werden, wo di gewitter vorher järlich di greülichsten und entsezlichsten verwüstungen anrichteten, seit dem aber

---

h) Dises gebäüd ist 5 male vom strale getroffen und beschädiget worden.

i) Ward gewönlich alle zwei bis drei jare vom wetter geschlagen und beschädiget.

k) Entging dem wetterstrale nimal über zwei jare.

l) Empfand di schmetterkraft des blizes ser oft.

m) Wurde von dem jare 1388 bis 1762 neün male vom strale getroffen. Bei dem sibenten wetterschlage im jare 1745 kostete di ausbässerung des beschädigten turnes über 8000 dukaten.

✠) Di Michaeliskirche zu Hamburg wurde im jare 1750 vom blize eingeäschert. Eben das ist zur andern zeit auch der Bremer bake geschehen. Di schimmelmannische scheüer wurde entzündet, di Jakobikirche zu Rostok mer male beschädiget.

di wetterleiter sich daselbst ser vervilfältiget haben, wenig schaden mer tun. „Es ist kein land in der welt, saget Burnaby in seiner reisbeschreibung, das di wirkungen und den nuzen der wetterleiter so augenscheinlich empfunden hat, als Nordamerika. Ehe man dise maschinen allda eingefüret hatte, warren di verherungen der wetterschläge unsäglich gros; jezt spricht man kaum mer davon". Den 27 lenzmonat des jares 1782 wurde das haus des französischen gesanden zu Filadelfia, ritters von Luzerne, das keinen wetterleiter hatte, nebst einem französischen befelshaber, vom blize erbärmlich zugerichtet, one das eines der bewafneten häüser im mindesten verlezet worden wäre n). Wo ist der mann in der welt, der one offenbare unbilligkeit alles dises einem ongefär zuzuschreiben sich unterstehen wolte?

84 §. Zweitens sind zur gewitterzeit auf den spizen ser viler wetterleiter, in verschidenen landen und gegenden, bleibende flämmchen (37 §), zum zeichen des abflusses des blizstoffes, gesehen worden. Eine merkwürdige erscheinung diser art ist im jare 1781, des abends bei einem schweren gewitter, auf zweien wetterleitern des schlosses zu Nimfenburg,

---

n) Di umständliche beschreibung dises greülichen wetterschlages, gegeben von dem königl. gesandschaftsrate, hern von Marbois, zu Filadelfia den 30 lenzmonat 1782, habe ich durch di güte des hern von Runge, herzoglich zweibrükischen oberstwachtmeisters, erhalten.

deren 17, jeder mit 5 spizen, darauf stehen, von dem ganzen kurfürstlichen hofe beobachtet worden, wodurch merere elektrische unglaubige so bekeret wurden, das si ire häüser ebenfals wider di bliz-strale bewafnen lisen. Nicht lang nach diser erscheinung hat sich daselbst eine weit merkwürdigere eräüget. Es zog nämlich ein greüliches gewitter von westen gerad über dem schlosse nach osten hin, und sehet da, so bald di wetterwolken über dem schlosse her gegangen waren, glichen si toden kolen, und gaben nicht mer das mindeste feüer von sich, da si doch alle auf der andern seite des schlosses, wo das gewitter her kam, so entsezlich blizeten, das der ganze himmel daselbst ein feüeriger strom zu sein schin. Dergleichen flämmchen oder feüerbüschel pflegen zur gewitterzeit auch oft auf allerlei andern spizigen körpern, als türnen, mastbäumen, stangen u. d. gl., beobachtet zu werden. Di alten nanten dergleichen flammen *Helena*, oder wenn si parweise erschinen, **Kastor** und **Pollux**. Bei den deütschen heisen si **wetterlichter**, bei den Franzosen und Spaniern **st Elmsfeüer**, bei den Italiänern **st Peters-** oder **Nikolausfeüer**, bei den Ängelländern **Comazant**.

85 §. **Drittens** ist der himmlische stral schon auf eine menge wetterleiter gefallen, und one di geringste beschädigung der gebäüde, an welchen si angelegt waren, abgeleitet worden. Überzeügende, und in der geschichte der wetterleiter unvergesliche bei-

spile hivon haben wir an dem oben (81 §) genanten hause des hern West zu Filadelfia, an dem hause des hern Mulder eben da o), an dem wonhause des hern Tuker in Virginien, an der holländischen kirche zu Neüyork p), an dem schiffe des englischen hauptmannes Cook q), an der sternwarte zu Padua, an dem turne auf dem grosen plaze zu Siena r),

o) Zu gleicher zeit wurden zwei andere häüser der statt nebst einem schiffe, welche drei gebäüde keine wetterleiter hatten, vom blize getroffen und ser beschädiget.

p) Di selbe wurde in den jaren 1750 und 1763 vom wetter geschlagen und geschmettert, hirauf unter den schuz eines wetterleiters gesezet. Disen traf der stral 1765, und folgete ihm one schaden bis in di erde.

q) Als dises schiff im jare 1770 den 10 weinmonat zu Batavia lag, entstund abends ein grausames wetter. Herr Cook lis di ableitungskette anlegen. Der bliz schos darauf, und lif sichtbarlich an der selben ins mer herunter. Ein holländisches, nur zwei kabelstaulängen davon entferntes schiff, das mit keinem wetterleiter bewafnet war, kam nicht so glüklich durch. Ein stral spaltete den grosen mast des selben, und zersplitterte di beiden maststangen völlig.

r) Dises prächtige gebäüd wurde vom blize mer male, nicht one merkliche beschädigung, heim gesucht. Es wurde daher mit einem wetterleiter versehen, auf den das volk ser fluchte. Der 18 ostermonat (april) des jares 1777 machte dem murren ein end. Ein wetter näherte sich dem turne an disem tage, alles versammelte sich auf und an dem grosen plaze, der stral stürzte sich im angesichte aller leüte auf den wetterleiter, und gab unläügbare zeichen seines durchganges, der aber so unschädlich war, das

an dem Franziskusturne zu Venedig, an einem lusthause bei Ceneda in Italien, an der kirche des heiligen Justus zu Lion, an dem pulferturne zu Glogau, an dem kirchturne auf dem Luszjariberge in Kärnten s), an dem hause des hern grafen von Törring-Seefeld in Baiern, an dem fürstlichen pomeranzenhause zu Karlsruhe t), an dem hause des hern grafen von Riaucour zu Manheim u),

nicht ein mal das spinngeweb, womit der ableiter hir und da bestriket war, versengt oder zerrissen wurde.

s) Im jare 1730 wurde diser turn nach vilfältigen wetterschlägen endlich ganz davon zerstört. Er wurde wider aufgebaut, und mit bleche gedekt. Seit diser zeit verging nicht ein jar, das er nicht wenigstens fünf bis seks male getroffen wurde. Vor einigen jaren geschah dises wärend einem einzigen wetter über zehen male. Im jare 1778 wurde er fünf male geschlagen, und so beschädigt, das er seinem einsturze nahe war, und wider neü her gestelt werden muste. Da lis ihn herr graf von Rosenberg, eigentümer des berges, mit einem wetterleiter versehen. Seit dem fil der bliz ein einziges mal auf den turn, traf aber den wetterleiter, und ging durch disen, one dem gebäüde im geringsten zu schaden, in di erde über.

t) Den 27 herbstmonat 1784 fil hir ein heftiger bliz vor den augen mererer personen auf di wetterstange, schmelzete einen kleinen teil der kupfernen spize ab, und ward one di geringste weitere beschädigung glüklich abgeleitet. Di angeschmolzene spize wird als ein merkwürdiges denkmal im fürstl. fisikalischen kabinette zu Karlsruhe aufbewaret.

u) Im herbstmonate des jares 1779 ergos sich bei einem

an dem hause des nachbars des hern Breitinger zu Zürch w), an der festung Hohenstaufen in Schwaben x), an der Anscharius- und Remberti-kirche in Bremen y), an einer scheüer zu Katelbogen

---

entstandenen gewitter ein gewaltiger strom des himmlischen feüers auf eine der wetterstangen dises hauses. Vile glaubwürdige personen, di sich wegen des regens unter das gerad gegen über stehende kaufhaus gerettet hatten, und augenzeügen davon waren, gaben mir nachricht davon. Ich untersuchte mit einem guten fernrore alle spizen der wetterleiter, und entdekte eine darunter, di beschädiget war. Ich lis si abschrauben und herunter bringen. Da zeigete es sich, das si oben angeschmolzen, und 2 zolle lang nach verschidenen winkeln gebogen war. Ich verware si in dem hisigen kurfürstlichen kabinette der naturlere.

w) Den 22 ostermonat des jares 1786 fil der stral mit einem ser starken knalle auf eine der zwei wetterstangen, womit dises haus bewafnet ist. Er schmelzete di kupferne spize der stange 1/4 zoll weit ab, lif dem ableiter bis ans end genau nach, und tat nicht den mindesten schaden am hause.

x) Hivon meldet mir h. professor Gros von Stuttgard unter dem 8 weinmonate des jares 1787 folgendes: „Dise ungemein hohe bergfestung ist ser oft, und in den drei lezstern jaren järlich, vom blize getroffen worden, wodurch im jare 1785 ein groser brand entstund. Heüer, den 17 heümonat, fil der bliz auf di höchste auffangstange der erst 6 wochen zuvor daselbst angelegten bewafnung, schmelzete einen teil der kupfernen spize ab, und ging auf das glüklichste in di erde über.

y) An dem ableiter der erstern diser zwei kirchen ist schon

bei Büzow z), und so weiter. Hir will ich nur im vorbeigehen noch anmerken, das, wenn der bliz nicht deütliche spuren seines überganges irgendwo hinterläst, man nicht versichert sein könne, das er daselbst wirklich eingefallen sei. Der schein betrüget hir gar oft. So weis ich z. b. aus zuverlässigen qwellen, das di wetterschläge, di einige gelerte von einem turne zu Hamburg und dem schlosse zu Düsseldorf angeben, nichts anders als solcher schein gewesen sind. Oft werden auch dergleichen nachrichten ausgestreüet, di nicht nur falsch sind, sondern auch nicht den mindesten schein von grunde haben. Das verflosne früjar (1787) versicherte mich jemand, der von Stralsund kam, der bliz sei in di dasige Marienkirche gefallen, di mit einem wetterleiter bewafnet sei, und habe si beschädiget. Durch di gütige verwendung des hern doktors Dejean belerete mich herr Deneke, königlicher stabswundarzt aus Stralsund, in einem schreiben vom 4 ärntemonate

---

1771 und 1772, und an dem ableiter der lezstern 1783 ein wetterstral one beschädigung herab gefaren *).

z) Dises gebäüd wurde 1781 durch den bliz eingeäschert, hernach wider aufgebauet, 1782 durch den h. prof. Hecker mit einem wetterleiter versehen, auf welchen 1/4 jar darauf, nämlich den 23 ärntemonat 1782, ein stral fil, aber one schaden an dem selben herab lif **).

*) So meldet mir unter dem 10 weinm. 1787 herr Reimarus aus Hamburg, der dise nachricht vom hern D. Dunze aus Bremen empfangen hatte.

**) Aus dem jezt genannten schreiben des h. Reimarus.

1787, besagte kirche sei wirklich mit einem wetterleiter versehen, der stral habe si auch getroffen, aber dises sei einige jare zuvor geschehen, ehe der wetterleiter an der kirche angeleget worden sei.

86 §. Virtens haben auch zufällige, oder von ongefär angebrachte wetterleiter schon oft gute dinste getan. Den beweis hivon geben uns unter andern folgende gebäüde.

1) Di Peterskirche zu Genf. Dise liget am höchsten orte der statt, ire türne ragen über alle übrige gebäüde weit hinaus, und dennoch ist si nimal vom blize beschädiget worden, welches doch andern nidrigern kirchen daselbst mer male widerfaren ist. Als der dasige berümte naturforscher, herr von Saussüre, di ursache diser wunderbaren sache aufsuchete: fand er, das zusammen hangendes metall von den gipfeln der türne der gedachten kirche bis zur erde herunter laufe, und si allso mit waren wetterleitern bewafnet seien (75 §), welches sich an den übrigen beschädigten kirchen nicht findet. Herr von Saussüre stellete seinen landesleüten, di wegen des von ihm auf seinem hause errichteten wetterleiters unruhig waren, disen umstand mit nachdruke vor augen.

2) Merere hohe gebäüde zu Mailand, di, nach dem zeügnisse des gelerten professors diser statt, hern ritters Landriani, ebenfals mit solchen zufälligen wetterleitern versehen sind, und nimal den mindesten schaden vom wetterstrale gelitten haben.

3) Ein turn des schlosses des rittergutes Kreibizsch, welches unweit Naumburg auf einem hohen berge liget. Bei hinlänglicher annäherung eines gewitters zeigete sich durchgehends ein licht auf der spize dises turnes (37. 84 §), und di ältesten leüte wusten sich nicht zu erinern, das es jemals in den selben eingeschlagen hätte. Nun wurde der turn, bei vorgenommener ausbässerung des knopfes, um 6 schuhe erhöhet. Kurz darauf fur der bliz in den selben, und schmetterte ihn, welches seit dem noch ser oft geschehen ist. Es ist vorher zweifelsone eine zufällige unbekante ableitung an disem turne gewesen, di bei gedachter erhöhung unterbrochen worden ist.

4) Der st Stefansturn zu Wien. Diser ist, wi herr Ingerhousz berichtet, 434 1/2 schuhe hoch, und ist seit seiner errichtung, das ist, seit 400 jaren fast järlich vom blize getroffen, und ser oft beschädiget worden. Eine solche menge steine wurden dabei gespaltet und zersprengt, das di ausbässerungen kaum zu zälen sind. Und wo sind alle dise schläge und verherungen am turne geschehen? An dessen oberm teile, wo di metalle unterbrochen sind, denn der untere teil, der mer als di hälfte der ganzen turnhöhe ausmachet, und mit zusammen hangendem metalle von oben bis unten auf den erdboden versehen ist, hat nimal di mindeste beschädigung gelitten.

87 §. So herrlich sind di beispile, so wichtig und glänzend di tatsachen, welche zum vorteile der

wetterleiter sprechen. Warlich ein unschäzbares geschenk des himmels, welches jeder denkende mensch, der di vorurteile der erzihung abzulegen weis, mit beiden händen ergreifen wird. Indessen ist nicht zu läügnen, das es nicht auch einige gebäüde gebe, welche, wi wol si mit wetterleitern versehen waren, dennoch einigen schaden vom blize gelitten haben. Solche sind 1) das haus des hern Raven zu Charlestown in Karolina, 2) das haus des hern Maine zu Indianland in eben der provinz, 3) das haus des hern Haffenden zu Tenterden in der grafschaft Kent, 4) das versamlungshaus des geschüzvorstandes zu Purfleet, vir bis fünf meilen von Londen t), 5) das arbeitshaus zu Heckingham in Norfolk, 6) di Mariäschuzkirche bei Genua. Allein di wetterleiter auf allen disen gebäüden waren felerhaft, wi wir im verfolge von jedem der selben ins besondere zeigen werden. Einige davon sind aus der zal der ersten, di errichtet worden sind; und da wird es keinen vernünftigen menschen wundern, wenn si noch einige mängel hatten, indem dises ja der gang aller menschlichen dinge ist, das si nimal gleich und auf ein mal, sondern nur allmählich und stuffenweise, ire vollkommenheit erlangen. Bei den übrigen diser wetterleiter kam der feler teils aus unwissenheit, teils aus unachtsamkeit derjenigen her,

---

t) In einigen gelerten nachrichten wird dises haus ein pulferturn genant, welches irrig ist.

di si anlegten. Da wir nun den nuzen der wetterleiter überhaupt oben (83. 86 §) hinlänglich dargetan haben: so können dise par feler, und di darauf erfolgten unglüksfälle, irem ansehen nichts benemen. Werden wir wol di schuhe und kleider, di dächer unserer häüser, di dämme und wasserleitungen, um des willen gering schäzen, oder gar abschaffen, weil si bisweilen von pfuschern, oder aus versehen, übel gemacht werden, und irem zweke nicht gehörig entsprechen? Man behalte das gute, und steüre den mängeln. Wir sind allso nun an dem, das wir untersuchen, wi ein guter, felerfreier wetterleiter beschaffen sein müsse.

88 §. Der zwek der wetterleiter ist, di gebäüde, an welchen si angebracht werden, vor allen schädlichen wirkungen des blizes zu schüzen. Ire kraft mus sich allso über alle teile des gebäüdes, di dises schuzes benötiget sind, erstreken. Si müssen so eingerichtet sein, das der himmlische stral nicht nur bei seinem einfalle, sondern auch bei seinem abflusse, keinen schaden verursachen könne. Der einfall des strales hat durchgehends auf den obern teilen des gebäüdes statt (77 §), und seine ableitung geht an dem selben in di erde herab (75 §). Jeder wetterleiter hat allso wesentlich drei teile, den obern auf dem dache, den mittlern längs dem gebäüde herunter, und den untern, durch den er mit der erde verbunden wird.

89 §. Es finden sich aber durchgehends merere

metallene körper auf dem gebäüde, auf di sich das himmlische feüer gern stürzet (77 §). Haben dise keine gemeinschaft mit dem ableiter, so könte der bliz leicht von einem der selben auf den andern springen, und das gebäüd, seiner bewafnung ungeachtet, beschädigen (16 §). Di verbindung der metalle mit dem wetterleiter ist daher ebenfals notwendig.

90 §. Nebst den metallen ist der rauch, der aus den kaminen aufsteiget, und grosen teils aus wasserteilen besteht, auch ein elektrizitätsleiter (13 §). Ergreifet nun der wetterstral solche rauchsäüle, di sich oft ser hoch erhebet, so färt er durch si ins haus hinunter, wenn er nicht einen bässern leiter, desgleichen metall ist (15 §), unter weges antrift, der ihn zum hauptleiter hin füret. Di gefar ist bei solchen aufsteigenden rauchsäülen um desto gröser, weil di luft im kamine durch das feüer auf dem herde ser verdünt ist, durch solche luft aber der bliz gern hin färt (19 §). Deswegen ist eine besondere bewafnung der schornsteine zu veranstalten, und mit dem wetterleiter in gemeinschaft zu bringen.

91 §. Diser bedacht ist nicht blos aus den jezt genanten zwei ursachen, sondern auch um des willen auf di schornsteine zu nemen, weil si ser erhabene, und immer bässer leitende körper als di blose luft sind (18 §), welche daher der bliz, in seinem hinfaren auf nahe gelegene metalle oder andere leiter, gern streifet und schmettert. Man mus dem nach auch alle merklich empor ragende teile des ge-

bäüdes

bäüdes bewafnen, und mit dem wetterleiter verbinden.

92 §. Endlich damit der stral, er mag oben hin fallen, wo er will, überall eine freie, ungehinderte ban zum wetterleiter finde, so überzihe man di ganze fürst, und, wenn das gebäüd frei steht, auch di gräte an der wetterseite, mit einer metallenen leitung (wofern solche nicht schon da ist), und gebe ir mit dem hauptleiter di gehörige verbindung.

93 §. Das ist di einrichtung, di zu einem vollkommenen wetterleiter gehöret. Ist dise auf einem gebäüde wol gemacht, so kan man in allen fällen, di sich nach dem gewönlichen laufe der dinge zu eräügen pflegen, versichert sein, das es samt allem dem, was darin ist, vom himmlischen feüer nimal etwas zu befaren habe. Nun wollen wir alles stükweise betrachten.

Oberer teil des wetterleiters.

94 §. Diser besteht auf gemeinen gebäüden aus einer eisernen wetterstange, (gewitterstange, auffangstange), welche 12 bis 15 schuhe lang, und unten wenigstens 5/4 zoll dik ist u). Di untere

u) Das hir angegebene mas der stange ist nicht wesentlich. Doch mus si über alle nahe teile des gebäüdes merklich hervor ragen. Ueberhaupt je länger si ist, desto bässer. Auf grosen gebäüden, als schlössern u. d. gl., wo si weit

hälfte der selben kan rund oder ekig, ganz von gleicher dike, oder ein wenig verjüngt (verdünt) sein. Di obere hälfte aber wird geründet w), und stark verjüngt, so, das si in eine feine spize auslaufe. Machet man dise spize, gleich der übrigen stange, von eisen, so mus man si einen schuh lang vergolden, um si vor dem roste zu verwaren, als welcher dem einflisen des blizstoffes widerstehet (13 §). Ein anstrich von öle würde den rost zwar ebenfals abhalten, allein der selbe würde besagtem stoffe gleichen widerstand tun (13 §). Das bässte ist, das man dise spize, in der genanten länge eines schuhes, von kupfer mache, und si auf di eiserne stange schraube. Das kupfer rostet nicht merklich, und das aufschrauben hat den vorteil, das, wenn di spize von einem wetterstrale verlezet wird (81. 85 §), man si leicht abnemen, und eine andere an irer statt aufschrauben könne. Di spize mag aber auf dise oder jene art gemacht werden, so mus man immer, so vil möglich ist, sorgen, das si mit der wetterstange genau zusammen hange. Dises geschiht nun nicht, wenn man si auf eine windfane schraubet, und dise auf di wetterstange henket. Denn da di fane dise

von andern ires gleichen zu stehen komt, pflege ich ir 18 bis 20 schuhe in der länge zu geben. Ire dike mus der länge immer angemessen sein.

w) Dise gestalt ist di bässte, di man ir geben kan. Si machet mit der vorgeschribenen verjüngung einen kegel aus.

stange, um der notwendigen beweglichkeit willen, nur in wenigen punkten berüret: so wird der einflisende gewitterstoff allda aufgehalten, und di kraft der spize dadurch gehemmet. Dise mangelhafte, doch mit keiner gefar verbundene einrichtung habe ich selbst, wi wol auf begeren, auf einigen gebäüden gemachet.

95 §. Um das einflisen des gewitterstoffes zu befördern, kan man der wetterstange merere spizen geben. Zu dem ende schneidet man einen schuh über irer untern hälfte drei bis vir gewinde auf, und schraubet eine virekige mutter M (5 Fig.) darauf, di einen zoll in der dike, und drei im gevirten hat. In di mitte der schmalen seiten diser mutter werden vir eiserne stangen, wovon S ein bruchstük vorstellet, wagerecht eingeschraubt. Si haben drei schuhe in der länge, unten 1/2 zoll in der dike, verjüngen sich durchaus, und endigen sich, gleich der wetterstange, in eine feine spize, di 1/2 schuh lang von kupfer ist, und aufgeschraubet wird. Bei dem aufrichten der wetterstange wird di mutter so gedrehet, das zwei diser seitenstangen gerad über di fürst, irer länge nach, her sehen. Komt ein wetter, mit tief herab hangenden dunstkreisen der geladenen wolken (60 §), von der seite her, es sei nun von welcher es wolle, so wird immer eine der vir seitenspizen dem anrükenden nächsten dunstkreise senkrecht entgegen stehen, und in einsaugung des blizstoffes teils wegen irer gestalt (37 §), teils wegen irer richtung (eben da 5),

eine gewünschte wirkung tun. Kommen alle fünf spizen in den dunstkreis, so wirken si desto stärker, wi aus dem jezt angefürten § ebenfals erhellet. Wem di gestalt, welche di vir seitenstangen machen, nicht gefält, der neme an deren statt einen stern (19 Fig.) von kupfer, oder von vergoldetem eisenbleche, dessen flammen 1 bis 1 1/2 schuh lang sind, und der in seinem mittelpunkte D an das obere end der wetterstange, welche man in disem falle nicht merklich, oder gar nicht verjünget, angeschraubet wird x). Alles, was an der wetterstange von eisen

---

x) Auf ser nidern gebäüden kan man sich mit einer spize begnügen, so wi ich selbst auf merern dergleichen getan habe. Wer dises auch auf höhern gebäüden tun will, der wird nichts wesentliches dabei verliren. Indessen hat eine menge naturforscher von verschidenen völkern für di merheit der spizen wegen des oben genanten vorteiles gestimmet. Aus diser zal sind Henly, Lane, Mairne, Thompson und Planta, mitglider der gesellschaft der wissenschaften zu Londen; der naturforscher, welcher Whitfields kapelle zu Londen bewafnet hat; dijenigen, di di wetterleiter auf di häuser der herren Raven und Maine (87 §) gesezet haben; Nicander von Stokholm, Marat von Paris, Bertholon von Montpellier, von Morveau aus Dijon, Champy eben daher, Cotte von Montmorency, Barbier von Strasburg, Scuderi von Turin, Landriani von Mailand, Vivenzio von Neapel, Turini von Verona, di königlichen dänischen feldbaumeister, welche di pulfertürne zu Glükstatt und Rensburg mit wetterleitern versehen haben; van Breda

und nicht vergoldet ist, wird mit ölfarbe angestrichen, damit es nicht roste. Dise farbe kan füglich

aus Delft, Bagens aus Holland, der verfasser der von der naturlerigen gesellschaft zu Rotterdam gekrönten preisschrift über di bässte art, wetterleiter zu errichten; Mako von Wien, Lichtenberg von Gota, Achard von Berlin (in seinem gutachten auf des königs anfrage über di bässte gestalt der wetterleiter), von Felbiger aus Sagan in Schlesien, Bökmann von Karlsruhe, Gros von Stuttgard, Nolde von Anspach, Beck von Salzburg, Pikel von Würzburg, Epp aus München, von Stengel eben daher, Hübner aus Burghausen, Steiglehner aus Ingolstadt, Beker von Fuld, nebst vilen andern. Dahin gehören auch dijenigen, welche bei hohen gebäuden merere wagerechte gespizte stangen von stokwerke zu stokwerke anbringen, und mit der hauptstange verbinden, als Fonda von Rom, Toaldo von Padua, Le Roi von Paris u. s. w. Man fürchte nicht, das di vilen spizen mer gewitterstoff einsaugen, als der ableiter fassen kan. Dise furcht ist auf keine gewisse erfarung, auf keine entscheidende tatsache gegründet. Blose vernünftlungen aber und mutmasungen gelten in der heütigen naturlere nichts. Und wi solte ein übermas des gewitterstoffes durch disen weg entstehen? Wenn man ja di ende von drei oder vir male so vilen spizen, als man zu brauchen pfleget, in eine zusammen schmelzete, so würde dise di von den naturforschern bestimte dike oder geräumigkeit des ableiters (109 §) noch nicht ein mal erreichen. Ist doch nimand in abrede, das man merern, auf dem gebäude errichteten gespizten stangen eine einzige ableitung in di erde geben könne. Ist es doch eine allgemein erkante notwendigkeit, di metalle des gebäudes mit dem ableiter

auf folgende weise verfertiget werden. Zu einer mas leinöle nimt man 1/4 pfund silberglätte, 1/8 pf. goldglätte, 2 lote weisen vitriol, und läst alles 1/2 stunde kochen.

96 §. Di wetterstange wird entweder auf eine besonders errichtete helmstange, oder unmittelbar auf di dachsparren nach der bleischnur befestiget. Zu dem ende schweiset man im ersten falle vir, im zweiten zwei starke, 2 1/2 bis 3 zolle breite, 3 schuhe lange, und zwei male gelochte federn oder schinen am untern ende der wetterstange an (6 und 7 Fig.). Di helmstange wird oben gespizet, und raget so weit über das dach hinaus, als di federn lang sind. Dises hervorragen gibt der wetterstange mer höhe und vorteil (94 §. u), aber notwendig ist es nicht, und di federn können mit der helmstange auch ganz unter dem dache stehen. Werden si mit diser über das dach erhoben, so können si mit einem blechenen stifel H L (8 Fig.) gedeket werden, dessen knopf vorneme

zu verbinden (89 §). Wi, wenn nun alle dise stangen zugleich saugeten oder wetterstrale empfingen? Wi, wenn der bliz, bei einer einzigen spize und ableitung, nebst diser spize auch di verbundenen metalle an einem oder merern orten zu gleicher zeit träfe? Ist das nicht eben der fall, wi bei merern spizen einer einzigen wetterstange? Ja, hat es nicht weit mer zu bedeüten, wenn der bliz sich auf einen einzigen stumpfen teil der verbundenen metalle wirft, als wenn er in eine menge spizen zugleich einflieset, indem er bei seinem eintritte dort vil mer raum als hir findet?

leüte ganz vergolden, di röre aber mit golde und schwarzer ölfarbe ringeln lassen, welches ser schön steht, aber auch, wi leicht zu sehen ist, eine blose zirde ist, di zur sache selbst nichts tut. Di federn der wetterstange werden so wol in einem als dem andern falle vermittelst diker schrauben (9 Fig.), di durch di helmstange und di sparren gestekt, und durch vorlagen und mütter gehalten werden, stark angezogen und fest gemacht y). Das ist di gemeine art, di wetterstange zu befestigen. Si kan aber auch an andere hervor ragende starke körper durch klammern, bänder u. d. gl. angemacht werden. Genug,

---

y) Handgriffe bei aufpflanzung der wetterstange sind folgende. Ehe di helmstange aufgerichtet wird, werden di 4 federn angelegt, so, das di wetterstange senkrecht aufsize. Hirauf zeichnet man di helmstange an den löchern der federn, boret si daselbst, stekt di wetterstange wider auf, befestiget si oben angezeigter masen, und bringet si mit der helmstange schif zum dache hinaus. In diser lage schibet man den stifel über, wenn man einen brauchet, schraubet sodann di 4 seitenstangen, und di 5 kupfernen spizen (94. 95 §) auf, richtet das ganze in di höhe, und gibt der helmstange di gehörige befestigung. Wird di wetterstange auf zwei zusammen stosende sparren geschraubet, so misst man zuvor den winkel, den dise mit einander machen, und biget di federn in der schmide danach. Dann richtet man di stange senkrecht auf den sparren auf, zeichnet dise an den löchern der federn, boret si, sezet di stange wider darauf, und befestiget si durch schrauben, wi oben.

wenn si fest steht, es werde auf dise oder jene weise bewerkstelliget.

97 §. Auf spizigen türnen, worauf kein metallener oder anderer auffsaz steht, können dise wetterstangen auf gleiche art aufgerichtet werden. Ist der auffsaz gering und unbedeütend, so kan er weg genommen werden, um der stange völlig plaz zu machen. Ist er aber gros und von wichtigkeit, als kreüze u. d. gl., so kan di wetterstange an den selben, als an eine stüze, angelenet, und fest damit verbunden werden, wenn sonst keine hindernis im wege steht. Solche hindernis machen aber di wetterhanen und windfanen, di sich oft auf den kreüzen, oder andern dergleichen auffsäzen befinden. In disem falle kan man in oder auf di ende des kreüzes oder der eisernen stange, di den windzeiger trägt, gewinde schneiden, und metallene spizen von einigen schuhen in der länge darauf schrauben. Das kreüz wird alsdann eine vilspizige, di einfache stange aber, di keine seitenarme hat, eine einspizige wetterstange sein (95 §). Das aufschrauben der spizen auf di ende der metallenen kreüze oder stangen ist auch dinlich, wenn sich keine windzeiger darauf befinden, wi ich z. b. an dem turnkreüze der neüen kirche zu st Blasi im schwarzwalde veranstaltet habe. Da bei der gemeinen art, di windzeiger aufzuhenken, das obere end des kreüzes oder der stange durch di selben durchgeht: so ist nichts, was das aufschrauben einer spize daselbst hindert. Ein anderes ist, wenn

man dem windzeiger mer beweglichkeit, und z. b. solche einrichtung geben will, wi ich auf den kurfürstlichen schlössern zu Schwezingen und Oggersheim getan habe. Di eiserne stange O P (10 Fig.) ist oben gespizt. Di fane F G hängt mit dem hute K darauf. Über dem ringe H, der frei um di stange spilet, befindet sich ein keil M, damit der wind di fane nicht heraus hebe. Hir mus di spize C auf dem hute der fane befestiget werden. Um di zal der spizen zu vermeren, kan man noch eine an dem gegengewichte der fane bei A, oder ein par andere gegen di mitte der spize C, wagerecht anbringen, wobei aber zu merken, das di wirkungskraft aller diser spizen geschwächt werde (94 §). Endlich wenn sich ein stern auf dem obern ende eines metallenen aufsazes des turnes befindet, so brauchet es weiter gar keiner wetterstangen und spizen, wenn nur di flammen oder strale des sternes gut gespizet sind.

98 §. Was di zal der wetterstangen betrift, so ist auf gemeinen mittelmäsigen gebäüden, di aus einem stüke bestehen, oder in einem fort laufen, eine stange hinlänglich, und dise wird alsdann auf di mitte der fürst gesezet. Ist solches gerad fort laufende gebäüd einige hundert schuhe lang, so kan auf jedem ende des selben eine stange errichtet werden. Dises leztere ist auch auf pulverbehältnissen ratsam, di etwas weniger, z. b. 80 bis 100 schuhe in der länge haben. Besteht das gebäüd aus merern flügeln, so komt auf di mitte eines jeden der selben eine

stange zu stehen. Doch wenn der flügel nur zwei, und dise kurz sind: so ist eine stange auf dem eke, wo si zusammen stosen, hinlänglich. Befinden sich zwischen den flügeln zwischengebäüde von gröserer höhe, z. b. flache türne, wi an dem schlosse zu Manheim, so werden di stangen auf dise gebäüde, nicht auf di flügel, gesezet.

99 §. An kirchen, wo der turn an einem ende der selben steht, gehöret so wol der spize des turnes, als dem entgegen gesezten ende des langhauses, wenn dises nicht ser kurz ist, eine wetterstange. Stehet aber der turn mitten auf der kirche, so wird nur jener, nicht dise, mit einer stange bewafnet. Hat di kirche merere türne, so bekomt jeder der selben seine wetterstange, di kirche selbst aber keine, wofern dise türne nicht beisammen an einem ende der selben stehen: denn in disem falle komt auch ir eine wetterstange, wi hir oben, zu. Was hir von den kirchen gesaget worden, ist auch bei den herrschaftshäüsern zu beobachten, di mit zirrats- oder aussichtstürnchen versehen sind.

100 §. An windmülen wird auf das äüsere end eines jeden flügels, desgleichen auf den gipfel des hutes (des beweglichen daches) eine wetterstange gesezet. Dise besteht auf den flügeln aus einer einfachen, mit den selben in gleicher richtung stehenden spize, di nicht lang sein darf, damit si, bei dem umlaufen der flügel, nicht auf dem boden streife. Auf dem hute kan si di gewönliche länge und gestalt

haben. Wären di flügel dem anrükenden wetter immer entgegen gekeret, so wäre der hut durch di selben auch immer geschüzet, und bräuchte keine wetterstange. Allein oft ist zur gewitterzeit auch windstille, und oft ist der wind dem zuge des wetters bis auf den augenblik, da es da ist, entgegen gesezet, in welchen beiden fällen sein dunstkreis den hut vor den flügeln berüren, und wegen des vilen darin angebrachten eisenwerkes durchschlagen könte.

101 §. Auf den kranen an flüssen bekomt aus gleichen ursachen so wol das äusere end des schnabels als der hut seine wetterstange. Auf dem schnabel wird si nach dem senkel aufgerichtet.

102 §. Bei schiffen ist auf jedem maste eine wetterstange nötig, di aber nicht über ein par schuhe lang zu sein brauchet, weil der mast an sich ein dünner und ser empor ragender körper ist. Ist di wetterstange allda für beständig fest gemacht, so kan man ir merere spizen geben. Wird si aber so eingerichtet, das si nur bei entstehung eines gewitters aufgerichtet, dann wider weg genommen werde, so machet man si, der bekwemlichkeit wegen, nur einspizig. Überhaupt ist es keine notwendigkeit, das man di wetterstangen auf den gebäüden ser vervilfältige, wenn nur di merklich hervor ragenden teile wol verwaret sind (91 §). Doch mus man der ordnung und dem wolstehen bisweilen auch etwas zugeben.

103 §. Da di spizen di elektrizität auch schon

in dem entferntern schwächern teile des hauptdunstkreises einer anrükenden wetterwolke einsaugen, so, das, wenn dise sich bis zur schlagweite nähert, der ausbruch ires donnerstoffes nimal so stark ist, als bei stumpfen körpern (36. 37 §): so haben wir bei den wetterstangen di spizige gestalt der stumpfen billig vorgezogen. Alle naturforscher stimmen mit uns in diser auswal überein, nur den hern Wilson mit einigen wenigen anhängern ausgenommen, der di stumpfe gestalt für vorteilhafter erkläret. Sein grund besteht darin, das di schlagweite bei den spizen gröser sei als bei stumpfen körpern. Wi wol nun dises war ist, wenn di umstände gleich sind (37 §): so hat doch dise bedingnis bei dem anrüken einer wetterwolke nimal, oder äüserst selten statt, weil ire ladung nach dem mase, das si der spize näher komt, sich immer mer schwächet, welches bei stumpfen körpern nicht geschiht. Erwäget man alles genau, so besteht der einzige wesentliche unterschid zwischen den spizigen und stumpfen wetterstangen darin, das, wenn eine gewitterwolke sich mit gewalt auf dise stangen entladet, der strom ires feüers bei den erstern alle male weit schwächer, als bei den lezstern sei. Da nun der himmlische stral, er sei stark oder schwach, sich gern auf di höchsten teile der gebäüde wirft, und di metalle, si seien stumpf oder spizig, sonderlich gern ergreift und verfolget (77 §): so ist kein zweifel, das, wenn di stumpfen

wetterstangen gehörig erhoben z), und vermittelst eines guten kanales mit der erde verbunden sind, das gebäüd, worauf si stehen, und an dem sonst di nötigen vorkerungen (89-92 §) gemacht sind, nicht ebenfals in völliger sicherheit stehe. Dem nach kan man auf hohen, schon stehenden gebäüden, als kirch- und andern türnen, worauf sich stumpfe metallene aufsäze befinden, dise aufsäze kün unverändert stehen, und für wetterstangen gelten lassen, wenn man will.

104 §. Di stelle einer vorzüglich guten stumpfen wetterstange vertritt bei jedem gebäüde das dach, welches ganz mit metalle gedekt ist, wenn es auch keinen metallenen aufsaz hätte. Dahin kan auch der schnabel eines kranens gezälet werden, wenn er mit metalle beschlagen ist.

105 §. Di anstalten, di ich oben (96 §) zur errichtung spiziger wetterstangen vorgeschriben habe, zilen hauptsächlich auf neüe türne, di erst aufgefüret

---

z) Dise stangen so nidrig machen, das si kaum über das dach hervor ragen, und si zu dem noch hinter di schornsteine versteken, wi man auf dem pallaste zu st James, bei verwandlung der darauf gestandenen spizigen wetterstangen in stumpfe, getan hat, ist eine sache, di dem zweke der wetterstangen, als welche di erhabensten körper auf einem gebäüde sein sollen, um den bliz zu erst aufzufangen (77 §), schnurgerad entgegen gesezet ist. Auf gedachtem pallaste in sonderheit sind di schornsteine, welche di kugelförmigen ende der wetterstange deken, in offenbarer gefar, zerschmettert zu werden (91 §).

werden. Dise anstalten auch auf türnen anbringen wollen, di schon stehen, und ire metallenen aufsäze haben, erfoderte vile mühe und unkosten. Dises bin ich bei dem schlosturne zu Düsseldorf, und dem turne der katolischen kirche zu Nirstein, gewar worden, wo ich di eisernen kreüze abnemen, boren, mit spizen versehen, und wider aufsezen lis. Seit dem habe ich mich bei alten türnen immer mit stumpfen wetterstangen, wozu mir ire metallenen aufsäze dineten, begnüget. Doch habe ich bei bewafnung der Reinolduskirche zu Dortmund (83 §) nebst disem noch vir spizige stangen, von 5 schuhen in der länge, an den pfosten der laterne des turnes, wo der bliz vorher immer einschlug, nach den vir weltgegenden wagerecht befestigen a), und so wol unter sich als mit dem von dem metallenen aufsaze des turnes herab laufenden ableiter verbinden lassen.

106 §. Den wetterstangen haben wir bisher iren plaz überall auf den gebäüden selbst angewisen. Si können aber auch, nach dem vorschlage des hern Franklin, auf starke, neben dem gebäüde errichtete maste gesezet werden, di aber natürlicher weise

a) Dise befestigung geschiht am vorteilhaftesten durch eiserne, mit gewinden versehene kloben (11 Fig.). Si werden mit beihilfe ires ansazes m fest eingeschlagen, und dann werden di stangen darauf geschraubet. Wolte man dise stangen mit besagten kloben von einem stüke machen, und so einschlagen, so würden sich ire kupfernen spizen (94 §) los winden, oder stark bigen.

von solcher länge sein müssen, das di wetterstangen merklich über das gebäüd hinaus ragen (76. 77 §). Bei hohen gebäüden fält dise anstalt von sich selbst weg, indem sich keine maste von gehöriger länge dazu wol finden oder anbringen lassen. Bei nidrigen gebäüden ist si eher anwendbar, wi ich denn selbst bei den pulfertürnen zu Heidelberg gebrauch davon gemacht habe *), welches auch einige andere naturforscher so wol bei dergleichen als andern gebäüden getan haben. Allein di sache ist bei errichtung und befestigung so hoher und schwerer maste immer mit grosen schwirigkeiten verbunden. Und wenn dise auch mit der bässten ableitung da stehen, so dünket mich doch di gewünschte sicherheit noch lang nicht erreichet zu sein. Zwei beispile von gebäüden, di mit solchen auf masten oder bäümen angelegten leitern versehen, und dennoch vom strale getroffen und beschädiget worden sind, machen di sache ser bedenklich. Das erste ist von dem pallaste des fürsten Esterhasi in Ungern b), das andere von dem

*) IV. fisikal. band der kurpfälz. akad. der wissenschaften 77 s.

b) Diser pallast liget auf einer grosen ebene. Herr Hell, kaiserlicher sternseher, hat auf eben diser ebene gegen mitternacht, morgen und abend, drei wetterleiter errichtet, welche ongefär 1000 schritte vom pallaste abstunden. Auf der mittägigen seite stöst der pallast an einen ser geräümigen garten, in welchem sich ein mit schindeln gedekter turn befindet, der mit einem grosen

hause des hern von Saussüre zu Fontenex c). Freilich waren di wetterstangen in Ungern ser weit vom pallaste entfernet, und di zu Fontenex mit ästen überwaksen, welches an beiden orten ein feler war; allein wenn diser auch nicht gewesen wäre, so wäre es doch noch immer leicht möglich gewesen, das eine

kupfernen wasserbehälter, und auf der spize mit einem knopfe von eisenbleche versehen ist. Auf disen knopf fil bei einem entstandenen wetter der stral, tat von dannen einen sprung, in welchem er einige schindeln weg schlug, auf besagten behälter, und ging durch di damit verbundene wasserröre, one weitern schaden, in di erde hinunter *).

c) Diser berümte gelerte hat, zur bewarung seines vätterlichen landhauses zu gedachtem Fontenex, auf der spize zweier hohen bäume, di mit iren gipfeln weit über das dach empor ragten, und dem selben so nahe waren, das si mit iren ästen einen teil davon deketen, einen wetterleiter errichtet. Di äste der bäume wuksen unvermerkt so stark, das endlich einige davon der spize der wetterstange gleich, andere gar höher als di selbe, waren. Bei einem ungemein starken wetter schlug der bliz auf den ongefär 100 schuhe vom wetterleiter entfernten küchenschornstein, tat aber weiter keinen schaden **).

*) Ausgezogen aus einem schreiben, welches herr abt Mako von Wien den 25 ärntemonat 1777 an mich erlassen hat.

**) S. schreiben des hern von Saussüre in des ritters Landriani dissertazione dell' utilità dei conduttori elettrici a. d. 200 s.

eine vorbei zihende wetterwolke di auf den gebäüden befindlichen metalle, schornsteine, oder andere teile, mit iren dunstkreisen, di oft so ser ausgebreitet sind, und so tif herab hangen (60 §), berüret, und ir feüer bei gehöriger annäherung darauf ausgegossen hätte. Soll allso ein gebäüd vermittelst solcher, auf masten errichteter leiter geschüzet werden, so darf es erstlich kein solches sein, das mit schornsteinen, oder andern merklich emppor stehenden teilen versehen ist, weswegen alle wonhäüser, nebst vilen andern gebäüden, des schuzes diser art unfähig sind. Zweitens müste man alle metalle, di von einiger beträchtlichkeit sind, von disem gebäüde weg schaffen, wi ich an den pulfertürnen zu Heidelberg habe tun lassen. Allein bei allem dem ist di sicherheit noch nicht so vollkommen, als wenn di wetterstangen auf dem gebäüde selbst stehen, und mit dem übrigen nötigen vergesellschaftet sind. Deswegen habe ich auch hernach bei bewafnung der pulfertürne zu Mannheim, Düsseldorf und Gülich, keine maste mer gebrauchet.

Mitlerer teil des wetterleiters.

107 §. Disen teil nennet man füglich den ableiter, weil er den bliz, den di wetterstange aufgefangen hat, hinunter nach der erde, folglich vom gebäüde ab oder weg leitet (88 §). Man nimt einen diken metallenen drat dazu, verbindet ihn gehörig

so wol mit der wetterstange, als in seinen teilen, füret ihn am gebäüde schiklich herunter, befestiget ihn hir und da mit kloben, bewaret ihn vor dem roste, wenn er disem unterworfen ist, und deket sein unteres end mit einem kasten. Da sind alle di stüke, di bei dem ableiter zu beobachten sind, kurz beisammen. Es erfodert aber jedes ins besondere seine anmerkungen und beleüchtung.

108 §. Wi wol ein metall bässer leitet als das andere (15 §): so haben si doch alle eine hinlänglich leitende kraft. Daher ist es im grunde der sache eins, was man für metall zum ableiter brauchet. Doch ist das eisen, teils wegen seines geringen preises, teils wegen seiner stärke, den übrigen vorzuzihen. Man nimt allso am bästen eiserne stangen oder ruten dazu. Ire gestalt kan rund oder ekig sein. Diser unterschid hat nichts wesentliches d).

---

d) Einige schlagen, an statt diser ruten, streife von kupfer, bleie, oder verzintem eisenbleche vor. Dise streife haben nun freilich den vorteil, das der gewitterstoff sich bässer darüber ausbreiten kan, und daher etwas mer freiheit in seinem laufe findet (7 §); allein si können auch durch stürmische winde, oder aus unvorsichtigkeit, mutwillen, oder habsucht der leüte leicht getrennet oder los gerissen werden. Ich bewafnete vor einigen jaren ein herrschaftliches landhaus wider den bliz, und brachte den metallenen auffaz eines türnchens, wo es zuvor eingeschlagen hatte, vermittelst eines herab gefürten bleistreifes mit dem hauptleiter in verbindung. Das folgende früjar war, aller gegebenen warnung, auf dise

109 §. Di nötige dike der eisernen ableitungsruten mus uns di erfarung leren: denn durch meinungen und gutdünken läst si sich nicht bestimmen. Nun hat man bei allen je gemachten beobachtungen nimal ein beispil gefunden, das der bliz einen metallenen drat, der di dike einer schreibfeder gehabt hat, wenn er auch mit der erde nicht verbunden gewesen ist, zerschmelzt oder zerstäubt hätte. Er hat freilich oft auch dikere metalle angeschmelzet, oder sonst beschädigt, aber nur da, wo er einen sprung

---

verbindung acht zu geben, ungeachtet, ein stük dises streifes von einigen schuhen in der länge fort. Nach angestelter untersuchung fand man, das es der schiferdeker zu was anders gebraucht hatte. An einem andern orte konten di bleistreife, womit di dachgräte eines tif ligenden pulferbehälters gedekt waren, nimal erhalten werden, so, das man endlich genötiget war, schlechtes eisenblech dafür anzulegen. Di schildwachten machten si mit iren aufgestekten stecheisen (bajonetten) selbst los, um sich geld für einen trunk daraus zu machen. Würden si nicht eben das getan haben, wenn der ableiter, den ich hernach daselbst angeleget habe, aus solchem metalle bestanden hätte? Man darf allso dise streife nirgendswo gebrauchen, als wo man versichert ist, das si auser aller gefar sind, los gemacht, getrent, oder zerrissen zu werden. — Di flechten von messing- oder kupferdräten, di einige zu dem ableiter anraten, lassen sich am gebäude leicht bigen, welches ein vorteil ist, hingegen sind si nicht wolfeil, und di verbindung irer teile ist schwirigkeiten unterworfen, wi wir unten sehen werden.

auf si hin, oder von inen weg gemacht hat (16 §). Wi vil weniger wird allso der stral im stande sein, einen mit der erde gehörig in verbindung stehenden drat von besagter dike zu schmelzen oder zu zerstören. Man könte allso versichert sein, das di dike einer schreibfeder für den ableiter hinlänglich sei. Doch um den durchgang des himmlischen feüers zu erleichtern, weiset man ihm liber eine etwas geräümigere ban an, und gibt dem ableiter 5 bis 6 französische linien im durchmesser, das ist, ongefär di dike einer vorhangstange, oder einer gewönlichen sigellakstange e). Und dise lezstere dike ist auch auf pulfertürnen sicher, wi wol man hir mersten teils etwas übriges tut, und den ableiter noch diker macht. Doch ihm mer als di dike eines zolles zu geben, ist überflisig. Ihn aber auch dünner als solche sigellakstange zu machen, ist für dise häklichen gebäüde nicht ratsam. Für di übrigen gemeinen gebäüde brauchet man so genau nicht zu sein. Für dise kan man auch so genantes nagelschmideisen, geschnittenes oder gezantes, nemen, welches zwar etwas weniger als di obige dike, aber auch den vorteil hat, das es sich ganz gemächlich bigen läst. Nur mus man sorgen, das es durchaus ganz und gesund sei. Di schiferigen (blätterigen) und zu schwachen teile läst man heraus hauen, und das

---

e) Wer metallstreife dafür brauchen will, der machet si ongefär 4 zolle, das ist, eine starke hand breit.

übrige wider wol zusammen schweisen f). Dises eisen habe ich auf verschidenen häusern, wi auch auf dem kurf. schlosse zu Nimfenburg gebrauchet. Unter di dike einer schreibfeder bei dem ableiter herunter gehen wollen, wäre verwägen, indem der bliz solche dünne leiter, als urdräte, schällendräte u. d. gl., nur gar zu oft zerstöret hat, wovon es unnötig wäre, beispile anzufüren. Und das war der hauptfeler an dem oben (87 §) erwänten wetterleiter des hern Raven g).

---

f) Hirin sind di schmide oft ser nachlässig, und suchen nicht nur di kranken teile der eisernen stangen nicht fleisig auf, sondern machen auch nicht selten einen schlechten schweis, so, das das eisen daselbst ser gern bricht, oder schon halb entzwei ist, ehe es auf das dach komt. Daher mus derjenige, der di aufsicht über di bewafnung des gebäudes hat, in disem stüke scharf nachsehen, und dem schiferdeker, der den ableiter anleget, nachdrüklich anbefelen, das er alle stangen, di er schadhaft findet, oder di es auch unter seiner hand erst werden, one nachsicht weg werfe, wenn es irer auch noch so vile wären.

g) Di eiserne auffangstange dises wetterleiters war am schornsteine befestiget, ragete über den selben hinaus, und war oben mit spizen versehen. Der mit diser stange verbundene ableiter bestund in einem dünnen messingenen drate, welcher am hause herab lif, und unten an eine andere, in di erde versenkte eiserne stange befestiget war. Zu ebener erde stund eine flinte an dem herde wider di mauer ongefär an eben dem orte angelenet, wo der ableiter auswärts vorbei ging.

110 §. Um den ableiter mit der wetterstange zu verbinden, gibt man der ersten, zu dem selben gehörigen eisernen rute an einem ende di gestalt eines ores oder ringes F (12 Fig.), und biget si in einiger entfernung darunter in einen winkel K (117 §). Dises or leget man auf das loch M (6 und 7 Fig.), welches, diser verbindung wegen, 3 bis 4 zolle über den federn durch di wetterstange geschlagen worden ist, steket eine starke schraube mit einem platten kopfe (wi in der 9 Fig.) durch, und leget auf der andern seite eine mutter vor, di fest angezogen wird. Damit aber der donnerstoff bei seinem übergange aus der wetterstange in di rute keine hindernis finde, so mus dise an jene dicht anschlisen, zu welchem ende man einen starken bleiring zwischen

---

Der bliz fil auf di wetterstange, verfolgete den drat, zerschmelzete ihn aber völlig bis an den ort, wo inwendig der flintenlauf anlag. Da trennete sich nämlich ein zweig des strales, durchborte di mauer, ergriff den lauf der flinte, lif ihm nach, beschädigte den kolben, und zersprengte einige baksteine des herdes. Sonst geschah dem hause kein schaden, ob wol es vorhin vom blize schon getroffen, und ser übel zugerichtet worden war. Auch blib der drat unter dem durch di mauer geschlagenen loche ganz unversert, indem er für den noch übrigen ast des strales, der ihn durchströmete, stark genug war *). So unvollkommen nun diser ableiter auch gewesen ist, so siht man doch augenscheinlich, das er dem hause vortrefliche dinste getan hat.

*) Oeuvres de M. Franklin. T. I, p. 233.

beide leget. Ist di wetterstange an eine helmstange so befestiget, das di federn ganz über das dach erhoben sind (96 §), so kan di ableitungsrute auf di jezt beschribene weise auch an das end einer feder S (6 Fig.) geschraubt werden, welches deswegen gelocht und umgebogen wird. Auf neüen türnen, wo man di eisernen kreüze oder fanenstangen zu wetterstangen zurichtet (97 §), lochet man das untere end diser auffäze, wi bei den wetterstangen selbst, um den ableiter allda anzuschrauben. Auf alten türnen aber, wo dises lochen der metallenen auffäze, deren man sich zu wetterstangen bedinen will, nicht wol angeht (105 §), mus man di verbindung des ableiters auf eine andere schikliche art bewerkstelligen. Zu dem ende umfasset man di, mit dem auffaze in verbindung stehende metallene bekleidung der helmstange unter dem turnknopfe mit einem starken, 4 bis 5 zolle breiten, und mit einem gewerbe versehenen kupfernen ringe N L (13 Fig.), dessen inere obere hälfte, womit er an den dünnern teil der helmstange anzuligen komt, mit bleie beleget wird, damit si genau schlise. Seine beiden lappen L werden doppelt gelocht, das breit geschmidete, und ebenfals gelochte end R der ableitungsrute wird dazwischen gestekt, mit bleie auf beiden seiten unterleget, und mit zweien starken schrauben und müttern befestiget. Man kan disen ring auch von eisen machen, und di ableitungsrute Z (14 Fig.) gleich an einen seiner beiden lappen anschweisen. Dise lapp-

en werden durch schrauben, wi oben, mit einander verbunden. Wenn man glaubet, das di metall-streife hir auser gefar der trennung seien (108 §. d), so kan man einen blei- oder kupferstreif von der oben (109 §. e) angezeigten breite an besagte bekleidung der helmstange schrauben. Ist schon einer oder merere dergleichen, von diser bekleidung ungetrent herab laufender streife vor handen, so kan man mit dem übrigen ableiter an dem untern ende eines diser streife anfangen. An den dächern, kranenschnäbeln u. d. gl., di ganz mit metalle gedeket sind, wird der ableiter nimal anderswo, als an dem untern ende diser deken befestiget (104 §). Nur mus man dise befestigung so stark und schlisend machen, als es möglich ist. Hizu lasse ich immer einen breiten lappen an das end der eisernen ableitungsrute schweisen, di rute selbst aber gleich unter demselben etwas stauchen, und dann den lappen an di metalldeke mit zweien schrauben, auch bleiernen unterlagen, wenn dise nötig sind, fest machen. Auf dise weise habe ich den ableiter an dem kirchturne zu st Blasi im Schwarzwalde, und an dem turne der Mariäkirche zu Dortmund, di beide mit metalle gedekt sind, befestigen lassen h).

---

h) Will man einen metallstreif mit der wetterstange unmittelbar verbinden, so biget man dessen end F C (15 Fig.) um, schlinget es um di stange, füteret es mit bleie, wenn der streif nicht selbst von bleie ist, zihet es fest an, und schliset es in C mit ein par schrauben. Ist der

111 §. Weil der ableiter der eigentliche kanal ist, der den bliz nach dem gemeinen elektrizitätsbehälter hin füren soll (76 §): so ist der selbe so einzurichten, das diser so schnelle und heftige feüerstrom auf seinem wege nicht gehemmet, und dadurch veranlasset werde, gewalt auszuüben. Es wäre daher gut, wenn der ganze ableiter nur aus einem stüke bestünde. Weil aber dises nicht wol möglich ist, so müssen seine teile ser genau und fest mit einander verbunden werden: genau, durch eine hinlängliche berürung, damit der bliz sich nicht ins enge zusammen ziben, und ein teil davon durch di

---

streif von bleie, so wird der ring F C mit dem hammer überall genau an di stange angeschlagen, ehe er zugeschraubt wird. In C wird immer eine bleierne unterlage gebrauchet, der streif mag von einem metalle sein, von welchem er will. — Um eine messingene oder kupferne dratflechte unmittelbar mit der wetterstange zu verbinden, biget man ir end, ongefär wi in der 15ten figur, um, und lötet es mit silberschlaglote in C zusammen. Dann leget man di öfnung dises schlupfes auf das loch M der wetterstange (6 u. 7 Fig.), und machet di befestigung durch eine schraube, wi im 110 § gezeiget worden. Damit sich aber di flechte besser an di wetterstange anlege, so kan man dise an dem loche M etwas flach machen. Di mittelbare verbindung diser flechte kan dadurch geschehen, das man ir end an den rinneförmig umgebogenen arm D des metallstreifes F C (15 Fig.) anlöte. Durch dises mittel kan si auch mit jedem andern metalle, wo man will, verbunden werden.

luft überspringen müsse, welches immer mit gefar der zerstörung verbunden ist (16. 109 §); fest, damit dises feüer bei seinem übergange von einem teile zum andern di selben, in einem oder dem andern falle, nicht trenne. Dises zu bewerkstelligen lasse ich di ende der eisernen ruten B D (16 Fig.) stauchen, dann plätten (breit und platt machen), mit löchern von gleichem abstande versehen, mit einem dazwischen gelegten, ebenmäßig gelochten bleiblättchen G fütern, und vermittelst zweier schrauben mit einander verbinden, deren mütter durch einen besonders dazu verfertigten schlüssel so stark angezogen werden, als es möglich ist, welches durch einige auf den schraubenkopf gegebene hammerstreiche befördert wird. Di einzelnen ruten werden 16 bis 20 schuhe lang gemacht. Bei einer merklich grösern länge würden si auf dem gebäüde nicht wol regiret werden können i).

---

i) Eben di sorgfalt der gehörigen verbindung ist auch zu beobachten, wenn man di metalle, di sich bisweilen eine gute streke lang, von hinlänglicher dike oder geräümigkeit, auf dem wege des ableiters befinden, z. b. metallene bedekungen der fürst oder der gräte, regenröreu u. d. gl., als teile des ableiters brauchen will, in welchem falle man di ableitungsruten an di ende diser metalle ebenfals durch schrauben anschliset. Indessen mus ich hir widerholen, was ich schon oben (108 §. d) erinert habe, das man sich auf di dauer des zusammenhanges der jezt genanten metallenen bedekungen nicht immer verlassen könne, weswegen ich auch di ableitungs-

112 §. Der oben erwänte feler einer übelen verbindung der teile des ableiters wird alle male begangen, wenn di selben an iren enden blos umgebogen, und wi haken oder kettengleiche in einander gehenket werden. Denn in disem falle geschiht di berürung nur in wenigen punkten, wodurch der stral gezeigter masen gedrängt, und in seinem laufe gestöret wird. Der wetterleiter des hern Maine (87 §) war mit disem feler, nebst andern, behaftet k). Ist es doch notwendig, di verbindung der

---

ruten über di selben, so oft si mir vorkommen, her laufen lasse, als wenn si nicht da wären. Mer sicherheit versprechen di regenrören in ansehung irer dauer. Allein da di selben bisweilen ausbässerungen nötig haben, so müste man in sorge stehen, di stüke, di man dabei heraus nimt, möchten ein mal gar nicht, oder wenigstens nicht gehörig, mer eingesezet werden. Daher füre ich di ableitungsruten auch bei disen rören vorbei, und bringe si mit den selben blos in gemeinschaft.

k) Di wetterstange, auf deren oberes end eine ongefär 3/4 zoll im gevirten haltende mutter mit merern spizen geschraubet war, erhob sich 6 bis 7 zolle über den schornstein, an dem si befestiget war. Di eisernen, über 1/2 zoll diken ruten, woraus der ableiter bestund, waren an iren enden hakenförmig umgebogen, und in einander gehenkt, und durch eiserne kloben am gebäude befestiget. Di unterste rute war drei schuhe tif senkrecht in di erde gestekt. Der stral traf di wetterstange, warf di mutter mit iren spizen ab, so, das nichts mer davon zu finden war, schmelzete di stange unter der mutter an, folgete dem ableiter nach, ris

ruten durch gelenke zu machen, wi z. b. an den schiffen, wo der ableiter, der bekwemlichkeit wegen, durchgehends beweglich ist l), so versehe man dise gelenke mit guten gewerbern, als durch welche eine weit grösere berürung erhalten wird m).

---

fast alle kloben aus, trente di haken, und schmelzte si an der inern fläche an, woran si sich berürten. Das gebäud ward auf dem ganzen wege, wo der ableiter herunter lif, nicht im geringsten beschädiget, auser da, wo diser in di erde ging: denn da wurde der grund des schornsteines zerrissen, und merere baksteine wurden allda ausgesprengt. Auch wurde di erde daselbst, besonders um den ableiter herum, beträchtlich aufgewület u. s. w. *). Das herausreisen der kloben, das trennen und anschmelzen der haken, beweisen den grosen widerstand, den der bliz bei seinem durchgange durch disen ableiter gefunden hat. Di bei dem übergange des strales in di erde verursachten beschädigungen waren folgen eines andern felers des wetterleiters, von dem wir unten reden werden.

*) Oeuvres de M. Franklin, T. I, p. 235.

l) Diser bewegliche ableiter besteht in einer messingenen kette, deren glider oder ruten ongefär 2 schuhe lang sind. Di oberste rute ist gespizet, und dinet zur auffangstange. Di kette liget zusammen geleget in einem kasten, bis man si brauchet. Dann wird si vermittelst einer, am obern ende der maststange befestigten rolle so aufgezogen, das ire spize über den mastbaum merklich hervor rage.

m) Besteht der ableiter aus metallstreifen, so werden dise an iren enden gefalzt, in einander gelegt, und vernitet. Wo di gefalzten teile durch nägel am gebäude befestiget

113 §. Da der gewitterstoff auch in dem bässten leiter noch immer einigen widerstand findet

---

werden, da brauchet es keines vernitens. Das zusammenlöten, in gesellschaft des vernitens oder annagelns, gibt mer berürung und dauer, aber ganz notwendig ist es nicht. Bleierne streife werden nur einfach, kupferne u. s. w. doppelt gefalzet. — Wi wird man aber di teile der messingenen oder kupfernen dratflechten mit einander verbinden? Ire ende auf einander legen, und mit drate ummwikeln, oder mit andern reifen umschlisen, wäre für di gewalt eines starken stromes des himmlischen feüers zu schwach. Di dräte an iren enden umbigen, parweise in einander henken, und auf beiden seiten wider zudrehen, hise den jezt genanten feler des maineischen ableiters widerholen. Es bleibet allso nichts als das zusammenlöten übrig. Weil hizu aber silberschlaglot, und folglich ein starkes feüer nötig ist: so kan es auf dem gebäüde selbst nicht geschehen. Es mus allso in der werkstatt an allen teilen vorgenommen, der ganze ableiter daselbst von einem stüke verfertiget, und daher das mas davon am gebäüde zuvor genau genommen werden, damit man den selben nicht etwann zu kurz mache, in welchem falle es nötig wäre, ihn wider ganz los zu machen, und in di werkstatt zurük zu bringen, um ein neües stük daran zu löten. Dises masnemen ist aber wegen der vilen krümmungen, di man dem ableiter an den schornsteinen, gesimsen u. s. w. geben mus, eine sache, di nicht leicht ist. Man wird allso am mase immer etwas merkliches zugeben, und den überschus am ende der arbeit mit verluste abhauen müssen. Ich geschweige hibei, wi schleppend und mühsam es sei, solchen ableiter, sonderlich, wenn er von einer beträchtlichen länge, und folglich von einem nicht geringen gewichte

(15 §): so ist zu verminderung des selben bei anlegung des ableiters der kürzere weg dem längern, wenn sonst di umstände gleich sind, vorzuzihen. Doch hirin liget nichts wesentliches, indem der bliz einem wol eingerichteten, mit der erde genau verbundenen metallenen leiter, so lang er auch immer sein mag, durch alle richtungen, wendungen und krümmungen, vorzüglich folget (15 §). Er folget ihm aber auch, one di umligenden körper zu ergreifen oder zu beschädigen, wenn dise nicht selbst ein zweig einer ungehinderten leitung nach der erde sind (16. 70. 85 §. r). Man kan daher den ableiter an dem bekwemsten orte des gebäüdes, diser sei, wer und wo er wolle, auserhalb oder inerhalb, frei oder eingeschlossen, nahe an türen und fenstern, über stein oder holz, an den verbrennlichsten körpern vorbei, zur erde hinunter füren. Man müste di eigenschaften eines guten leiters miskennen, oder noch zu schüchtern sein, irem untrüglichen lichte mit festem tritte zu folgen, wenn man nicht allen disen behauptungen beipflichten wolte. Doch müssen wir einige der selben erläütern.

114 §. Erstlich allso erfodern bisweilen di umstände, das man den ableiter inerhalb des gebäüdes,

---

ist, auf dem gebäüde fort zu bringen, und anzulegen. Was hir von den dratflechten gesaget worden ist, das gilt auch von den kupfernen und messingenen streifen, wenn dise zusammen gelötet werden solten.

ganz oder zum teile, herab füre; und dann kan man sich nach disen umständen one anstand fügen, so, wi man bei dem ableiter der Markuskirche zu Venedig, des turnes auf dem grosen plaze zu Siena, des leüchtturnes zu Eddystone unweit Plymouth u. a. m. wirklich getan hat. So habe ich auch den ableiter, der mich bei meinem wolkenelektrizitätsmesser (61 §) in sicherheit sezet, an der inern wand eines zimmers vorbei, und zwischen verschidenen verbrennlichen sachen durchgefüret. Es ist nicht zu fürchten, das durchfaren des wetterschlages durch solchen inern ableiter möchte rauch, dampf und schreken im gebäüde verursachen: denn dergleichen dinge haben one plazung, folglich one trennung oder sonst einen mangel des ableiters, nimals statt (16 §). Doch ist es nicht ratsam, das man den ableiter an einem pulferturne inwendig, sonderlich da, wo pulfer verstreüet werden kan, herunter gehen lasse, nicht als wenn wirkliche gefar dabei wäre, so lang er im gehörigen stande bleibet, nein, um des willen gewis nicht (70 §), sondern weil es möglich ist, das auf dise oder jene weise einige trennung daran geschehe, in welchem falle auch das kleinste fünklein, das bei dem durchströmen des blizes entstehen könte, mit der grössten gefar verbunden wäre; an solchen gebäüden aber mus man aller gefar, auch wenn si in zimlich entfernten gränzen der möglichkeit ligen solte, vorbigen. So unschädlich ein inerer ableiter an den übrigen gebäüd-

en ist, so hat der äüsere doch einige vorteile, wegen welcher ich ihn jenem bei sonst gleichen umständen immer vorzihe. Der erste diser vorteile ist, das sich di metalle, di sich ausen am gebäüde befinden, leichter mit dem äüsern ableiter verbinden lassen (89 §); der zweite, das diser ableiter an den höhern teilen des gebäüdes bisweilen auch zum auffangen des blizes dinen könne.

115 §. Zweitens kan man den ableiter aus den obigen gründen zwar kün einmauern, oder auf eine andere weise einschlisen, oder bedeken, doch müste dises an jenen orten nicht geschehen, wo der bliz, noch bei seinem ersten ausbruche, darauf fallen könte, als z. b. an den obern teilen eines turnes, oder sonst eines erhabenen, oder frei ligenden gebäüdes: denn in disem falle würde der stral di hülle oder deke des ableiters leicht zerreisen (16 §). Eben dises ist auch von den mit dem ableiter verbundenen metallen zu verstehen. Diser ursache ist der berufene wetterschlag an dem versamlungshause zu Purfleet (87 §) hauptsächlich zuzuschreiben n).

116 §.

---

n) Dises haus gehöret zu den fünf grosen, allda nahe beisammen stehenden pulferbehältnissen, und liget nicht gar weit davon an dem hange eines hügels. Um das ganze dach des selben geht eine mauer als eine brustwere herum, deren hausteine durch eiserne klammern an

116 §. Drittens darf der ableiter an eben den orten, wo der bliz sich unmittelbar darauf werfen

---

an einander gefüget sind. An der inern seite diser brustwere läuft eine bleierne rinne rings herum, und aus diser geht eine bleiröre zur abfürung des wassers bis in di erde herunter. Im jare 1772 wurde eine spizige wetterstange (deren spize jedoch wider di gegebene vorschrift zimlich stumpf gemacht worden war) mitten auf di fürst gesezet, und mit gedachter rinne und röre in gemeinschaft gebracht. Den 15 wonnemonat des jares 1772 kam eine tif gehende, vom hügel stark angezogene wetterwolke von Nordost, stis mit irem dunstkreise, ehe si di wetterstange erreichete, an di brustwere, schüttete ir feüer auf eine der gedachten eisernen klammern, di sich am eke der brustwere nach eben diser gegend befand, und 46 schuhe von der wetterstange entfernt war. Dises feüer schmetterte einen stein, sprang auf di genante, 7 zolle davon entfernte bleirinne, und ging von hir durch den übrigen leiter glüklich in di erde über *). Das war der ganze schaden, den der bliz hir verursachet hat, und von dem es kaum der mühe wert ist zu reden, ob man schon so vil lärmen darüber gemacht hat. Indessen ist der selbe nicht so wol von der unverbundenen klammer, als von der durch di brustwere gedekten, und mit dem ableiter verbundenen bleirinne her gekommen. Di klammer hat den schlag zwar befördert, diser würde aber doch geschehen sein, wenn di brustwere auch mit keinen klammern versehen gewesen wäre. Haben solche schläge bei entfernten gedekten metallen statt, von denen der stral erst auf den ableiter springen mus (143 §. 2), wi vil eher werden si sich bei einem nur 7 zolle weit entfernten beträchtlichen metall-

*) Journal de l' abbé Rozier, août 1777, p. 137.

könte, nicht zwischen oder hinter verbrennlichen körp- ern herab laufen, weil di selben in gefar wären, von dem einfallenden strale gestreift und entzündet zu werden. Hat man daher einen ableiter über ein strodach herunter zu füren, so mus man den selben, vermittelst langer eisernen kloben, oder anderer stüz- en, disen ganzen weg durch über dem strohe erhaben erhalten. Einer unterlage, z. b. von dilen, bedarf er alsdann nicht. An andern orten, wo das unmitt- elbare einfallen des blizes auf den ableiter nicht zu fürchten ist, brauchet man ihn von keinem entzünd- baren körper zu entfernen. So habe ich z. b. an den, mit zigeldächern gedekten, sonst an allen seiten offenen, oder wandlosen herzoglichen heüscheüern auf dem Karlsberge, di ableiter an den hölzernen ek- pfosten mitten zwischen den heübüschen, di da herum hangen, herab gehen lassen.

117 §. An den gebäüden, wo man den ab- leiter auserhalb anleget (114 §), füret man ihn, wenn es sich leicht tun läst, an der wetterseite, und zwar über den dachgrat und am eke diser seite,

---

even körper erdügen, der wegen seiner gemeinschaft mit dem ableiter vom blize vil begiriger ergriffen wird (22 §). Hätte man von der gedachten bleirinne hir und da seine eiserne rute über di brustwere herauf ge- füret, und etwas hervor stehen lassen, so hätte di rinne mittelst der selben frei gelegen, und dadurch wäre aller gefar, auch one di verbindung der klammern, vorgebog- en gewesen.

herunter, weil er da in auffangung des strales, und in bedekung diser scharfen vorstehenden teile, einige dinste tun kan (91. 114 §). Man mag ihn aber herunter füren, wo man will, so läst man ihn, wenn er aus metallenen ruten besteht (108 §), überall 3 bis 4 zolle vom gebäüde abstehen, zu welchem ende man ihn so wol an der wetterstange, wenn dise vorkomt (110 §), als an den krümmungen des gebäüdes gehörig biget. Diser abstand ist an den obern teilen des gebäüdes von nicht geringem nuzen, indem er in dem falle, das der stral sich allda auf den ableiter stürzete, er di umligenden körper vor dem streifen des selben, und den damit verknüpften beschädigungen, bewaret. Auf dem dache schaffet er auch den vorteil, das der ableiter, wenn ein neüer zigel- oder schiferstein einzusezen, oder sonst eine ausbässerung zu machen ist, nicht hindere o). An den untern teilen des gebäüdes dinet diser abstand

o) In ansehung diser beiden stüke haben di metallenen ruten vor den streifen einen merklichen vorzug. Dise lezstern können keinen abstand haben. Auf dem dache sind si nicht nur wegen ires aufligens hinderlich, sondern auch schwer zu befestigen. Ire libhaber schlagen messingdrat dazu vor, den man in di falzen der streife legen, unter den zigel- oder schifersteinen durchsteken, und an di latten anbinden soll. Si sagen selbst, streife von bleie oder einfachem kupferbleche seien hir zu weich; man müsse si deswegen aus zusammen gefaltetem kupferbleche machen.

zu weiter nichts, als di gleichheit des laufes der leitungsruten, des wolstehens wegen, zu erhalten.

118 §. Den jezt genanten abstand des ableiters erlangt man am bässten durch spizige, mit einer bigsamen gabel versehene, 7 bis 8 zolle lange eiserne kloben M (17 Fig.). Man treibet di selben in holz oder stein bis zur gehörigen tife ein, leget di ableitungsrute in di gabel, und schlägt dise zu. Dise kloben dinen zugleich zur befestigung der ruten, und werden ongefär von 12 zu 12 schuhen, besonders aber bei jeder merklichen krümmung, als an den gesimsen u. d. gl., widerholet p). Einigen pfleget es bei disen kloben bang zu werden, als wenn der bliz dadurch in das gebäüd dringen könte. Si wollen daher den ganzen ableiter, samt der wetterstange, durch pech, glas, und dergleichen nichtleiter, vom gebäüde abgesondert haben. Es ist kaum der mühe wert, auf disen gedanken zu antworten, der di tochter einer blosen furcht oder unkunde ist. Der bliz stürzet sich nur deswegen auf di gebäüde, um vermittelst der selben in di erde und ins gleichgewicht zu kommen (5. 71 §. 7). Sein libster weg, dahin zu gelangen, sind di metalle, als di bässten elektrizitätsleiter (15. 77 §). Ist diser weg allso geräümig genug, ungetrent, und mit der erde wol verbunden, wi ein guter wetterleiter ist (88. 107 §),

---

p) Di befestigung der metallstreife geschiht durch starke eiserne nägel, wo dise angebracht werden können.

so kan ihn der bliz, der sich ein mal darauf befindet, unmöglich verlassen, um sich durch tausend hinderniſſe, welche ihm holz, steine, und andere nicht leitende teile des gebäüdes entgegen sezen, einen weg, und zwar nach eben dem orte zu banen, wo jener gemächliche metallene weg hin füret. Wäre das nicht wider di natur der leiter, und wider alle geseze der bewegung flisiger körper? Wäre das nicht eben so vil, als wenn ein flus aus veranlaſſung einiger grübchen oder kleinen seitengänge, di man mit einem stabe in sein ufer machete, sein sanftes ruhiges bett verlaſſen, den damm des ufers durchbrechen, und sich durch felder, hügel und berge eine ban nach dem mere machen solte, wohin er in seinem bette sonst so leicht und ungehindert gelanget? Ich geschweige, das man nach disem vorschlage di so notwendige verbindung der metalle (89 §) nicht vornemen, di schon stehenden kreüze, und andere metallene aufsäze der türne nicht für wetterstangen brauchen (103. 105 §), und an den gebäüden, di mit metalle gedekt sind, gar keinen wetterleiter anlegen könte: denn alle dise metalle sind nicht abgesondert, und können es auch teils unendlich schwer, teils gar nicht werden.

119 §. So bald nun der ableiter gehörig angeleget ist: wird er, so weit er von eisen ist, mit der oben (95 §) beschribenen ölfarbe angestrichen, um dem roste, welcher den davon durchfreſſenen teilen der metalle di leitende kraft benimt (13 §), vor-

zubigen. Doch brauchet man hirin nicht zu ängstig zu sein, indem di erfarung leret, das ein eisen von einiger dike, wenn es der freien luft auch noch so lang ausgesezet ist, nimal ganz durchroste, weil ihm der äüsere überzug des rostes selbst zum schuze wider das weitere einfressen dinet. Solten dem nach di eisernen ableitungsruten, von der oben (109 §) genanten dike einer sigellakstange, an irer äüsern fläche durch den rost auch etwas verliren, so wird doch der gesunde kern immer stark genug zum ableiten bleiben. Doch ist es auch bei disen ruten ratsam, bei denen aber, di nicht vil diker als eine schreibfeder sind, notwendig, solchem verluste vorzukommen.

120 §. Das untere end des ableiters wird, so bald es mit der erde in gehöriger verbindung stehet, mit einem starken, 8 schuhe hohen, 5 bis 6 zolle breiten, und eben so tifen hölzernen kasten gedeket. An der mauer, woran er steht, ist er offen, oben aber mit einem schifen, gehörig eingeschnittenen dekel geschlossen. Befindet sich etwann eine gurte oder leiste an der mauer, so mus er daselbst auch eingeschnitten werden, damit er wol anlige und schlise. Er wird durch vir bankeisen an der mauer befestiget. Seine bestimmung ist, den ableiter vor den beschädigungen und zerrüttungen zu schüzen, di er an disem orte durch allerlei zufälle, oder auch durch mutwillen, erleiden könte.

121 §. Wir haben schon oben, (95 §. x) im vorbeigehen erinert, das man merern wetterstangen einen einzigen ableiter geben könne. Wi wol nun di bewafnung des gebäüdes alle male vollkommener ist, wenn jede solcher stangen ire besondere ableitung hat: so kan man doch one bedenken zweien der selben, sonderlich wenn si nicht gar zu weit von einander entfernet sind, einen gemeinschaftlichen kanal (111 §) anweisen, welcher aber in disem falle nicht weniger als 5 bis 6 linien im durchmesser haben müste (109 §). Doch tut man wol, wenn man di pulfertürne hivon ausnimt, und daselbst jeder wetterstange iren besondern ableiter gibt. Di ableiter mererer als zweier wetterstangen in einen zusammen laufen zu lassen, ist an keinem gebäüde ratsam. Um di ruten einer stange mit der andern stange, oder mit dem hauptableiter selbst zu verbinden, verfärt man, nach unterschide der umstände, nach der 12, 13, 14, oder 15 figur. Alle besondere, oder bis zur erde für sich herab laufende ableiter eines gebäüdes mit einander in gemeinschaft zu bringen, gibt der sache einen hohen grad der vollkommenheit, und dises habe ich bisher auch bei den weitläüfigsten gebäüden, als den schlössern zu Nimfenburg, Manheim, Oggersheim, Koblenz u. s. w., zu tun gepfleget.

122 §. Nun ist noch zu zeigen übrig, wi der ableiter an einigen besondern gebäüden, di von der gemeinen gestalt merklich abgehen, herab zu füren

sei. Dergleichen sind di kranen, di windmülen, und schiffe. An den zwei erstern gattungen legen di beweglichen dächer oder hüte dem zusammenhange des ableiters hindernisse in den weg. Doch dise können an den kranen noch gehoben werden, wenn man daselbst einen inern ableiter (114 §) anbringen will. Denn da der schnabel, hut und könig (stammbaum) fest zusammen hangen: so kan der ableiter so wol von der auffangstange des hutes als des schnabels (101. 104 §) bis zum obern teile des königes hin gebracht, und längs dem selben bis zur eisernen platte, an welcher di spindel angegossen ist, herunter gefüret werden. Auf dise weise wird der ableiter mit der eisernen, in den boden eingelassenen pfanne, worin sich di spindel drehet, in gemeinschaft stehen. Will man dem ableiter seine ban auserhalb anweisen, so lasse man ihn bis zum rande des hutes herunter laufen, und schraube allda kwer auf dessen end einen virekigen, ongefär 6 zolle langen eisernen stab mit 3 feinen, an dessen unterfläche in gleichem abstande unter sich befestigten, wenigstens 4 zolle langen kupfernen spizen, deren eine in di mitte, zwei an di ende zu stehen kommen. Dise zurichtung wird einer art von rechen gleichen. Dann füret man am obern rande des unbeweglichen daches einen eisernen, 3 bis 4 zolle davon abstehenden, aus den gewönlichen ableitungsruten zusammen geschraubten reif rings herum, so, das di ende der gedachten kupfernen spizen in dem kleinsten mög-

lichen abstande, der sich bei umdrehung des hutes überall gleich bleibet, senkrecht darüber hangen. An disem reife ist ein lappen rechtwinkelig angeschweiset, mit dem der untere ableiter durch schrauben (nach der 16 Fig.) verbunden, und so dann bis zur erde herunter gefüret wird. Der feler der trennung des ableiters wird hir durch di nahen spizen so vermindert, das, wenn sonst alles wol eingerichtet ist (88-93 §), man nichts dabei zu befürchten hat. Verlanget man zu gröserer sicherheit zwischen den jezt genanten getrenten teilen auch eine art von berürung, so schweise man an dem obern ableiter, gleich über dem angeschraubten kwerstabe, noch einen arm an, bige ihn erst seitwärts, dann über den rand des hutes herunter, endige ihn da in einen gelochten lappen, lege ein zehnfach oder noch öfters gefaltetes, unten wi eine kwaste eingeschnittenes, und bis auf den reif herab hangendes blatt von rauschgolde darauf, belege dises mit einem lappen eisen oder bleie, und schraube alles fest zusammen. Eine kwaste von metallfäden wäre villeicht dauerhafter. Wird eine oder di andere diser kwasten durch das reiben etwann abgenuzt, so kan leicht eine neüe dafür hin getan werden. Solte ir das anfriren an den reif im winter schaden, so kan man si bis zur zurükkunft der gewitterzeit in di höhe binden, das si den selben nicht berüre.

123 §. An den windmülen ist nicht wol ein weg für einen inern ableiter zu finden, sonderlich

wenn di akse der welle in einer steinernen pfanne läüft. Man mus sich deswegen hir eines äüsern getrenten ableiters bedinen, der beinahe beschaffen ist, wi am kranen. Man befestiget allso am obern rande des unbeweglichen baues einen eisernen reif, füret den ableiter von der wetterstange des hutes (100 §) bis an dessen rand herunter, und versiht ihn da mit spizen und kwaste, wi wir am kranen gezeiget haben. Von der auffangstange eines jeden flügels läüft über dessen rute gleichfals ein ableiter bis zu dem breiten eisernen beschläge oder ringe der welle herab, womit dise sich, bei irem eintritte in den hut, in der steinernen pfanne wälzet. An disen ring läst man di ableiter der flügel genau anstosen. Unter dem kopfe der welle schraubet man an einen angeschweiseten lappen des besagten reifes einen aufwärts gekerten eisernen arm, und an disen einen kwerstab mit 3 kupfernen spizen, wi oben, wovon jedoch di zwei äüsern etwas schif inwärts stehen, damit si, gleich der mitlern, senkrecht nach dem ringe der welle hin sehen. An einen zweiten lappen des reifes kan man noch einen arm anschrauben, der neben dem ringe der welle hinauf läüft, sich über dem selben bogenförmig herab biget, und dessen oberfläche mit einer metallenen kwaste berüret. Reichet etwann diser oft genante ring der welle nicht weit oder frei genug vor den hut heraus, um zu dem beschribenen zweke wol dinen zu können, so umfasset man den kopf der welle selbst mit einem,

mit den 4 ableitern der flügel wol verbundenen eisernen ringe, und läst disen di stelle des andern in allem vertreten. Endlich wird der untere ableiter von dem am unbeweglichen teile der müle befestigten reife, wi am kranen, herunter gefüret.

124 §. Man hat bisher für das bekwemste gefunden, di beweglichen ableiter der schiffe (112 §. l) von der spize des mastes an den seilen seitwärts herunter zu füren. Da dise aber mit tere überstrichen, und daher ser verbrennlich sind: so könte durch di funken, di an den gemeinen gelenken solcher ableiter zu entstehen pflegen (111. 112 §. k), daselbst schaden verursachet werden. Dise gefar fält ganz oder grösten teils weg, wenn man den gelenken gewerber gibt (112 §).

Unterer teil des wetterleiters.

125 §. Es ist nicht genug, das man den bliz bis zur erde herunter füre. Man mus im hir auch einen leichten übergang in di selbe verschaffen, damit er sich durch ir ingeweid, als einen unermesnen behälter, unvermerkt zerstreüe. Es ist daher notwendig, das man den metallenen ableiter auch mit leitenden teilen der erde in gemeinschaft bringe, damit dadurch ein ununterbrochener leiter bis in besagtes ingeweid entstehe. Solche leitende teile der erde sind das wasser (13 §). In dises also mus der ableiter versenket werden, es mag nun in einem freien

zusammenhange, wi in einem flusse, brunnen u. d. gl., oder mit festen teilen verbunden sein, wi in einem feüchten grunde, wenn es sich nur in hinlänglicher menge, und in gehöriger gemeinschaft mit dem inern der erde, da befindet. Das frei zusammen hangende wasser wollen wir schlecht weg wasser, das gemisch aber, worin es mit der erde in menge verbunden ist, di feüchte erde nennen.

126 §. Man mag aber den ableiter in wasser oder in feüchte erde versenken, so mus man zu dem teile, der versenket wird, kein eisen, als welches zu ser rosten würde, sondern blei nemen, welches disem feler nicht unterworfen, nebst dem auch ser bigsam ist. Hizu bedine ich mich eines bleistreifes, der 4 zolle breit ist. Ich lasse ihn von gesundem tafelbleie, das ongefär 1 lini (1/12 zoll) in der dike hat, abschreiden, one ihn zu rollen. Ich neme liber einen solchen flachen streif, als eine röre oder volle stange von disem metalle, um mer oberfläche und berürungspunkte gegen di umgebenden wasserteilchen zu bekommen, als welche eine weit geringere leitungskraft, als das metall haben (15 §). Das obere end dises streifes läst man bei der versenkung 4 bis 5 zolle über di erde hervor ragen, biget es in eine falte um, so, das di zwei rände auf einander passen, leget di lezste, sich in einen doppelt gelochten lappen (16 Fig.) endigende ableitungsrute dazwischen, lochet den streif ebenfals, und verbindet beide stüke durch zwei breitköpfige schrauben

so fest mit einander, als es möglich ist, zu welchem ende das blei auf beiden seiten an den lappen, und mit seinem obern rande an di rute, platt angeschlagen wird q). Man mus genau darauf sehen, das das blei, welches man zu dem streife nimt, recht gesund, und nicht verwittert sei, welches zu geschehen pfleget, wenn es lang in der freien luft gelegen hat. Solches verdorbene blei leitet erstlich nicht so gut. Zweitens ist es mürb, so, das, wenn es in einen lokern boden versenket wird, alsdann gefar dabei ist, das, wenn diser boden sich sezet, und das blei dadurch anzibt und streket, er es an den schrauben los reise, und von der eisernen ableitungsrute völlig trenne.

127 §. Versenket man den ableiter in wasser, so hat man sorgfältig zu sehen, ob di gwelle oder der zuflus des selben so beschaffen sei, das sein austroknen oder versigen nimal zu fürchten sei, und daher der ableiter blos zu ligen komme. Ist man dessen nicht völlig versichert, so mus man den bleistreif auch noch einige schuhe tif in den boden des wasserbehälters einsenken. Man kan an dessen statt an das untere end des gedachten streifs auch einen gespizten kupfernen stab von einigen schuhen in der

q) Metallstreife können an den bleistreif angeschraubet werden, doch ist das anlöten bässer. Di verbindung der dratflechten mit dem bleistreife mus durch das anlöten geschehen.

länge anschrauben, und disen daselbst in den boden einschlagen, wi ich zum überflusse in den brunnen getan habe, di ich für di wetterleiter an den pulfertürnen zu Heidelberg und zu Manheim habe graben lassen. Zum einsenken des ableiters wird allso jedes wasser untauglich sein, das sich unmittelbar vom regen in einer grube sammelt, oder von den gassen zum weitern abflusse in rinnen oder andere kanäle geleitet wird.

128 §. Das wasser ist aber bei keinem gebäüde, nicht ein mal bei pulferbehältern, zur versenkung des ableiters unumgänglich notwendig, wenn man nur eine hinlänglich feüchte erde haben kan. Der sichere beweis hivon ist, weil di versenkung in solche erde, wenn si gehörig veranstaltet worden, noch bei keinem wetterleiter in der welt unzureichend befunden worden ist. Daher habe ich mich der selben auch bei allen pulfertürnen zu Düsseldorf und Gülich one anstand bedinet. Um aber sicher hirin zu gehen, begnüge ich mich nicht mit dem ersten feüchten grunde, der sich im graben zeiget, sondern ich lasse durchgehends das loch, worein ich den bleistreif versenke, 11 bis 12 französische schuhe tif machen, wenn nicht ein häüfig hervor gwellendes wasser einen teil diser tife sicher ersezet. Dises loch lasse ich, wenn der ort es zuläst, in einem abstande einiger schuhe von der mauer graben, damit der bleistreif auch nach diser seite noch an eine starke grundschichte anzuligen komme. Der

erdstok zwischen dem loche und der mauer wird oben schif eingeschnitten, das end des bleistreifes da eingelegt, dann senkrecht nach der ableitungsrute (126 §) hinauf gebogen. In diser lage wird ein bleistreif von 12 schuhen in der länge, und 4 zollen in der breite, nach abzuge seines hervorragenden endes, di erde mit einer oberfläche von 1120 virekszollen berüren. Will man auch di 3 obern schuhe des bleistreifes in der voraussezung, das dise in keinem feüchten grunde ligen, ganz abrechnen, so bleibet doch eine berürungsfläche von 864 virekszollen. Hat allso der eiserne ableiter 1/2 zoll im durchmesser, so kan sich der bliz in 4403 feüchte erdstangen ergisen, di alle eine gleiche dike mit besagtem ableiter, und einen genauen zusammenhang mit dem ganzen erdballen haben.

129 §. Bei solcher tife und berürungsfläche des versenkten ableiters ist es unnötig, das untere end des selben, nach dem vorschlage einiger naturforscher, in merere äste zu verteilen. Da in der erde zwischen dem dicht auf einander ligenden grunde ser wenig luft enthalten ist, in diser aber di ursache der besondern kraft der spizen liget (19 §): so ist es unnüz, solche äste in spizen ausgehen zu lassen. Eben so unnüz ist es, jedem diser äste noch eine lage eisenfeilspäne zu geben, wi einige tun, weil di selben dem durchfressen und zernagen des rostes allda nicht lang widerstehen können. Schlaken, di einige, an statt der feilspäne brauchen, würden dem

roste zwar etwas mer widerstand tun, doch aber auch keinen merklichen dinst leisten.

130 §. Ist das blei gehörig versenket, so mus das loch wider wol zugeworfen, und sorgfältig verwaret werden, damit das blei nicht ausgegraben und gestolen werde, welches den ganzen wetterleiter zernichten würde. Ein beispil solches dibstales, das ich gesehen habe, machet dise warnung notwendig. Es ist daher gut, wenn das zugeworfene loch fest gepfläftert, oder mit steinplatten beleget wird. An orten, di etwas abgelegen sind, kan das obere end des versenkten bleies, bis ein par schuhe tif unter di erde, mit einem mäüerchen oder steinernen schlauche umfasset werden. Bei dem füllen des loches ist es zuträglich, den grund, den man hinein wirft, lagenweise zu stampfen, damit er sich bässer seze, und sich hernach nicht so stark senke.

131 §. Man kan allen denen, di wetterleiter anlegen, di gehörige sorgfalt bei versenkung des ableiters nicht genug empfelen. Es ist eines der wesentlichsten stüke einer guten bewafnung des gebäüdes. Schon merere haben es hirin versehen, und es ist ser zu fürchten, das es unerfarne leüte, di sich mit anlegung diser maschinen zu leicht beschäftigen, noch oft darin versehen werden. Geschiht di versenkung nicht tif genug, das ist, geschiht si in eine trokne, oder zu wenig feüchte erde, so entsteht zwischen dem metallenen leiter und dem ingeweide der erde, das den bliz aufnemen soll (125 §), eine

lüke.

lüke. Da wird allso der herab flisende donnerstoff stoken, sich häüfen, und sich mit gewalt eine ban nach besagtem ingeweide entweder zwischen den grundsteinen des gebäüdes durch, oder selbst durch di zerstreüten wasserteilchen der troknen erde machen, keines von beiden aber wird one verwüstungen her gehen (16 §). Disem feler der versenkung waren di oben (87 §) angefürten wetterleiter des hern Maine r), des arbeitshauses zu Hekingham s), und der

r) Der ableiter war hir nur drei schuhe tif in di erde versenket, wi aus der oben (112 §. k) erzälten geschichte des auf disen wetterleiter gefallenen strales zu sehen ist. Das war der hauptfeler diser maschine, one welchen di verwüstungen nicht so beträchtlich gewesen, auch vermutlich di haken der ableitungskette nicht aus einander gerissen worden sein würden. Wenigstens ist dises lezstere an der ableitungskette des hern Cook (85 §. q), di gut versenkt war, nicht geschehen, ob wol der herab schisende bliz an den gelenken der selben einen grosen widerstand gefunden hat, der sich teils durch das funkeln der kette, teils durch eine starke erschütterung des schiffes, geoffenbaret hat.

s) Auf disem hause, das di gestalt eines H hatte, und bestimt war, di armen des landes zu beschäftigen, stunden acht wetterstangen, welche alle an schornsteine befestiget, und über dise merere schuhe erhaben waren. Keiner der von disen stangen herab laufenden ableiter hatte di erfoderliche gemeinschaft mit der erde, um den gewitterstoff in di selbe gehörig zu überbringen. Einige der selben endigten sich in einem abtritte, ongefär eben so, als wenn si in freier luft hingen. Di

Mariäschuzkirche bei Genua t), wi auch des oben (85 §) genanten grafen von Törring-Seefeld u), unterworfen.

übrigen gingen in einen mit bakſteinen ausgemauerten kanal, der zur abfürung des waſſers aus einem ſtalle in einen behälter dinete. Der boden diſes kanales war mit moder bedekt, und ſeine mündung war immer merere ſchuhe weit von dem waſſer des behälters entfernet. Rings um di dachtraufe ging eine bedekung von bleie herum, welche mit den wetterleitern keine verbindung hatte, und vom nächſten der ſelben 42 ſchuhe entfernt war. Der bliz fil auf das ek diſer bedekung, welches dem anrükenden wetter gerad entgegen ſtund, und ſchmelzete das blei daſelbſt an. Von diſem metalle kam er durch verſchidene umwege, auf welchen er merere zeichen der zerſtörung hinterlis, endlich in einen ſtall, wo er ſich verlor *). Einer der hauptfeler der bewafnung diſes gebäudes war zwar, wi man ſiht, der abgang der verbindung eines ſo beträchtlichen metallenen körpers, als di genante bedekung war, mit den wetterleitern: allein da diſe ſo ſchlecht eingerichtet waren, das der donnerſtoff nimal einen ungehinderten weg durch ſi in di erde gefunden hätte, ſo wäre doch immer ſchaden zu befürchten geweſen, wenn di beſagte verbindung auch ſtatt gehabt hätte.

*) Extrait d'une lettre de M. Magellan, de la Société royale de Londres, in des hern Rozier journal de phyſique t. XIX, p. 471.

t) Diſe 3 meilen von Genua auf einem berge ligende kirche wurde faſt alle jare vom blize getroffen, und deswegen im windmonate (november) des jares 1778 mit einem wetterleiter bewafnet. Auf das obere end des eiſernen

132 §. Einige gelerte deütsche naturforscher wollen den ableiter nicht in di erde, wenn si noch

---

turnkreüzes wurde eine mit einer kupfernen spize versehene eiserne stange geschraubet, und mit dem fuse dises kreüzes wurde der ableiter verbunden, der in einem ordentlichen zusammenhange bis zur erde herab lif. Im ärntemonate des folgenden jares fil der stral auf besagte spize, schmelzete si an, flos durchs kreüz herunter, und ergos sich in den ableiter, ging aber von dannen zum teile seitwärts durch einige bis zur porkirche laufende eiserne stangen, und so weiter an der mauer herunter bis in di erde. Nachdem er dise stangen verlassen hatte, beschädigte er di mauer an verschidenen orten, und hob bei seinem eintritte in di erde einige pflastersteine auf dem boden der kirche auf. Es ist zu merken, das eben dises der weg sei, den der bliz vorhin, bei seinem öftern einschlagen in dise kirche, immer genommen hat, und das besagte mauer unten am boden ser feücht sei, und dadurch dem strale den übergang in di erde erleichtert habe. Da diser ableiter in seinen teilen wol verbunden, und von gehöriger dike war, und der eingetretene blizstoff in dem selben dennoch stokete, so, das ein teil davon einem weit schlechtern leiter folgete (15 §): so war der schlus leicht zu machen, das derselbe mit der erde keine hinlängliche gemeinschaft haben müsse. Und dises fand auch der berümte Genfer naturforscher, herr von Saussüre *), in begleitung des gelerten P. Ageno, ehemaligen lerers der naturkunde zu Genua, bei untersuchung der sache wirklich so. Denn

*) Sih dessen nachricht hivon in des hern Landrians dissertazione dell' utilità dei conduttori elettrici an d. 190 s.

so feücht wäre, auch nicht ein mal in verschlossenes wasser, z. b. in einen brunnen u. d. gl., sondern

---

der boden, wo der ableiter versenkt war, besteht aus einem topfsteine, der von natur in kleine rautenförmige stüklein gespaltet ist, und daher di feüchtigkeit durchläst. Der berg, worauf di kirche stehet, hat daselbst einen ser gähen hang, über den alles wasser weg läuft, und der nebst dem in einem warmen himmelsstriche, wi der bei Genua ist, der sonnenhize ganz ausgesezet ist, der gestalt, das er am ende des sommers völlig ausgetroknet sein mus. P. Ageno hat hirauf einen neüen ableiter allda angelegt, ihn mit dem alten verbunden, und wol versenket, und seit dem ist di kirche, nach des hern P. Sanxai zeügnisse *), vom blize verschont gebliben. Nach diser so ächten, und aus so guten gwellen geschöpften nachricht ist es zu bewundern, das männer, denen man belesenheit zutrauen solte, noch immer auf irem alten stekengaule eingebildeter ursachen öffentlich herum reiten.

*) In der jezt genanten abhandl. a. d. 125. s.

y) Das lhaus, wovon hir di rede ist, liget 5 stunden weges von München auf einem dürren sandberge. Den 26 heümonat des jares 1781 wurde es wider den bliz bewafnet. Der ableiter wurde 12 bis 14 schuhe tif, aber in äuserst trokenen sand versenket, und wenigstens noch 80 schuhe weit vom gebäude unter der erde weg gefüret. Den 2 ärntemonat des selbigen jares, abends um 11 ur, schlug der bliz auf di spize der wetterstange, verfolgete den ableiter, one beschädigung des hauses, so weit er ging, zerris aber und zerstreüete di erde da, wo er sich endigte, der gestalt, das er daselbst ganz

nur in offenes wasser versenkt haben, und wenn dises wasser mangelt, den selben liber gleich an der oberfläche der erde aufhören lassen. Iren grund nemen si aus einem versuche des berümten P. Beccaria her, durch welchen diser gezeiget hat, das ein starker elektrischer strom, der vermittelst der oben (16 §. a) erklärten gerätschaft durch eine mit wasser gefülte glasröre geleitet wird, das wasser zerstäübe, und di röre zersprenge. Si fürchten daher, eben dises möchte bei dem durchströmen des blizes auch mit den feüchtigkeiten der erde, oder mit dem eingeschlossenen wasser geschehen, wobei denn ein auf-

---

entblöst lag *). Man hat di aufgerissene grube den folgenden tag wider zugeworfen, dem ableiter aber seit dem keine bässere versenkung gegeben, weil man der meinung ist, der bliz werde, bei jedem einfalle auf di wetterstange, immer ganz den selbigen weg gehen, und nur da gewalt ausüben, wo der ableiter ein end hat, diser ort sei aber so abgelegen, das daselbst weder dem gebäüde, noch menschen oder vihe, schaden zugefüget werden könne. Allein da nun der bliz auf dem jezigen wege des ableiters immer stoken mus: so kan es bei veränderten umständen leicht geschehen, das sich ein zweig davon trenne, in das gebäüd selbst dringe, und traurige verwüstungen anrichte. Di oben angefürten wetterschläge an dem hause des hern Maine, und an der kirche bei Genua, beweisen dises zur gnüge.

*) Aus der mündlichen und schriftlichen nachricht, welche mir herr Epp, kurf. geistlicher Rat, und mitglid der baierischen akad. der wissenschaften, hivon gütigst erteilet hat.

sprengen des bodens, der mauern u. d. gl. zu besorgen wäre, da sich hingegen der stral über di oberfläche der erde leicht und one schaden zerstreüen könne.

133 §. Di natur hat di furcht diser gelerten seit einer so geraumen zeit, das di wetterleiter in der welt sind (81 §), und bei der unzäligen menge, in der si jezt vor handen sind, noch mit keiner einzigen erfarung unterstüzet (128 §), welches allein hinlänglich wäre, di eitelkeit diser furcht zu zeigen. Di beispile an den ableitern des hern Maine und grafen von Seefeld beweisen hir nichts, indem di selben, gezeigter masen (131 §. r. u), in keinen feüchten grund versenket waren. Aus dem versuche des P. Beccaria läst sich hir auch nichts schlisen. Bei dem selben ist ein dünner wasserfaden in der glasröre abgesondert, der ganze feüerstrom, der von der inern fläche der verstärkungsflasche komt, stürzet sich auf einen einzigen flek der äüsern fläche, und hat keinen andern weg dahin zu gelangen, als durch besagtes wasser. Nichts änliches hat statt, wenn der bliz, vermittelst des versenkten ableiters, in ein verschlossenes wasser, oder in einen boden tritt, der mit häüfiger feüchtigkeit getränket ist, und mit den inern leitenden erdschichten zusammen hängt (125. 128 §) — w).

---

w) Da nun bei gehöriger versenkung des ableiters, es sei in wasser oder in feüchte erde, kein schaden aus der zer

134 §. Den ableiter, nach dem rate eben diser naturforscher, an der oberfläche der erde endigen, sehe ich für eine gefärliche sache an. Ist der boden troken, wi er es zur sommerszeit oft in einem hohen grade wird, so ist er one widerspruch ein schlechter leiter. Der gewitterstoff wird allso keinen gehörigen abflus haben, sich folglich im ableiter häüfen, und sich zu schädlichen ausbrüchen bereiten. Kan man einige bewärte beispile anfüren, das der bliz durch solche ableiter wirklich glüklich abgeflossen sei, so war das zweifelsone der fall einer benezten, oder wenigstens hinlänglich feüchten oberfläche der erde, oder das das feüer in der nähe keinen leichtern eingang in dise gefunden habe: ein fall, den man gewis nicht immer erwarten kan, und aus dem man folglich keinen allgemeinen schlus zihen darf. Solte jemanden noch ein zweifel hirin übrig bleiben, der erwäge nur, das der bliz, wenn er

---

stäübung oder verpuffung diser flisigkeit zu fürchten ist: so brauchet man auch um des willen dise versenkung nicht in einiger entfernung von der grundfeste des gebäüdes vorzunemen, wi einige, aus übler anwendung der obigen beispile, und des beccariaischen versuches, zu tun noch immer anraten. Manche gehen hirin so weit, das si dise entfernung auf 30 bis 40 schuhe, ja so gar auf eben so vile elen bestimmen. Was würde es wol geben, wenn man diser vorschrift in stätten, und sonderlich bei solchen häüsern folgen solte, di keinen hof haben, und an engen gassen ligen?

irgend bis auf di erde herunter gedrungen ist, sich oft mit gewalt eine öfnung in di selbe mache, welches denn klar beweiset, das seine zerstreüung über di oberfläche der selben nicht so leicht sei. Als der stral den 6 heümonat des jares 1751 drei schafe bei Moulton tödete, di auf dem felde beisammen lagen: schlug er zwei beträchtliche löcher unter inen, und ein drittes änliches einige schritte von dannen, in di erde *). Im jare 1746, den 1 wonnemonat, schlug das wetter zwei male hinter einander in di kirche zu Östermohla, wobei der boden so wol in als auser der selben, durch verschidene löcher und furchen, gewaltig verwüstet und aufgeworfen wurde **). Den 17 heümonat des jares 1776 fil der bliz unweit Brühl (einem kurpfälzischen dorfe) auf einen baum, und erschlug eine darunter stehende weibsperson, bei deren füsen er ein loch von der gröse eines kleinen französischen talers in di erde machte, welches ich kurz nach dem unglüke gesehen habe ***). Doch, der wetterschlag an der kirche bei Genua (131 §. t) geht über alle andere beweise. Hir hat di natur völlig entschiden. Der ableiter daselbst kan als ein solcher angesehen werden, der sich an der oberfläche der erde endigte, indem der versenkte teil des selben sich in einem troknen steinigen boden be-

---

*) Philos. trans. vol. XLVII, p. 332.

**) Schwed. abhandl. XI B. 121 f.

***) Comment. Acad. Elect. Palat. vol. IV phys. p. 90.

fand, wo er, wenn er nicht genuzet, doch auch nicht geschadet hat. Nun aber hat sich der stral an diser oberfläche so wenig zerstreüet, das er das gebäüd seine schmetterkraft auf einer andern seite merklich empfinden lis.

135 §. An ganz beweglichen gebäüden oder gerüsten, als schiffen, schilderhäüsern, schäferkarren, geschiht di versenkung des ableiters nicht völlig auf di bisher beschribene weise. An den schiffen, an welchen der ableiter selbst beweglich ist (112 §. 1), ist di selbe einfach und leicht. Denn wenn di kette aufgezogen, und an den seilen angebunden ist (124 §): so wirft man das untere end der selben nur ins wasser, worauf das schiff schwimmet, und dann ist alles geschehen.

136 §. An den beweglichen schilderhäüsern hat di sache, in ansehung der verbindung des versenkten teiles des ableiters mit dessen oberem teile, ire schwirigkeiten. Villeicht wäre folgende einrichtung nicht uneben. Man versenket neben dem schilderhause einen bleistreif, wi gewönlich (126 §), und verbindet mit seinem obern ende, vermittelst ein par schrauben, eine kette von ongefär 1 1/2 schuhe in der länge, di mit gewerbern (112 §), und mit etwas langen glidern versehen ist, deren leztes sich in ein or (110 §) endiget. Zur zeit, da dise kette nicht gebrauchet wird, henket man si mit irem obern ende ausen am schilderhause in einen haken. Der am schilderhause herab laufende ableiter teilet

sich unten in zwei äste, di bis an den rand zweier ende des hölzernen kreüzes, worauf das haus befestiget ist, hin gehen, und sich beide in änliche, etwas vorspringende, oder auch umgebogene oren endigen. In dem schilderhause liget in einem besondern, an der seite befestigten kästchen eine schraube mit irer mutter, ein bleiring zum unterlegen, und ein schlüssel zum anzihen (110. 111 §). Bei einem heran nahenden wetter drehet der soldat sein haus gehörig, leget das or der kette mit der bleiernen unterlage auf das or des nächsten astes des ableiters, und schliset dise stüke mit der schraube fest an einander. Ist das gewitter vorbei, so schraubet er di kette wider los, und tut alles an seinen vorigen ort.

137 §. Man könte di sache auch auf folgende art einrichten. Auf dem boden, worauf das schilderhaus stehet, leget man steinplatten auf einen festen grund, und der erde gleich, im kreise herum ein. Diser kreis ist so weit, und di platten so breit, das di ganzen ende des kreüzes des schilderhauses auf dise zu stehen kommen. Mitten über di steinplatten läüft ein eingebleketer breiter eiserner reif her. Diser ist mit einem angeschweisten, seitwärts laufenden starken lappen versehen, an den man den versenkten bleistreif anschraubet (126 §). Den ableiter des schilderhauses füret man bis an den rand eines der ende des kreüzes, biget ihn da unterwärts, und läst ihn über di ganze länge der unterfläche dises

endes hin laufen. Hir wird er nun den eisernen reif immer berüren, das schilderhaus mag gedrehet werden, wi es will. Damit aber dise berürung desto stärker werde, so läst man den umgebogenen teil von solcher breite machen, das er di ganze unterfläche des endes des kreüzes bedeke. Dise einrichtung ist leichter, aber nicht so vollkommen als di andere.

138 §. Da di schäferkarren von einem orte zum andern gefüret werden: so mus hir wider eine andere einrichtung, als an den schilderhäüsern, getroffen werden. Dise habe ich an einem solchen karren, worin zwei schäferknechte erschlagen worden waren, folgender gestalt machen lassen *). Ein teil des ableiters ist am hintern teile des karrens für beständig befestiget. Der obere gespizte teil ist beweglich, und wird nur im falle der not aufgeschraubet. An das untere end des unbeweglichen teiles ist eine kette angeschweiset, di sich in einen, mit aufgeschnittenen gewinden versehenen nagel endiget. Das stük, welches bestimmet ist, den ableiter mit der erde zu verbinden, besteht aus einem 5 schuhe langen spizigen eisernen stabe mit einem diken kopfe, unter dem ein loch, in welches besagter nagel gut schliset, kwer durch den stab durchgeht. Rüket ein gewitter an, so schlägt der schäfer den stab, so tif er kan, in den boden, steket den nagel durch das

*) Acad. Sc. Theodoro-Pal. t. V phys. p. 311.

loch, schraubet eine mutter vor, und sezet den beweglichen teil des ableiters auf. Ein feler diser einrichtung ist di seichte versenkung des ableiters, bei welcher villeicht nicht immer hinlänglich feüchter grund erreichet wird (125 §); allein diser feler ist bei jeder andern einrichtung, wi bei diser, unvermeidlich, indem es nicht wol möglich ist, solch einen stab überall tif genug in di erde zu schlagen.

139 §. Di reisewägen werden fast eben so bewafnet, wi di schäferkarren. Mitten auf dem kasten wird ein starker, 3 zolle langer, eiserner oder messingener zapfen B (20 Fig.), auf den oben und unten gewinde geschnitten sind, senkrecht eingeschraubet. Den direkigen teil des selben umfasset ein in der mitte ausgeschnittenes, und vermittelst vir schrauben an den kasten befestigtes dikes blech D, mit welchem zwei, einen guten französischen zoll breite, zwei linien dike, über di beiden rände des kastens herunter laufende, und allda für immer befestigte eiserne schinen S P durch eben di schrauben verbunden sind. Di untern ende diser schinen, di ein par zolle am kasten vorspringen, oder so vil tifer, als diser, herunter gehen, sind beide virekig gelochet, um einen starken schraubennagel von gleicher gestalt durchsteken zu können. In dem vorratskasten des wagens ligen zwei starke ketten von eisen, und eine spize von eben dem metalle, deren oberes end kupfern ist. Di gleiche der ketten sind lang, mit gewerbern versehen (112 §), und ongefär so breit

und dik, als di obigen schinen. Di obersten gleiche sind eben so gelocht, wi di ende der schinen. Di spize ist drei schuhe lang. Ir unteres end ist mit einer guten mutter versehen, di auf den oben genanten zapfen passet. Seks zolle über irem untern ende hat si ein gewerb, vermittelst dessen si gebogen werden kan. Unter dem gewerbe ist eine feder M befestiget, di sich 14 zolle über dem selben mit irem obern ende an di spize anleget (20 Fig). Dise feder hält di spize aufrecht, gibt ir aber auch di freiheit, sich zu neigen, und eine wagerechte stellung zu nemen. Zeiget sich nun unter weges ein gewitter, so schraubet man di ende der schinen und ketten, mit einem dazwischen gelegten bleiringe (110 §), vermittelst eines durchgestekten schraubennagels, und einer starken flügelmutter, wol zusammen, läst di ketten über di brüke bis auf den boden herunter hangen, und auf dem selben, wenigstens 1/2 schuh lang, schleifen. Damit si auf der brüke in irer lage bleiben: so kan man si daselbst durch zwei rechts und links eingeschlagene eiserne kloben durchsteken. Der gerade oder senkrechte weg von den schinen bis auf den boden wäre kürzer, allein es ist bässer, das der bliz durch den schifen weg über di brüke weiter vom kasten weg geleitet werde. Sind di ketten an irem orte, so schraubet man auch di spize so auf, das di feder nach dem hinterteile des wagens gekeret sei. Dadurch erhält man den vorteil, das, wenn man etwann unter einem baume mit tif hang-

enden ästen durchfärt, an welchen di spize streifete, dise alsdann nicht hinderlich falle, indem si von den ästen umgeleget wird, sich aber selbst, so bald si frei wird, durch di feder wider aufrichtet. Um di spize fest anzuschrauben, bedinet man sich eines schlüssels, zu welchem ende der untere teil der spize virekig gemacht wird. Jedermann siht von sich selbst ein, das di ableitungsketten hir keine bessere verbindung mit der erde bekommen können, als durch das blose berüren. Da aber am ganzen wagen nichts ist, das dem strale einen freiern weg in di erde gäbe, nichts, das ihn so ungehindert auf den boden herab fürete, als di ketten: so ist kein zweifel, das dise ihn nicht vorzüglich ableiten, und, in verbindung mit der übrigen zurüstung, dem wagen di bästmögliche sicherheit geben werden †).

Verbindung der metalle.

140 §. Das man sonst so wenig bedacht gewesen ist, di auf den gebäüden hir und da verstreüten metalle mit den wetterleitern zu verbinden, kam von der irrigen meinung her, di man von dem grosen umfange des wirkungskreises diser maschinen

---

†) Seine herzogliche durchleücht von Zweibrüken, und des kurpfälzischen oberjägermeisters, freihern von Hake Exzellenz, sind di ersten, welche ire reisewägen auf dise weise haben bewafnen lassen.

gefast hatte. Einige sezeten di gränzen diser wirkung auf 200, andere auf 100, di mäsigsten auf 40 oder 50 schuhe, der gestalt, das si glaubeten, das gebäüd sei, in solcher entfernung vom wetterleiter, vor den anfällen des himmlischen feüers sicher. Hätte man den begriff von disem wirkungskreise recht entwikelt, so hätte man gefunden, das di ganze frage endlich da hinaus laufe, in welcher entfernung eine wetterstange den im dunstkreise einer geschwängerten wolke angehäüften donnerstoff anzihe x); und dann wäre dise entfernung, diser so berufene wirkungskreis, unendlich klein ausgefallen (II. 71 §).

141 §. Ja, di wetterstangen reisen den donnerstoff nur an sich, wenn er inen ser nahe ist, und gleichsam auf inen liget, er mag nun unmittelbar

x) Soll der verstand der frage diser sein, in welcher entfernung eine wetterstange di wolke selbst entladen, und folglich das gebäüd schüzen könne, so hängt dises ja nicht von der wirkung oder anzihungskraft der stange, sondern von der ausdenung des hauptdunstkreises der wetterwolke ab, indem di entladung der wolke selbst nur auf di entladung dises dunstkreises folget (59 §). Dise ausdenung ist aber nach verschidener stärke der ladung der wolke, wi auch nach verschidenheit der luft, di besagten dunstkreis umgibt (59 §), selbst ser verschiden, so, das si nimal bestimmet werden kan. Aber wenn si sich auch bestimmen lise, so wäre dadurch doch noch nichts ausgemacht, weil diser dunstkreis oft einen andern teil des gebäüdes schlagen kan, ehe er zur wetterstange hin komt (141 §).

durch den dunstkreis der wolke selbst, oder durch einen dazwischen ligenden leiter (59 §) dahin gebracht werden. Stößt allso der zum schlagen hinlänglich geladene dunstkreis einer anrükenden gewitterwolke, ehe er di wetterstange erreichet, an einen andern teil des gebäüdes, und finden sich daselbst einzele leitende körper, di mit andern ires gleichen in solchem abstande von einander stehen, das di kraft des dunstkreises dem gesamten widerstande der dazwischen ligenden nichtleiter überlegen ist (38 §), so wird der stral auf disen teil des gebäüdes fallen, und seinen weg unter den gewönlichen verwüstungen (16 §) nach der erde fort sezen. Disem übel kan man dadurch vorkommen, das man dise getrenten leitenden körper, di auf dem gebäüde verstreüten metalle, mit dem wetterleiter verbindet.

142 §. Dahin gehören aber nur di beträchtlichen, und den unmittelbaren anfällen des blizes ausgesezten metalle, als windfanen, metallene belegungen der fürsten und gräte, urblätter, dachrinnen, di eisernen gitter der turngänge, samt allen übrigen dergleichen metallenen körpern, di sich auf dem dache, und an andern hohen freien teilen des gebäüdes befinden. Von der regel der verbindung sind allso so wol dijenigen metalle ausgenommen, di tif unten am gebäüde, als di im inern des selben befindlich sind, und dises bleibet war, wenn der ableiter, er gehe inwendig oder auswendig herunter, auch ganz nahe bei den selben vorbei life (113 §).

Doch

Doch ist es ratsam, an gebäüden, di zugleich hoch und frei ligen, auch di tifern metalle, wenn si von einem beträchtlichen inhalte sind, zu verbinden. So habe ich an der kirche auf dem Peisenberge (83 §), der sich 1220 schuhe über di unten vorbei flisende Amber erhebet, auch di eisernen gitterstangen der untern fenster mit dem ableiter in verbindung bringen lassen. An den pulferbehältern ist di verbindung aller äüsern metalle, oberer und unterer, aus kluger vorsorge immer zu machen. Zu den inern metallen der türne sind zwar auch di gloken zu zälen: doch weil si so hoch und frei hangen, so ist ire verbindung nicht wol zu unterlassen.

143 §. Ob di metallstreife auf den gräten der dachfenster, di eisernen klammern, welche di steine verbinden, und andere dergleichen metalle von geringerem inhalte, mit dem ableiter in gemeinschaft zu bringen seien, hängt von dem oben genanten umstande ab, ob di selben in ansehung der teile, woran si sich befinden, dem zuge der wetter so ausgesezet seien, das si von dem seitwärts her kommenden dunstkreise der donnerwolke vor dem ableiter, oder den damit verbundenen metallen, leicht erreichet werden können. Ist di lage der besagten teile wirklich so beschaffen, so ist di verbindung allerdings vorzunemen. Diser fall hat nun bei den dachfenstern selten statt, weswegen man für di verbindung der darauf ligenden metallstreife nicht zu sorg-

en hat, wenn nur auf der fürst und sonst alles wol bestelt ist. Solte eine ausname hir zu machen sein, so wäre es etwann an den dachfenstern der türne, an den obersten dachfenstern frei stehender häüser, und an den ser erhabenen zugläden der dächer (wo waren auf den speicher gezogen oder gehaspelt werden). Es war hir blos di frage von den metallenen bedekungen der dachfenster. Ein anderes ist mit iren metallenen auffäzen, denn dise müssen durchgehends verbunden werden, es sei denn, das di dachfenster tif unten, oder auf der gedekten seite des hauses stünden. Nicht selten sind di fälle, wo di verbindung der klammern notwendig ist, z. b. an den steinernen brustweren, di um di dächer hoher, oder hoch ligender gebäüde herum laufen, an den steinernen türnen u. d. gl., wo si oft in groser menge vorkommen. Weil aber dise verbindung, wegen eben diser menge, eben so mühsam als kostspilig wäre: so mus man si durch ein anderes schikliches mittel ersezen. Dises besteht in den Fondaischen spizigen wagerechten stangen (95 §. x), welche so lang sein müssen, das si merklich weiter als di teile hervor ragen, di si schüzen sollen. Man befestige di selben allso von streke zu streke an den obern teilen solcher gebäüde, wo sich di klammern befinden, und zwar auf allen freien seiten, und verbinde si mit dem ableiter. Der dunstkreis der wetterwolke mag alsdann nach disen teilen zihen, woher

er will, so wird er alle male eher an dise stangen, als an di klammern anstosen y — z).

---

y) Einer der vorzüglichsten feler an der bewafnung des arbeitshauses in Norfolk (87 §), den wir oben (131 §. s) schon angemerket haben, bestand darin, das man einer ser grosen streke von metalle keine verbindung mit einem der ableiter gegeben hatte; und eben diser feler hat den schaden des wetterschlages an disem hause unmittelbar veranlasset.

z) Den selbigen feler hatte auch der wetterleiter an dem hause des hern Haffenden (87 §). Dises haus siht mit seiner vordern breiten seite nach westen. Sein dach ist gebrochen, das ist, mit einem absaze versehen. An disem absaze ist eine bleierne rinne, aus welcher eine regenröre von gleichem metalle an dem hintern eke der rechten schmalen seite des hauses bis auf 4 schuhe von der erde herab lif. Das untere end diser röre ist einen schuh lang seitwärts gebogen, und in disen teil der röre war ein alter rostiger bratspis loker eingesteket, welcher mit dem andern ende auf der erde ruhete. An jeder mauer der kürzern seiten des hauses gehen 2 schornsteine gerad herauf, di sich 2 schuhe über di fürst des daches erheben. Am hintersten schornsteine zur rechten war di wetterstange errichtet, welche oben 5 schuhe über dessen spize hinaus ging, unten aber bis an di genante bleiröre herab lif. Im jare 1774 traf der bliz den vordern schornstein auf der linken seite, der 50 schuhe von der wetterstange stund, der anrükenden wetterwolke aber am nächsten war, zerschmetterte ihn, und sprang auf das blei, welches den winkel hinter dem schornsteine, wo diser an das dach stöst, dekte. Hir teilte sich der stral, und lif einer seits über das

144 §. Nachdem wir di metalle benennet haben, welche mit dem ableiter zu verbinden sind: müssen wir auch di art anzeigen, wi dise verbindung füglich zu machen sei. Di gemeine und festeste verbindungsart geschiht durch di gewönlichen ableitungsruten und schrauben, wo dise wol anzubringen sind. Di ruten können hir von der dünnsten gattung sein (109 §). Bisweilen schiket sich di blose berürung der metalle, one schrauben, bässer. Im falle der not kan man sich der annäherung der spizen bedinen. Di anwendung diser verbindungsarten wird zwar jedermann in der ausübung unschwer selbst finden: doch will ich kürzlich zeigen, wi ich di selben in verschidenen fällen anzuwenden pflege.

dach, das er auf disem wege ser beschädigte, nach der gedachten bleiernen rinne, und der damit verbundenen röre; anderer seits warf er sich auf einen bleistreif, der längs dem gesimse der vordern seite des hauses bis zum vordern rechten schornsteine hin geht, und von disem streife kam er, nicht one verwüstungen, zu eben der röre. Diser lif er nun bis an den ort, wo der spis anstis, ruhig nach, schmelzete si daselbst an, ging am spise herunter, und zerstreute sich auf dem boden, der vom regen eben ser benezet war *). Wir sehen hir, das alle verherungen, di der bliz, nebst dem zerschmetterten schornsteine, an disem gebäude angerichtet hat, aus mangel der verbindung der metalle mit dem ableiter her gekommen sind.

*) Phil. Trans. LXV B. 336 S.

145 §. **Blei- oder kupferstreife.** Dazu neme ich eine ableitungsrute, di an einem ende mit einem lappen (16 Fig.) am andern mit einem buge oder umschlage (15 Fig.) versehen ist. Den lappen schraube ich an den streif, den umschlag an den ableiter. Bei dem umschlage kan man sich hir auch mit einer schraube, an statt zweier, begnügen. Hibei will ich überhaupt erinern, das ich mich bei jeder verbindung zweier metalle mit schrauben, wenn nicht eines der selben selbst blei ist, bleierner unterlagen bedine. Sollen zwei metallstreife unter sich verbunden werden, so lasse ich der eisernen rute an beiden enden lappen geben. An türnen, oder andern spizig zulaufenden gebäüden, wo di dachgräte mit metallstreifen bedeket sind, bringe ich erstlich dise streife durch einen kranz oder gürtel von gleichem metalle, den ich an iren obern enden um den turn herum füre, unter sich in gemeinschaft, wenn si nicht etwann schon oben zusammen stosen. Sind si auf irem wege durch ein gesims oder durch eine laterne getrent, so verbinde ich den obern teil eines jeden streifes mit dem untern teile durch eine eiserne rute, oder, wenn di trennung kurz ist, durch einen änlichen streif. Sind aber di unter dem gesimse oder der laterne befindlichen streife schon selbst durch einen kranz mit einander verbunden, so ist es genug, wenn man einen der obern streife mit disem kranze verbindet. Nach diser verbindung der streife unter sich verbinde ich den nächsten der

selben, vermittelst einer eisernen rute, mit dem ableiter.

146 §. **Windfanen, metallene knöpfe, säulchen u. d. gl.** Dise umfasse ich an irem untern teile mit dem umschlage einer eisernen rute (1 Fig.), oder mit einem ans end diser rute geschweisten breiten ringe, und verbinde das andere end diser rute, das ich nach verschidenheit der umstände mit einem umschlage, oder mit einem lappen versehen lasse, mit dem ableiter, oder mit dem nächsten metalle, das gemeinschaft mit dem ableiter hat. Zur verbindung einer ganzen reihe solcher knöpfe oder säulchen, di bisweilen auf den dachfenstern stehen, ist ein drat von mäsiger dike ser schiklich. Man schraubet ihn vermittelst eines ringes an das erste säulchen, läst ihn in einigem abstande (117 §) über das dach her laufen, schlinget ihn um jedes der folgenden säulchen herum, und füret ihn vom lezsten der selben mittel- oder unmittelbar zum ableiter, mit dem er durch einen lappen oder ring verbunden wird.

147 §. **Dachrinnen.** Eine eiserne rute bekomt an beiden enden einen umschlag, und wird mit einem der selben an den vorbei laufenden ableiter, mit dem andern an einen haken, oder an ein trageisen der rinne geschraubet. Dises anschrauben kan auch einer seits an dem ableiter, anderer seits an der mit der rinne verbundenen regenröre geschehen, wofern man sich auf di dauer diser lezstern verlassen

kan (111 §. i). In manchen fällen habe ich es leichter gefunden, das di rinne, gegen iren rand zu, gelochet, und das ebenfals gelochte end der eisernen rute mit dazwischen gelegtem bleie daran geschraubet werde.

148 §. **Fondaische stangen** (143 §). Weil an der genauen verbindung der selben vil gelegen ist: so werden si an irem untern ende gelochet, und di ruten, di zu irer verbindung dinen, an iren enden mit oren versehen, und umgebogen (12 Fig.). Dann geschiht di verbindung diser stangen unter sich, und mit dem ableiter nach der oben (110 §) angezeigten art, zu welchem ende aber auch der ableiter an dem orte der verbindung gelochet, und deswegen gestauchet sein müste, wenn man ihn mit gedachten ruten nicht liber durch wol unterlegte und wol angezogene ringe oder umschläge (15 Fig.) in gemeinschaft bringen will. Di vir stangen an der laterne der Reinolduskirche zu Dortmund (105 §), di keine solche bestimmung, als di obigen (143 §) haben, habe ich blos durch einen starken messingenen drat verbunden, den ich um dise stangen herum wand, und mit seinen beiden enden, vermittelst umschläge, an den ableiter schraubete.

149 §. **Eiserne fenstergitter**, wo ire verbindung nötig erachtet wird. Dise habe ich auf dem Peisenberge (142 §) durch eine dünne eiserne rute, welche gleich dem eben genanten messingenen drate umwunden und angeschraubet worden, in verbindung bringen lassen.

150 §. **Gloken.** Hir verbinde ich di jochbänder, vermittelst einer aufgenagelten, genau anschlisenden eisernen schine, auf einer seite mit der akse. Weil nun di akse in einer eisernen pfanne liget: so lasse ich das end einer ableitungsrute an di pfanne anstosen, füre di rute den nächsten weg über di balken, zum schalloche hinaus, bis an den ableiter hin, an den ich si vermittelst eines umschlages anschraube.

151 §. **Urgloken.** Weil der bliz von disen gewönlicher masen auf den nahen hammer springet, und von disem durch den drat bis zum urkasten dringet: so schraube ich eine ableitungsrute an disen kasten, und füre si zu dem ausen herab laufenden ableiter, mit dem ich si durch eine schraube verbinde. Da aber di urdräte durchgehends dünn sind, und aus hakenweise in einander gehenkten stüken bestehen, folglich in gefar sind, von dem durchströmenden strale zerschmelzet oder zerrissen zu werden (109. 112 §): so verwekfele ich di selben mit einem dikern messingenen drate, dessen stüke an iren geplätteten, glatt gefeilten enden durch leicht spilende gewerber mit einander verbunden sind. Bei solchem schwerern drate mus dem gewichte des hammers auch etwas zugesezet werden.

152 §. **Metallene urblätter** (zifferblätter). Wi wol dise mit dem urkasten zusammen hangen, und allso keiner besondern verbindung bedörfen, so bald diser kasten verbunden ist: so kan man doch,

um dem etwann auffallenden strale einen kürzern und leichtern weg zum ableiter zu geben, eine ableitungsrute mit einem ende vermittelst eines lappens unmittelbar an den rand des urblattes, und mit dem andern umgeschlagenen ende an den ableiter schrauben.

153 §. **Bewegliche metallene hüte (wölfe) auf den schornsteinen.** Mit den eisernen platten oder stangen, womit di selben in gemeinschaft stehen, verbindet man durch das anstosen oder anschrauben, je nachdem es sich am bässten schiket, eine ableitungsrute, di man an der seite des schornsteines herunter mittel- oder unmittelbar zum ableiter füret, und mit dem selben in verbindung bringet.

154 §. **Bewegliche metalle an den schäferkarren** (135. 138 §). Solche sind di radschinen, und di eisernen reife der naben. Weil dise nun mit dem rade umlaufen, so können si mit dem ableiter keine beständige, doch aber eine veränderliche verbindung haben. Um di lezstere zu erhalten, verbindet man erstlich auf jeder seite des karrens di radschine mit den reifen der nabe durch eine eiserne aufgenagelte rute oder schine, di über eine speiche bis zum lezsten reife der nabe herab gefüret wird, und sich in einen ekigen flachen ring endiget. Von dem unbeweglichen teile des ableiters läuft eine eiserne rute an der seite des karrens bis gegen di nabe hin, wo si mit einem breiten flachen haken vermittelst eines gewerbes verbunden ist. Diser haken wird

zur gewitterzeit, wo der karren still steht, in besagten ring gehenket. Dadurch bekomt der einfallende stral immer einen doppelten abflus, welcher der mangelhaften versenkung daselbst (138 §) wol zu statten komt.

155 §. **Metalle an den reisewägen.** Di unbeweglichen metalle, als di bokstüzen, schwanenhälse u. d. gl., kan man mit den kloben auf der brüke, durch welche di ableitungsketten laufen (139 §), in gemeinschaft bringen. Di beweglichen (154 §) lassen sich hir nicht, wi bei den schäferkarren, mit den unbeweglichen verbinden, weil dise verbindung dort blos bei dem stillstehen der karren angebracht werden kan, dises stillstehen aber bei den reisewägen in der zeit, da man ire bewafnung brauchet, nicht statt hat. Di verbindung der radschinen ist auch überhaupt nicht notwendig, weil si selbst mit der erde immer in genauer berürung stehen.

Bewafnung der schornsteine, und aller merklich empor ragenden teile.

156 §. Aus zweierlei ursachen erfodern di schornsteine durchgehends eine besondere bewafnung, erstlich weil si rauchfänge, zweitens weil si merklich erhabene körper sind (90. 91 §). Höret allso eine diser ursachen auf, so darf doch di bewafnung nicht unterlassen werden, wofern di andere ursache noch

bleibet. Aus der ersten ursache müssen alle schornsteine bewafnet werden, welche in den jareszeiten, in welchen gewitter zu entstehen pflegen, zum feüern gebrauchet werden, si mögen hoch oder nidrig sein, und auf dem gebäüde stehen, wo si wollen. Aus der zweiten ursache erfodern erstlich alle dijenigen ire bewafnung, di auf der fürst oder nahe daran stehen, zweitens dijenigen, di zwar tifer unten stehen, aber von einer ser beträchtlichen höhe sind. Von disen zwei regeln der bewafnung sind di schornsteine ausgenommen, an welchen di wetterstange selbst befestiget ist, oder bei welchen si so nahe steht, das eine der seitenstangen, wenigstens mit irer spize, darüber her rage.

157 §. Di bewafnung eines offenen schornsteines, der auf der fürst steht, und aus den beiden genanten ursachen verwaret zu werden verlanget, stellet di achtzehnte figur vor. A M N ist eine aus den gewönlichen ableitungsruten verfertigte art von stege mit seinen stüzen oder schenkeln. Er wird über den schornstein gestellet, und ist von solcher gröse, das er so wol oben als an den seiten 3 bis 4 zolle von dem selben absteht. Er wird mit seinen füsen c d an das blei, das di fürst deket, oder in ermangelung dessen an di eiserne rute geschraubet, welche über di fürst her läüft (161 §). Im erstern falle endigen sich di füse in lappen, wi in diser figur, im lezstern in umschläge nach der 15ten figur und dem 145 §. P ist ein angeschweistes oder ange-

schraubtes eisernes stäbchen von ongefär 3 zollen in der länge, mit einem angeschraubten handbreiten, vornen zakicht geschnittenen bleche von kupfer, welches über di mündung des schornsteines zu ligen komt, und bestimt ist, den durch di rauchsäule etwann herab schisenden blizstral aufzufangen. Komt solcher stral in di nähe von P, so wird er den rauch als einen schlechtern, mit der erde nicht in gemeinschaft stehenden leiter unfelbar verlassen, um sich auf das metall zu stürzen, welches ein weit bässerer, und mit dem ingeweide der erde gehörig verbundener leiter ist. Hat der schornstein merere mündungen, so werden merere dergleichen stäbchen mit iren kupferblechen, als r, s, t, nach der zal der mündungen angeschweist. Dise zurüstung bleibet natürlicher weise vom stege weg, wenn der schornstein in den jarszeiten der gewitter nicht gebrauchet wird. Ist der schornstein mit einem hute gedekt, so wird der steg M nach dem selben gebogen, um in dem gehörigen abstande darüber her zu laufen, und in disem falle werden di stäbe P S, wenn der schornstein zum feüern gebraucht wird, so verlängert, das ire kupferbleche an beiden seiten di öfnung des hutes erreichen. Wolte man di bewafnung des schornsteines, der einen hut hat, nicht über disen hut her geben lassen, sondern unter den selben in di mündung legen, wi ich vormals an einigen orten selbst getan habe, so ist der schornstein als rauchfang zwar wol geschüzet, aber der hut, der dise bewafnung

dekket, steht in gefar, vom blize geschmettert zu werden, wi wol dem übrigen gebäüde kein schaden daraus erwakſen könte. Eben so könten auch di steinernen säulchen und andere dergleichen erhabene ziraten, di bisweilen auf dem gesimse eines offenen schornsteines stehen, leicht weg geschlagen werden, wenn nicht das stäbchen P, oder sonst eine an dessen statt angeschraubte spize, senkrecht aufgerichtet und von solcher länge gemacht wird, das es über dise ziraten merklich hinaus rage.

158 §. Steht der schornstein nicht auf der fürst, sondern seitwärts, so ist der halbe steg M mit einem schenkel N hinlänglich, und diser wird alsdann auf der seite des schornsteines befestiget, di dem ableiter, oder einem mit dem selben in gemeinschaft stehenden metalle, am nächsten ist. Di mittel- oder unmittelbare verbindung dises schenkels mit dem ableiter geschiht durch eine an den fus d geschraubte eiserne rute. Der gebrauch der zurüstung P wird bei disen schornsteinen nach dem bestimmet, was in dem vorher gehenden absaze davon gesaget worden ist. Bei keiner der jezt erklärten bewafnungen der schornsteine ist di verbindung der eisernen stangen nötig, di sich oft in den selben befinden a).

---

a) Der schornstein an dem hause des hern Haffenden wurde zerschmettert (143 §. 2), weil er keine bewafnung hatte. Diser schlag wurde dadurch noch befördert,

159 §. Auf eine änliche art können auch steinerne kreüzé, gefäse, bildsäülen, und andere merklich hervor ragende, frei und einzel stehende körper bewafnet werden. Es ist genug, wenn eine metallene rute, wi der schenkel N M (18 Fig.), von dem höchsten teile der selben herunter läüft, und mit dem ableiter verbunden wird. Das obere end diser rute kan mit einem kupferbleche P versehen, und dises lezstere so geleget werden, das es an der unbewafneten seite des körpers hervor stehe. Erhabene körper, an welchen di wetterstange steht, brauchen natürlicher weise keine besondere bewafnung.

160 §. Ob di dachfenster zu bewafnen seien, ist oben (143 §) gesaget worden, wobei ich erinern will, das ich den fall, wo ich ire bewafnung für nötig erachtet hätte, noch nimal, auch nicht ein mal an kirchendächern, angetroffen habe, es sei denn, das si metallene auffäze gehabt hätten (143 §).

161 §. Stehen merere änliche erhabene körper in einer langen reihe neben einander, so können si an der frei stehenden seite durch fondaische stangen bewafnet werden.

---

das eine metallplatte hinter dem schornsteine lag, von welcher der stral durch sprünge zu dem ableiter gelangen konte.

Überzihung der fürst, und der gräte an der wetterseite, mit einer metallenen leitung.

162 §. In dem 140 und 141sten absaze haben wir gesehen, das man auf keinen beträchtlichen umfang des wirkungskreises der wetterstangen bauen, und daher keine entfernung bestimmen könne, in welcher di selben aufzupflanzen wären, um das einfallen des strales auf andere teile des gebäüdes dadurch gänzlich zu verhindern. Es ist allso leicht möglich, das der dunstkreis der gewitterwolke sich in einem sichern abstande von der wetterstange auf di fürst des daches lege, und sein feüer da ausgise (141 §). Man mus daher sorgen, das dises feüer in solchem falle einen gemächlichen weg in di erde finde, welches man durch eine über di ganze fürst hin laufende, und mit dem ableiter gehörig verbundene eiserne rute erhält. Dise kan von dem oben (109 §) angegebenen mindesten grade der dike sein. Auf irem wege wird si bei jedem schornsteine vir male, nämlich von der fürst neben dem schornsteine herunter, an der untern seite des selben vorbei, auf der andern seite wider hinauf auf di fürst, und dann wider gerad über dise her gebogen. Man kan si auch in gestalt des oben (157 §) beschribenen steges über den schornstein her füren, und dabei disen steg sparen, one jedoch di zurüstung P (18 Fig.) weg zu lassen. Diser metallene überzug der fürst verschaffet nebst dem einen doppelten vorteil, erst-

lich das vermittelst des selben di bewafnungen der schornsteine mit dem ableiter, zweitens, wenn sich merere wetterstangen mit iren ableitern auf dem gebäüde befinden, alle dise mit einander in gemeinschaft gebracht werden können, aus welchem lezstern erfolget, das, wenn der bliz auf eine wetterstange fält, er sich durch alle ableiter verteilen, und allso desto leichter in di erde gelangen werde (15 §). In disem falle würde auch der feler, der etwann an einem diser ableiter begangen worden sein möchte, von keinen übeln folgen sein. Dise verbindung der wetterleiter habe ich fast an allen gebäüden besorget, di ich bewafnet habe, wenn si auch noch so weitläüfig gewesen sind.

163 §. Oft ist di fürst schon mit einem streife von bleie oder anderm metalle überzogen, in welchem falle di gedachte eiserne rute freilich nicht nötig ist, aber es mus, bei weglassung der selben, gesorget werden, das der streif an den auf der fürst stehenden schornsteinen, oder andern auffäzen, wo er unterbrochen zu sein pfleget, den gehörigen zusammenhang bekomme, welches entweder durch den genanten steg (157 §), oder durch einen dazwischen gelegten, um den schornstein oder auffaz herum laufenden streif von gleichem metalle, geschehen kan. Dann mus auch von zeit zu zeit nachgesehen werden, ob diser zusammenhang, welcher der trennung aus merern ursachen ausgesezet ist (108 §. d), noch bestehe.

164 §.

164 §. Ein gleicher überzug mit einer eisernen rute, oder mit einem metallstreife, der etwann schon vor handen ist, wird auf den an der wetterseite ligenden dachgräten so wol hoher als frei stehender gebäüde gute dinste tun, one jedoch eben so notwendig als auf der fürst zu sein. Wo der ableiter selbst über solch einen grat, oder über eine streke der fürst her läüft, da ist jeder andere metallene überzug an einem wi am andern orte natürlicher weise überflisig. Befindet sich aber auf disem wege des ableiters schon ein aus metallstreifen bestehender überzug, so soll diser billig zu keinem teile des ableiters dinen (111 §. i), und seine sonst nötige verbindung mit dem selben (141 §) kan hir blos vermittelst der dadurch geschlagenen kloben (17 Fig.) geschehen.

Einwürfe und zweifel.

165 §. Ob schon nach genauer prüfung dessen, was wir bisher gesaget haben, kein gründlicher einwurf und zweifel in betreffe der wetterleiter mer statt haben kan: so wollen wir doch dijenigen, di gemeiniglich gemacht und entgegen gesezet zu werden pflegen, um der schwachen und furchtsamen selen willen noch kürzlich hir erläütern und beantworten.

166 §. Der erste, ser gemeine einwurf, den ich noch fast aller orte gehöret habe, ist, „das di

wetterstangen di gewitter von weitem herbei zihen, und oft über eine statt bringen, welche si vorbei gegangen sein würden". — Nichts streitet mer wider di allgemeinen geseze der anzihung, nichts mer wider di erfarung und den klaren augenschein, als diser einwurf, der allso blos von leüten gemacht werden kan, di in der naturkunde völlig fremd sind, und nicht ein mal das, was si mit offenen augen oft selbst sehen, hinlänglich betrachten. Es ist auser allem zweifel, das der grösere körper, der mer urstoffliche teile hat, den kleinern alle male stärker anzibt, als diser jenen (11 §), welches auch selbst di einrichtung unserer welt in ansehung der sonne und irer planeten zeiget. Nun betrachte man, wi klein eine wetterstange gegen eine gewitterwolke sei. Ist jene in vergleiche mit diser nicht eben so vil, als eine steknadel gegen einen ungeheüren se? Und solcher se soll von der nadel an- und herbei gezogen werden? Und das noch von weitem? Ist beides nicht offenbar ungereimt? Doch wir wollen di erfarung, dise treüe, untrügliche lermeisterin, hir sprechen lassen. Und was saget uns dise? Vile wetterwolken zihen bei kirchtürnen vorbei, di nicht nur mit eisernen kreüzen und stangen, kupfernen sternen, und andern metallenen aufsäzen versehen, sondern auch ganz mit metalle gedeket sind. Unstreitig besizen dise türne, wegen solcher menge von metalle, eine weit stärkere anzihungskraft, als eine wetterstange. Und dennoch zihen si di gewitterwolken nicht

herbei und zu sich: denn sonst müsten dise nicht vorüber geben, sondern bei den selben stehen bleiben, gleich wi z. b. das eisen an dem magneten, von dem es angezogen wird, hangen bleibt. „Aber di spizen der wetterstangen wirken besonders". Wi eingeschränkt der anzihungskreis solcher spizen sei, haben wir zwar schon gezeiget (140. 141 §): doch kan sich jedermann auch durch di erfarung überzeügen, das ire kraft sich auf das herbeizihen der wetterwolken keines weges erstreke, indem dise bei solchen stangen, auch wenn si in groser menge aufgepflanzet sind, oft nicht nur in der ferne, sondern auch in der nähe vorbei gehen, one von irer ban im geringsten abzuweichen. Ein überzeügendes, aber trauriges beispil hivon hat uns noch neülich der 3 ärntemonat des jares 1785 zu Manheim gegeben, da das greüliche, gerad über dem kurfürstlichen schlosse her gehende gewitter durch di vilen spizen der wetterstangen, womit dises weitläüfige gebäüd bewafnet ist, sich so wenig in seinem laufe aufhalten lis, das es seine wut nicht nur an der ganzen statt, sondern noch an einer grosen streke des landes, über welches es fort zog, durch gänzliche zerschlagung der fenster und früchte ausübte, ob schon sein zug über gedachtes schlos so tif war, das es eine ganz erstaunliche menge feüer auf di wetterstangen in der stille ausgos, wi mein daselbst errichteter blizfänger (61 §) zeigete.

167 §. „Sind aber di wetterleiter den benachbarten häüsern nicht gefärlich“? — Dises ist ein anderer ser gemeiner einwurf, und di furcht, welche aus diser eingebildeten gefar entsteht, hat schon an manchen orten gemachet, das dijenigen, welche ire häüser wider den bliz bewafnen wolten, grosen widerstand an iren nachbarn fanden. Dise furcht ist aber ganz ungegründet und eitel. Denn erstlich ist der wan, als zögen di wetterstangen di gewitterwolken herbei, gezeigter masen (166 §) ser irrig. Zum andern ist es wider di natur der dinge, das, wenn ich einer eingeschlossenen aufgeschwollenen flisigkeit irgendswo luft mache, si deswegen auf einer andern seite desto eher ausbrechen solte. Man stelle sich einen grosen teich voll wasser vor, das durch langwirigen regen ser gestigen ist, und den rings herum aufgeworfenen damm mit groser gewalt drüket. Von dem damme bis an eine nahe unergründliche tife füre ich einen graben, und stose den damm daselbst durch. Das wasser stürzet sich rasch und gewaltsam heraus, und verfolget den angewisenen weg ungestöret. Wird dises verfaren wol anlas geben, das das wasser den damm anderswo durchbreche, und sich über di umligenden fluren ergise? Habe ich dise gefar, durch verminderung der menge und des drukes des wassers, nicht vil eher vermindert? Und gesezt, es zerrisse wärend dem, das es durch di gemachte öfnung heraus fliset, den damm doch noch an einem andern orte, wem wird

es wol einfallen zu sagen, meine öfnung und mein kanal seien schuld daran? Di wetterwolke ist der teich (58 §), ir feüer das wasser (3 §), di si umgebende luft, als ein nichtleiter, der damm (13. 20 §), di in den dunstkreis der wolke eingetauchte wetterstange di öfnung des dammes (13. 59. 94 §), der ableiter der kanal (111 §), di erde der abgrund, worein sich das wasser stürzet (125 §). Hiraus folget nun augenscheinlich, das di wetterleiter, an statt den benachbarten häüsern gefärlich zu sein, den selben vil mer zum grössten vorteile gereichen, indem si den donnerstoff, der sich auf dise häüser ergisen könte, ganz oder grosen teils einnemen und abfüren (59. 76 §). Doch ist dises nur von den häüsern zu verstehen, über welchen di gewitter her zihen, nachdem si di wetterstangen schon verlassen haben. Denn es ist natürlich, das dijenigen häüser, welche auf der seite ligen, wo das gewitter her komt, und welche dises folglich eher erreichet als di wetterleiter, von disen nicht geschüzet werden können. So vil bleibet aber doch immer war, das di wetterleiter disen häüsern nimal schaden b).

---

b) Hiraus erhellet, wi lächerlich das märchen sei, welches sich an einigen orten verbreitet hat, das ein haus zu Manheim durch des nachbars wetterleiter wirklich schaden gelitten habe. Bei einem nächtlichen gewitter, das mit einem gewaltigen winde begleitet war, fil ein bakstein aus dem hute des schornsteines dises hauses in di

168 §. „Wi sollte wol eine so dünne metallene rute, als ein ableiter ist, eine ganze oft ungeheüre wetterwolke entschöpfen können"? — Gesezt, ein ableiter könte den donnerstoff einer wolke nicht ganz, sondern nur zum teile in di erde abfüren, so wäre dises doch alle male ein schäzbarer vorteil, indem dadurch manche schädliche ausbrüche der gewitter auf den gebäüden gehindert, oder wenigstens geschwächet würden. Aber gewis kan di dünne rute eines ableiters eine ganze wetterwolke eben so gut entschöpfen, als ein ser enger kanal einen ganzen teich, wenn diser auch noch so gros ist, entschöpfen kan. In beiden behältern geschiht di auslerung nach und nach, aber bei dem teiche langsam, bei der wolke, wegen der unendlichen geschwindigkeit des

---

küche herunter, streifete in seinem falle an dem rauchfange, warf etwas rus ab, und schlug ein stük von der anrichte los, auf di er fil. Hir glaubten nun einige, es habe in das haus eingeschlagen, und warfen noch dazu di schuld davon auf den benachbarten wetterleiter. Ich untersuchete alles genau. Es war nirgends di mindeste spur des blizes zu finden. Nach dem zeügnisse des maurers war in langen jaren nach dem hute des schornsteines nicht gesehen worden. Di steine des selben waren ser loker, und derjenige, der herunter gefallen ist, war nicht los gerissen, sondern blos ausgehoben, wi der augenschein klar zeigete. Was ist allso natürlicher, als das ihn der wind herunter geworfen habe? Was doch unkunde in der naturlere, was einbildung und vorurteile für betrübte folgen haben!

blizes, gleichsam in einem augenblike. Bewegte sich das wasser mit eben solcher schnelligkeit als der wetterstral, so würde ein unermessener teich vermittelst eines kanals, der im durchmesser nicht gröser als ein federkil ist, sich ebenfals in einem augenblike ausleren.

169 §. „Kan der ganze vorrat des in einer wolke enthaltenen donnerstoffes so leicht durch den engen kanal einer ableitungsrute durchkommen, warum hält denn das strömen des himmlischen feüers bei den blizfängern oft eine so geraume zeit an (61 §), oder warum färt eine wetterwolke, di auf einen ableiter hin geblizet hat, nach disem bisweilen fort, noch mer male zu blizen"? — Das anhaltende feüer bei den blizfängern komt entweder aus den entfernten dunstkreisen, oder aus den gränzen des hauptdunstkreises der wetterwolken, folglich in einem wi im andern falle aus nicht leitenden luftschichten her, weswegen es nicht auf ein mal, sondern nur nach und nach zuströmen kan (24. 59. 71 §). Färt eine wolke noch fort zu blizen, nachdem si ir feüer auf einen ableiter, der mittel- oder unmittelbar in den dichtern leitenden teil ires hauptdunstkreises eingetauchet war, schlagend ausgeschüttet hat (59 §), so besteht si entweder aus getrenten schichten, oder si wird anderswo her, z. b. aus andern wetterwolken, aufs neüe geladen.

170 §. „Wenn aber der bliz nicht aus den wolken herunter, sondern aus der erde hinauf färt,

sibt man, das zu Mecheln nimal ein wetterleiter wider abgenommen worden ist.

180 §. Mit dem berüchtigten wetterleiter von Löwen hat es folgende beschaffenheit. Im jare 1771 wurde von dem oben genanten prof. Thysbaert, und dem obern der ängliſchen Dominikaner, P. Edward, auf dem hauſe diſer geiſtlichen ein blizfänger (61 §) errichtet. Di wirkung diſer maſchine ſezete di nachbarn, worunter merere ratsverwande waren, in groſen ſchreken. Das nahe gelegene wirtshaus verlor alle ſeine kunden. Denn als ſich eines tages ein kleiner donner hören lis: floh di ganze trinkgeſellſchaft, di den ſelben dem blizfänger beimas, mit ſolcher beſtürzung davon, das ſi ire brandeweingläſer unausgelert auf dem tiſche ſtehen liſen. Man fürete ſo wol bei dem ſtattrate, als bei dem rektor der hohen ſchule, klagen. Das volk rottete ſich zuſammen, und fing wirklich an, auf di maſchine zu ſchiſen, um ſi herab zu ſtürzen. In diſen umſtänden rit der rektor den zwei beſagten naturforſchern, den blizfänger weg zu nemen, welche ſich denn auch dazu fügten, und ſi handelten hirin als kluge männer.

181 §. „Es ſind doch ſo vile tauſend häüſer und gebäüde in der welt, di keine wetterleiter haben, und vom blize doch nimal getroffen worden ſind". — Das iſt war. Was aber in jarhunderten nicht geſchehen iſt, kan in einem augenblike geſchehen, und dann einen groſen, oft unerſezlich-

gebäüde, nicht in der erde nemen, wi sich manche fälschlich einbilden, da si glauben, das elektrische feüer häüfe sich, ich weis nicht aus welcher ursache, in der erde an, und fare alsdann, um sich ins gleichgewicht zu sezen, hinauf in di luft, wobei es denn auch leicht durch das gebäüd gehen könte, wenn nämlich di anhäüfung unter disem weit von dem versenkten ableiter geschähe. Allein gesezt auch, das solche anhäüfung, in jeder belibigen entfernung von dem versenkten teile des ableiters, statt habe, so würde diser, bei einer guten versenkung, doch immer mit dem daselbst angehäüften feüer durch di dazwischen ligenden feüchten leitenden erdteile eine genaue gemeinschaft haben (125 §), und das selbe folglich, wenn es zu strömen anfängt, eher, als di teile des gebäüdes, aufnemen und hinauf füren (13 §).

171 §. „Ist der nuzen der wetterleiter eine so ausgemachte sache, warum wird den selben denn noch von so vilen gelerten, selbst von naturforschern, widersprochen"? — Wo ist eine sache in der welt, wenn si auch noch so gut, noch so vortreflich wäre, der nicht widersprochen wird? Wo ist jemals eine neüe erfindung gemacht, eine neüe einrichtung getroffen, ein neües gesez gegeben worden, one das sich tadler, widersacher, feinde dabei gefunden hätten? Sind nicht di werke und verfügungen Gottes selbst, di doch alle von einer unendlichen weisheit geleitet werden, und höchst vollkommen sind,

eben disem schiksale unterworfen? Der widerspruch beweiset allso nicht, das eine sache nicht gut sei. Indessen komt der selbe überhaupt mersten teils aus unwissenheit, bisweilen auch aus einigen leidenschaften des herzens her. Eben das hat auch bei den wetterleitern statt. Dise erfindung ist neü (81 §), und aus tifen qwellen der naturkunde geschöpfet (1—75 §). Si machet unserm jarhunderte ere, aber noch wenige haben sich mit ir gründlich bekant gemacht. Der titel eines gelerten machet nicht, das man hir unter di zal der kenner gehöre. Es kan jemand in der gottesgelertheit, arzneiwissenschaft, rechtsgelersamkeit, sternkunde u. s. w. mit vorzüglichen kentnissen begabet sein, one di geheimnisse der natur in disem stüke durchschauet zu haben. Selbst aus dem namen eines naturforschers lässt sich auf dise kentnis nicht schlisen. Ein ser groser haufen diser leüte, auch welche lerstüle bekleiden, treibet di naturkunde entweder aus gemächlichkeit, oder aus abgange der werkzeüge und anderer nötigen hilfsmittel, leider noch auf di alte weise, blos an den schreibkästen, one sich mit genauen unermüdeten beobachtungen und versuchen zu beschäftigen, welches doch der einzige ware weg ist, in das heiligtum der natur einzudringen, und iren gang, ire geseze und tribfedern in hellem lichte zu sehen. Wenn nun solche leüte wider di wetterleiter sprechen: so siht jeder vernünftige und billig denkende mensch von sich selbst ein, das ir urteil, wegen

mangel gehöriger kentnis, von keinem gewichte, und folglich nicht zu achten sei. Blos kunstverständige können von jeder sache gehörig urteilen, blos dise sind in allen dingen di rechtmäsigen richter. Dise warheit liget in der natur der sachen, und wird auch von vernünftigen menschen täglich befolget. Eine weise regirung, ein kluges gericht befraget sich in zweifelhaften fällen bei kunstverständigen, schiket ärzte, baukundige u. d. gl., an ort und stelle, um den augenschein zu nemen, und iren bericht abzustatten, nach welchem das urteil gefält werden könne. Nun stimmen in ansehung der wetterleiter alle ware kunstverständige der welt, das ist, alle gründliche naturforscher, welche di eigenschaften des künstlichen und natürlichen blizes mit anhaltendem fleise beobachtet, untersuchet, und ausgespäet haben, mit einander überein. Man seze uns hir den berümten naturforscher Nollet nicht entgegen, dem man gewis eine ser ausgezeichnete kentnis im fache der elektrizität zugestehen mus, und der dennoch di wetterleiter verworfen hat. Denn als Nollet lebete, lagen dise maschinen noch gleichsam in der wige, und di erfarung hatte das sigel der bewärung noch nicht, wi jezt, darauf gedrüket. Zu dem mag auch wol einiger nazionalstolz dises gelerten, und di eifersucht wider seinen gegner Franklin, den erfinder der wetterleiter (75 §), anteil an disem widerspruche gehabt haben. Vil weniger füre man uns hir den verfasser eines ge-

wissen ausländischen tagebuches als einen öffentlich-
en widersacher der wetterleiter an. Denn so gros
di kentnisse und verdinste dises mannes in andern
dingen sein mögen, welches ich nicht untersuchen
will: so kan ich di erliche welt versichern, das seine
unwissenheit, in betreffe diser maschinen, so gros
ist, als si nur irgend angetroffen werden kan. Nebst
dem läst er sich in seinem widerspruche von unedlen
leidenschaften des herzens gar zu offenbar dahin
reisen. Er klaubet alles, was er nur immer wider
di wetterleiter finden und auftreiben kan, one unt-
erschid auf, streichet es mit scheüslichen farben an,
und posaunet es mit einem entsezlichen getöse in
di welt aus, um dise anstalten, samt iren freünd-
en und verteidigern, in verachtung zu bringen,
und lächerlich zu machen. Wer sicht nicht, wi
wenig ein mann dises gelichters den ausschlag hir
geben könne? Er mag seinen zwek wol bei einigen
unwissenden leüten erreichen, aber warlich bei der
aufgeklärten welt nicht. Bei diser machet er sich
selbst zum allgemeinen öffentlichen gelächter, und er
mus mit verdrusse sehen, das di wetterleiter, seines
schreiens ungeachtet, sich aller orte vermeren und
fort pflanzen.

172 §. „Es mus doch mit disen maschinen
nicht so ganz richtig sein, weil man si an manchen
orten, als zu Bononien, Gräz, Montbard, Londen,
in der abtei von Merate, zu st Omer, Fano, Mech-
eln und Löwen, von den gebäüden wider abge-

nommen hat". — Da diser einwurf von vilen, wi wol dunkel und unbestimt, gemachet wird: so wollen wir ihn in sein gehöriges licht sezen.

173 §. Was allso Bononien und Gräz betrift, so befalen di obrigkeiten diser stätte, auf di nachricht von dem traurigen schiksale des hern Richmann (72 §), di blizfänger von den sternwarten daselbst weg zu tun, damit nicht ein änliches unglük dadurch entstehen möchte. Hir vermischet man allso dise maschinen mit den wetterleitern, di doch etwas ganz anderes sind (61. 75 §).

174 §. Eben dise vermischung machet man in der geschichte von Montbard. Hir hatte der graf von Büffon gleich in den ersten zeiten des versuches von Marli la ville (72 §) einen blizfänger auf sein haus gesezet. Als er nun hinlängliche versuche damit gemacht hatte: nam er ihn weg, und ersezete ihn mit einem waren wetterleiter, welches das zutrauen dises grosen naturkenners zu disen lezstern maschinen zeiget.

175 §. Zu London hat man eigentlich keinen wetterleiter weg getan, sondern nur einige spizige in stumpfe verwandelt (103 §. z), welche torheit man, wi einige gelerte vermuten, zugelassen hat, um den damals als ein feind des states angesehenen hern Franklin zu kränken.

176 §. Es ist war, das man den wetterleiter, womit der turn der abtei von Merate (einem fleken im Mailändischen) versehen war, wider weg ge-

nommen hat, es verhält sich aber folgender masen damit. Der herzog von Serbelloni, vetter des kardinals dises namens, welchem lezstern di abtei zugehörete, lis disen wetterleiter sezen. Der prinz von Belgiojoso, der ein ser schönes landhaus ganz nahe an der abtei hat, lis di maschine durch den abt Frisi untersuchen. Diser naturforscher fand, dás di selbe ser übel gemacht war, indem si an merern orten unterbrochen war (111 §). Man sah auch wirklich zur gewitterzeit das feüer daran funkeln. Dises bewog den prinzen, den kardinal zu bitten, den wetterleiter abnemen zu lassen. Dises geschah *), und man tat, wegen der gefärlichen einrichtung des selben, wol dabei; doch hätte man bässer getan, wenn man ihn verbässert, oder einen andern dafür angelegt hätte, wi man an der kirche bei Genua (130 §. t) getan hat.

177 §. Herr von Vyssery hat den wetterleiter, womit er sein haus zu st Omer im jare 1780 bewafnet hat, kurz darauf in der tat wider herunter genommen, aber nicht, weil er ihn unnüz oder schädlich befunden hat, sondern weil er von dem blinden rasenden volke, das durch di ränke einer beleidigten frau angefeüert, und durch einen befel des stattgerichtes unterstüzet, sich mit flinten und anderm gewere vor dem bewafneten hause drohend

---

*) Aus einem, von einem gelerten diser gegend an mich erlassenen schreiben.

einsand, dazu gezwungen worden ist *). Das stattgericht hat in erteilung seines befeles unverantwortlich gehandelt, weil es weder selbst etwas von den wetterleitern verstanden, noch auch kundschaft bei kennern darüber eingeholet hat (171 §). Auch ist diser schändliche befel auf di klage des hern von Vyssery von dem hohen rate von Artois gänzlich zernichtet worden, worauf diser herr seinen wetterleiter wider her gestellet hat.

178 §. Auch sind zu Fano in Italien einige wetterleiter wider abgenommen worden, aber ebenfals durch schwärmerei und unsinn, wi zu st Omer. Di geschichte ist kürzlich dise. Ein herum reisender elektrischer künstler versah zu gedachtem Fano im jare 1783 merere gebäüde mit wetterleitern, welches handwerk dise art leüte durchgehends zugleich treibet. Im ärntemonate des selbigen jares erhob sich ein entsezliches wetter über diser statt, welches allda über 20 schläge tat, one jedoch eines der bewafneten gebäüde zu verlezen. Das volk, welches dises ungewitter den wetterleitern zuschrib c), wurde hirüber so bestürzet und aufgebracht, das es den statt

*) Memoire Signifié pour M. Charles Dom. de Vyssery défendeur & appellant, contre &c.

c) So schrib man auch zu Düsseldorf ein ungewönlich heftiges gewitter, das in eben dem jare 1783 allda ausbrach, den wetterleitern zu, womit das schlos und di übrigen kurfürstlichen gebäüde daselbst bewafnet sind,

halter zwang, di wetterleiter auf der stelle weg nemen zu lassen, und den künstler zu verbannen, welcher arme schluker, um nicht gesteiniget zu werden, für gut befand, di flucht in der nacht zu ergreifen *).

179 §. Di sache mit den wetterleitern von Recheln und Löwen verhält sich weit anders, als sich das gerücht davon verbreitet hat. Ich will si aus ganz ächten qwellen **) her sezen. Im jare 1780 lis der graf von Colonna sein haus zu Recheln durch den rechtshändelfürer Deudon wider den bliz bewafnen. Di nachbarn wurden ser unruhig darüber, und beklagten sich deswegen bei dem oberrichter der statt. Diser zog den lerer der naturkunde zu Löwen, hern Thysbaert, zu rate, welcher sich in gesellschaft des professors Minkelers

one zu bedenken, das in disem jare di wetter in ganz Europa auserordentlich stark und häufig gewesen sind. Man schikete daher ein ser dringendes und häufig unterzeichnetes schreiben nach hofe, worin man um schleunige abnemung der wetterleiter bat. Allein der weise und standhafte fürst verwarf das übereilte ansinnen mit unwillen, wi man wol nicht anders erwarten konte, worauf dise aufbrausende bewegung sich eben so bald wider legte, als si entstanden war.

*) Landriani dell' utilità dei condutt. elettr. p. 117.

**) Aus brifen, welche ansenliche augenzeugen hirüber an mich erlassen haben.

lers nach Mecheln begab, um den wetterleiter zu untersuchen; und auf di versicherung diser beiden herren, das der selbe gut gemacht, und auf keine weise mit gefar verbunden sei, gaben sich di leüte zu friden, und der wetterleiter blib ruhig an seinem orte. Zwar entstund im folgenden frűjare, welches ser troken war, wider einiges murren, weil das dumme volk dise trökne dem wetterleiter zueignete d): doch ward wider alles still, als sich ein gedeilicher regen noch zu rechter zeit einstellete. Weiter ist bisher in diser sache nichts vorgegangen. Hiraus

d) Das unkundige leüte den blizleitern auserordentliche donnerwetter zuschreiben, hat noch einigen schein; das si solches aber auch in betreffe anderer naturerscheinungen tun, di keine verbindung damit haben, das ist ganz übertriben, und nicht wol zu begreifen. Und doch geschiht dises ser häufig, wi ich denn um des willen an manchen orten mit vilen segenlosen wünschen, ein mal so gar auch mit steinen, beeret worden bin. Eben solche ausschweifende beschuldigungen der wetterleiter geschahen, nach dem berichte des hern professors Hassenkamp *), auch bei gelegenheit derjenigen, di zu Rinteln gesezet worden sind. „Kurz nach aufrichtung diser maschinen, saget er, fil hir, wi fast in ganz Europa, eine etwas langwirige dürre ein, und nun waren di wetterleiter lediglich schuld daran. Hernach hat es anhaltend geregnet, und auch dises wurde inen wider zur last gelegt. Ja es felete nicht vil, so hätte man dise maschinen auch wegen der hirauf erfolgten roten ruz angeklaget."

*) Von dem grosen nuzen der stralableiter a. d. 19 s.

L

siht man, das zu Mecheln nimal ein wetterleiter wider abgenommen worden ist.

180 §. Mit dem berüchtigten wetterleiter von Löwen hat es folgende beschaffenheit. Im jare 1771 wurde von dem oben genanten prof. Thysbaert, und dem obern der änglischen Dominikaner, P. Edward, auf dem hause diser geistlichen ein blizfänger (61 §) errichtet. Di wirkung diser maschine sezete di nachbarn, worunter merere ratsverwande waren, in grosen schreken. Das nahe gelegene wirtshaus verlor alle seine kunden. Denn als sich eines tages ein kleiner donner hören lis: floh di ganze trinkgesellschaft, di den selben dem blizfänger beimas, mit solcher bestürzung davon, das si ire brandeweingläser unausgelert auf dem tische stehen lisen. Man fürete so wol bei dem stattrate, als bei dem rektor der hohen schule, klagen. Das volk rottete sich zusammen, und fing wirklich an, auf di maschine zu schisen, um si herab zu stürzen. In disen umständen rit der rektor den zwei besagten naturforschern, den blizfänger weg zu nemen, welche sich denn auch dazu fügten, und si handelten hirin als kluge männer.

181 §. „Es sind doch so vile tausend häüser und gebäüde in der welt, di keine wetterleiter haben, und vom blize doch nimal getroffen worden sind". — Das ist war. Was aber in jarhunderten nicht geschehen ist, kan in einem augenblike geschehen, und dann einen grosen, oft unersezlich-

en schaden bringen, der so leicht hätte verhütet werden können. Werden nicht järlich häüser, palläste, kirchen u. s. w. vom strale geschmettert, entzündet, verwüstet, di vorher nimal einen anfall davon gelitten hatten? Der pulferturn zu Brescia, der im jare 1769 durch einen eingefallenen wetterstral in di luft flog, so vile häüser einris, und so vilen menschen das leben nam, war zuvor nimal vom wetter geschlagen worden. Di arme statt Göppingen in Schwaben, di vor einigen jaren vom himmlischen feüer ganz in di asche geleget worden ist, war vorher nimal ein raub des selben gewesen, und hatte villeicht gar nimal einen funken in iren ringmauern davon entstehen sehen. Erfodert nicht di klugheit, solchen unglüksfällen zeitlich vorzubigen? Brauchen wir dise vorsicht nicht in hundert andern dingen? Wir versehen unsere anger mit dämmen, unsere häüser mit brandmauern, unsere höfe mit toren, uns selbst auf reisen mit gewere u. s. w., ob wol wir villeicht nimal von überschwemmungen, brande, diben und strasenräübern etwas gelitten haben. Fremder schaden ist uns hirin eine hinlängliche warnung. Solte er es nicht auch billig in ansehung der wetterleiter sein?

182 §. „Wenn man den bliz denn doch von einer statt, oder von sonst einem orte, durch wetterleiter abhalten will, solte es wol notwendig sein, jedes haus und gebäüd besonders zu bewafnen? Könte man nicht einfacher und mit geringern kosten

zu werke gehen, und den ort mit hoch errichteten, und von streke zu streke gesezten wetterleitern umgeben, so, das alle ankommende wetterwolken über einer oder merern diser maschinen her gehen müsten, ehe si den ort erreichten? Solte diser ort nicht hinlänglich dadurch geschüzet sein"? — Das manches gewitter durch solche, vom hern Suden in seiner gekrönten preisschrift vorgeschlagene, und zu Rinteln wirklich ausgefürte einrichtung geschwächet, oder gar entschöpfet werden könne, darf nicht in zweifel gezogen werden. Das aber alle, oder auch nur di mersten gefaren dadurch abgewendet werden können, daran ist wol nicht zu gedenken. Fürs erste ist aus dem obigen 106 § zu ersehen, das solche entfernte wetterleiter denjenigen stätten, di grössten teils aus hohen häüsern bestehen, zum schuze nicht dinen können. Eben so wenig lassen sich kirchen, schlösser, und andere öffentliche hohe gebäüde jeder statt, und jedes ortes überhaupt, dadurch sicher stellen. Es bleibet allso nur di frage noch von solchen häüsern und gebäüden übrig, di merklich nidriger als di herum stehenden wetterleiter sind. Allein auch dise gebäüde können, aller solcher wächter und schüzer ungeachtet, noch in manchen fällen vom blize getroffen werden e). Dergleichen fälle sind erstlich,

e) Di im obigen 106 § angefürten beispile können hir nicht zu beweisen dinen. Denn erstlich waren di zum schuze des esterhasischen pallastes errichteten wetterstang-

wenn eine wetterwolke unmittelbar über der statt entsteht. Denn da dise über keiner der genanten maschinen her zieht, und si allso keinen verlust dadurch erleidet: so kan si ire ganze ladung auf das erste bässte gebäüd bei gehöriger annäherung ausschütten. Zweitens wenn eine geschwängerte wolke zwar über den wetterstangen her geht, aber in solcher höhe, das si di selben mit irem hauptdunstkreise nicht berüret (59 §). Dise wolke komt alsdann auch one verlust über dise statt, und kan sich aus vilerlei ursachen auf dises oder jenes gebäüd entladen. Dises kan geschehen, 1) wenn si sich durch einen zuwaks von kälte und zusammenzihung so senket, das ir hauptdunstkreis auf ein gebäüd zu ligen komt f); 2) wenn sich, auch one dises sinken der

---

en vermutlich nicht höher, sondern gar nidriger als dises gebäüd. Zweitens ist nicht bekant, ob das gewitter daselbst, und das zu Fontenex, über den wetterstangen her gezogen seien, welches doch nach der einrichtung, wovon hir di rede ist, alle male geschehen mus, wofern di wolken sich nicht über der statt selbst bilden.

f) Wi di wetterwolken sich mit iren dunstkreisen oft herunter senken, habe ich verschidene male, unter andern den 30 ostermonat 1784, erfaren. An disem tage näherte sich eine schwangere wolke der statt und meiner wonung. Ich untersuchte di lufteléktrizität (40 §), und fand, das der dunstkreis der wolke (44 §) wirklich auf den fenstern meines zimmers lag, welches sich im virten stoke des schlosses, und 55 französische schuhe über

wolke, ein anderer beträchtlicher leiter zwischen si und das gebäüd hin stellet. Dergleichen oft vorkommende leiter sind kleine ungeladene wolken, rauchsäülen, di aus den schornsteinen hoch aufsteigen (90 §), dunst- und regensäülen (59 §). Nichts leitet den bliz öfters aus den wolken herunter als der regen. Daher ist auch di gefar, womit ein gewitter drohet, bei dem ersten regengusse alle male am grössten, und es schlägt dabei am libsten ein. Werden aber di vor der statt stehenden wetterstangen das sinken der wolken, di gewitterregen, und di zwischenkunft der übrigen genanten leiter, wol verhindern? Aus allem dem erhellet, wi gering der schuz sei, den dise anstalt verspricht. Ob es daher der mühe wert sei, kosten darauf zu verwenden, wird jedermann leicht ermessen. Indessen kan man bei bewafnung einer statt, wo di wetterstangen auf di gebäüde selbst zu stehen kommen, eine einrichtung

---

der ebenen erde befindet. Ich lif in das kabinet der naturlere hinunter, welches ein stokwerk tifer liget, und untersuchte di luft vor dem fenster, wo di wolke her kam. Ir dunstkreis war noch nicht da, kam aber nach zweien minuten auch an disen ort herunter, und legete sich auf das fenster. Nun eilete ich mit meinem elektrizitätsmesser (40 §) in den unter dem kabinette ligenden schlosgarten, und hilt ihn 6 schuhe über di erde empor. Hir zeigete das werkzeug anfänglich keinen, nach einigen minuten aber einen starken einflus des dunstkreises der wolke, der sich dann in kurzer zeit bis auf di erde herab senkte.

treffen, bei welcher vil gesparet wird. Denn solten di an einander stosenden häüser einer ganzen strase, oder auch nur merere davon, zugleich bewafnet werden, so könte man si alle als ein haus ansehen, di wetterstangen in einer weite von 200 oder merern schuhen von einander darauf sezen (98. 102 §), dise durch eine eiserne rute, di über di fürst aller häüser her life, mit einander verbinden, und nur hir und da eine ableitung in di erde geben lassen (121 §). Hidurch würden wetterstange und ableiter bei manchen häüsern weg fallen. Doch müste di verbindung der metalle, so wi di besondere bewafnung der schornsteine, und aller merklich empor ragenden teile, auf jedem hause hir, wi sonst, vorgenommen werden (89—91 §). Auch müste di austeilung der wetterstangen so gemacht werden, das dijenigen häüser, di merklich höher als di übrigen sind, immer damit versehen würden.

183 §. „Wenn aber di türne und alle öffentliche gebäüde einer statt bewafnet wären: solten dadurch di übrigen nidrigen häüser und gebäüde nicht sicher sein„? — Wider dise sicherheit streiten merere warheiten offenbar. Gesezt, es rüke eine wetterwolke, deren dunstkreis tif herab hange (60 §), gegen di statt an. Ir dunstkreis wird sich auf di ersten gebäüde legen, di si in irem zuge antrift. Da dises nun nidrige häüser sein können (denn der umkreis der statt ist doch nicht überall mit öffentlichen gebäüden, ja oft mit keinen besezet): so steh-

en di selben in gefar, vóm blize geschlagen zu werden. Gesezt ferner, di donnerwolke zihe zu erst über einem bewafneten öffentlichen gebäüde her, gehe aber so hoch, das si sich auf das selbe nicht entladen könne, so haben wir den fall des vorigen absazes, da wir gesehen haben, wi eine geladene wolke über den auf dem walle errichteten wetterstangen vorüber gehen, und ir feüer hernach auf jedes gemeines gebäüd ausgisen könne (182 §).

184 §. „Es werden doch wenigstens dijenigen gebäüde, an welchen hohe bäüme stehen, keine metallene wetterleiter nötig haben, indem di bäüme wegen irer säfte, und irer guten verbindung mit der erde, welche inen di wurzeln verschaffen, selbst gute leiter sind". — Solte einiger schuz von nahen bäümen zu erwarten sein, so müsten si 1) merklich höher sein, als das gebäüd (106 §), 2) auf allen seiten des selben stehen, wo, in ansehung seiner lage, wetter her kommen können. Allein wenn auch beide bedingnisse zugleich statt haben: so können solche bäüme dem gebäüde oft vil mer schädlich als nüzlich sein. Di mersten gebäüde sind voll metalle, welche di bässten leiter in der natur sind (15 §). Es springet aber der bliz gern von schlechtern leitern auf bässere, di er erreichen kan, wi es di natur der sache mit sich bringet (13 §), und di erfarung, selbst bei wetterschlägen auf bäüme, beständiget, indem der stral, der an den selben herunter fliset, sich gemeiniglich auf di darunter stehenden menschen

wirkt. Trift allso das himmlische feüer einen nahe am hause stehenden baum, so wird es sich von disem noch vil eher auf di metalle des hauses hinüber stürzen, und verwüstungen anrichten (16 §). Das übrigens di bäüme an sich schlechte leiter seien, erhellet teils aus den vilen beschädigungen, di der bliz an inen verursachet, da er oft äste davon weg schlägt, di rinde abschälet, splitter heraus reiset, ja si ganz von oben bis unten hin spaltet, teils aus dem, das er seinen weg oft liber an dürren stüzen junger bäüme, als an den lezstern selbst, nach der erde herunter nimt, wi ich hivon ein merkwürdiges beispil gesehen habe g).

g) Den 4 ärntemonat des jares 1776 traf der bliz den pfal, der einem hir über dem Neker auf dem hochwege stehenden nusbäümchen zur stüze dinete. Dises bäümchen hatte samt den übrigen seines gleichen, di auf gedachtem wege einen baumgang ausmachten, ongefär 12 schuhe in der höhe, wovon dem stamme, der 3 zolle dik war, 7 zugehörten. Der pfal war mit dem stamme von gleicher dike, stig 2 schuhe über den selben ins astwerk hinauf, und war oben, wi di schneide eines beiles, scharf gehauen. Er war allso noch 3 schuhe nidriger, als das bäümchen, und sein abstand von dessen stamme war 1 zoll, oben aber, wo sich das bäümchen etwas neigete, hatte sich ein ast stark an den selben angelegt. Der stral fil durch di äste des baumes auf den pfal, schärfete den teil des selben, der in das astwerk reichete, an zweien orten ser leicht, aber da, wo er anfing, frei neben dem stamme herunter zu laufen, schlug er di seite

185 §. „Da man di geweiheten gloken wider di gewitter zu läüten pfleget, könte man di wetterleiter dabei nicht ganz entbären“? — Es werden dises läütens ungeachtet järlich vile häüser, ja selbst kirchen, worin man läütet, vom blize getroffen und beschädigt, wi di traurige erfarung leret. Und bei dem einschlagen in solche kirchen werden dijenigen, di läüten, meristen teils ein schrekliches opfer der wut des himmlischen feüers, als welches sich gern auf di durchs läüten erhizten gloken wirft, und an den seilen, welche di feüchtigkeit aus der luft begirig einsaugen, gern herab läüft (17 §). Daher hat man das wetterläüten seit einigen jaren in vilen ländern verboten, und nur bei herannahung des ge-

---

des selben, di dem baume zugekeret war, einen zoll dik, und 4 schuhe, 5 zolle lang, ab. Am ende dises abgerissenen stükes hatte der pfal einen starken knorren. Von disem gleitete der stral ab, fur neben ihm auf einen andern knorren, der von jenem 1 schuh, 9 zolle abstund, senkrecht herunter, ris aber das holz auf disem wege nicht stark auf. Von dem lezstern knorren gleitete er gleichfals ab, ging auch senkrecht neben ihm herunter, und rizete hir den pfal 4 zolle lang auf. Diser riz hatte di gestalt eines umgekerten kegels. Von der spize dises kegels schärfete der stral den übrigen teil des pfales bis an di erde, der noch 6 zolle ausmachete, nur ser leicht, ungefär 1 lini breit, und verlor sich in der erde, one ein merkmal seines eintrittes in di selbe zu hinterlassen. Der pfal war von dürrem fichtenholze. Das bäümchen war von oben bis unten nicht im mindesten beschädiget.

witters, und nach dessen abzuge, ein zeichen mit den gloken zu geben befolen. So gut und verer- ungswürdig allso der segen der kirche, und das gebet überhaupt ist: so sehen wir doch, das wir uns bei den gloken eben so wenig, als bei andern natürlich- en dingen, darauf verlassen sollen. Der willen des schöpfers ist, das wir in solchen dingen dijenigen mittel, di uns di vernunft und erfarung an di hand geben, mit dem gebete verbinden. Wer würde sich in wasser-, feüer- und andern gefaren nicht höchst strafbar machen, wenn er sich blos zum gebete, oder auch zu andern geistlichen mitteln wenden, und di hände dabei in den schos legen wolte?

186 §. „Was von der weihung der gloken nicht zu erwarten ist, könte das ir schall nicht be- wirken, sonderlich wenn di gloken schwer sind, oder irer merere zugleich geläütet werden"? — Wir wollen hir nicht widerholen, was wir schon im vor- her gehenden absaze gesaget haben, das der bliz, alles läütens ungeachtet, der gebäüde nicht schone. Wir wollen kürzlich zeigen, das der stärkste gloken- schall an sich nicht fähig sei, den ausbruch der ge- witter zu verhindern. Und wi solte er dises zu wege bringen? Er müste di luft so erschüttern, das di anrükenden wetterwolken dadurch entweder ver- jaget, oder ser zerteilet, und folglich entkräftet würden. Wer da erwäget, welchen ungeheüern umfang di donnerwolken haben, wi weit di gloken

durchgehends davon entfernt sind, und wi ser teils di wände des glokenhauses, teils di luft selbst, der fortpflanzung ires schalles widerstehen, der wird sich nicht überreden können, das diser schall eine so auserordentliche wirkung hervor zu bringen vermöge. Doch wir wollen di erfarung sprechen lassen. Auf der hisigen grosen hofkirche sind 2 glokentürne, di wir A und B nennen wollen. Im turne A hangen drei ser beträchtliche gloken, im turne B zwei. Jene wigen zusammen 10800, dise 8800 pfunde. Im jare 1783 habe ich oft bei windstillem wetter, da di gloken bald in A, bald in B, bald in beiden türnen zusammen geläütet wurden, verschidene leichte brettchen, von einem schuhe in der länge, deren keines über 3 lote schwer war, an schnüren frei aufgehenket, einige im glokenhause selbst, andere auser den türnen in der freien luft, teils in geringer entfernung von den schallöchern, teils auf den dächern der gegenüber stehenden gebäüde. An den brettchen, di auser den türnen hingen, und deren abstand von den gloken 554, 152, und 58 schuhe war, habe ich bei allem läüten nimal di geringste bewegung bemerket. Ja so gar dijenigen, di ich inerhalb des glokenhauses in den entferntsten winkeln, one gemeinschaft mit dem glokenstule, aufgehenket hatte, bewegten sich nicht im mindesten, wenn nur mit einer gloke daselbst geläütet wurde. Können so vile und schwere gloken an so leichten körpern, in so geringer entfernung, mit allem irem schwanken

und schalle keine bewegung hervor bringen, was werden si an den donnerwolken ausrichten h)?

187 §. „Ginge es denn nicht an, di gewitter, nach Gudens vorschlage *), abzuschisen, welches darin besteht, das man mit einer guten bükse eine kugel, mit der ein leitender faden von einigen schuhen in der länge verbunden ist, in di wetterwolke hin schise, und dise dadurch entlade. Wi vil leichter wäre das nicht, als di gebäüde mit wetterleitern so umständlich zu bewafnen"? — Wir wollen nicht untersuchen, ob man jemal im stande wäre, eine kugel mit der bästen bükse in eine donnerwolke zu bringen, sondern wir wollen sezen, man erreiche si damit, und zwar so, das di kugel in irem natürlichen zustande (4. 5 §) dahin gelange. Was wird geschehen? Di kugel wird sich samt irem faden aus der wolke laden, so vil si fassen kan, und iren fang mit zur erde herunter bringen. Wi gros ist aber diser fang, dise ladung, gegen alle das feüer, welches in einer wetterwolke enthalten ist? So vil als ein löffelchen voll wasser gegen den inhalt eines ungeheüren sees, aus dem man es schöpfet.

188 §. „Greift man aber durch di wetterleitanstalten Gott nicht ins gericht, und tut man

---

h) In den Comment. Acad. Theodoro-Palat. t. V phys. p. 271-274 können dise versuche umständlich nachgesehen werden.

*) Von der sicherheit wider di donnerstrale, 18 §.

nicht eben so vil, als wenn man ihm di donnerkeile, di er auf di sündige welt zu schleüdern pfleget, aus der hand winden wolte? Welche verwägenheit von uns schwachen menschen"! — So wenig man disen einwurf, sonderlich zu unsern zeiten, erwarten solte: so oft pfleget er dennoch, auch von leüten, di mer als eine gemeine erzihung bekommen haben, gemachet zu werden. Und noch neülich hat man ihn in der so genanten grabschrift (ungereimten schmähschrift), di man auf den vom blize erschlagenen baierischen prister Lanz i) gemachet hat, auftreten lassen. Di ausdrüke diser schrift sind fast eben so, wi dijenigen beschaffen, deren man sich zu Rinteln, bei aufpflanzung der dasigen blizleiter, bedinet hat. „Der gemeine mann, saget herr Hassenkamp hirüber *), war grössten teils mit diser anstalt unzufriden, und ich habe selbst gesehen und gehöret, wi di landleüte, wenn si an markttagen zur statt kamen, dise dinge mit schreken und abscheüe ansahen, und sich nicht genug über di ruchlosigkeit des bösewichtes verwundern konten, der so gar dem liben Gott im himmel vorschreiben, und

i) Dises unglük begegnete dem um di wetterleiter wol verdinten manne vor der statt Regensburg auf freiem felde, nicht da er sich unter gestellet hatte, sondern da er im laufen begriffen war, um einem über ihm hangenden gewitter zu entgehen, wi mich ein augenzeüg, herr P. Placidus Heinrich aus st Emmeran, versichert.

*) In der oben (179 S) angefürten abhandl. a. d. 19 f.

ihm den weg zeigen wolte, wo er seine blize und donnerkeile hin faren lassen solte; doch trösteten si sich noch damit, das er sich wol wenig daran keren würde". Soll es wol einem menschen, der ein wenig zu denken weis, in ernste einfallen können, zu behaupten, es sei verwägen, wenn wir den übeln, womit uns di elemente hir und da bedrohen, auszuweichen oder vorzukommen suchen? Oder ist es villeicht auch verwägen und frevelhaft, das wir den wilden wässern dämme, dem regen dächer auf den häüsern, der kälte pelzkleider und warme zimmer entgegen sezen? Und doch komt regen, kälte u. s. w. eben so wol von Gott als der bliz. „Aber diser ist blos als ein werkzeüg des göttlichen zornes geschaffen". Nidriger, falscher gedanken! So etwas ist in der natur nicht aus den händen des gütigen schöpfers gekommen. Nichts befördert das wakstum der pflanzen mer, nichts ist allen lebenden geschöpfen der erde gedeilicher, als eben dises feüer. Aber wenn es doch eine verwägenheit sein soll, den bliz von den gebäüden abzuleiten: so mus es auch eben so wol eine sein, den brand zu löschen, welchen er durch das einschlagen erreget. Man müste allso den wütenden flammen ruhig zusehen, um den göttlichen gerichten nicht zu nahe zu treten. Welcher mensch ist diser meinung?

Beschlus.

189 §. Himit glaube ich nun, alles, was zu einer anleitung von diser art gehöret, hinlänglich vorgetragen und erläütert zu haben. Es ist di einzige frage noch übrig, wem das geschäft, di wetterleiter anzulegen, in jedem falle anzuvertrauen sei. Meines erachtens ist di sache zu wichtig, als das si einem jeden one unterschid überlassen werden solte. „Ein versehen, das darin begangen wird, saget der berümte naturforscher Jngenhousz *), wird unfelbar, früh oder spat, den doppelten nachteil hervor bringen, erstlich das der zwek verfelet wird, den man sich durch dises verwarungsmittel vorgesezet hat, zweitens, welches noch schlimmer ist, das dadurch di wetterleiter um das zutrauen gebracht werden, welches si sich mit so vilem rechte erworben haben". Es solte allso billig jeder, der sich mit anlegung diser maschinen beschäftigen will, eine gründliche kentnis davon haben. Dijenigen, di dises geschäft one solche kentnis auf sich nemen, werden es wegen der gefar, der si teils ire nebenmenschen, teils di gute sache selbst aussezen, vor Gott und der erlichen welt nicht verantworten können. Ein par elektrische versuche machen können, wi z. b. einige herum reisende künstler, ist hizu nicht genug. Jch habe

*) Vermischte schriften 2te aufl. 1 B. 138 s.

habe leüte diser gattung kennen lernen, di nicht di mindeste grundlere in disem fache besizen, di blose nachamer dessen sind, was si gesehen haben, und di selbst nicht wissen, was si machen. Eben so wenig ist es hinlänglich, ein oder mer male bei errichtung der wetterleiter zugegen gewesen zu sein, oder mit hand angeleget zu haben, als handwerksleüte, handlanger u. d. gl. Solche leüte werden, wenn si aufmerksam gewesen sind, und ein gutes gedächtnis haben, wol wider machen können, was si schon gemachet haben, wenn di umstände di selbigen sind. Da dise aber an verschidenen gebäüden oft verschiden sind: so ist nichts leichter, als das si beträchtliche feler begehen. Ich habe noch dises jar ein merkwürdiges beispil hivon gesehen. Ein benachbarter fürst lis sein schlos durch einen handwerksmann bewafnen, weil diser vorgab, er sei von mir unterrichtet. Als der fürst aber hernach das gegenteil vernam: gerit er in sorgen, und ersuchte mich, di wetterleiter zu untersuchen. Auf dem dache, und so weiter bis auf di erde herunter, fand ich alles gut. Als ich aber di kästen (120 §) abnemen, und den boden aufgraben lis, um zu sehen, wi di versenkung der ableiter beschaffen sei: kam ich in nicht geringen schreken. Nebst dem, das das blei mit der eisernen ableitungsrute überall nur mit einer schraube, an statt zweier, verbunden war (126 §), so war es auch an manchen orten zu seicht versenkt (128. 131 §). An demjenigen ableiter,

der zu äüserst an der wetterseite, und allso am ersten anlaufe der gewitter stund, lag das blei nur 4 schuhe tif unter der erde, über eine steinlage ausgestrekt. Es war nebst dem der breite nach vilfältig zerrissen, so, das seine teile hir und da nur noch vermittelst eines fadens zusammen hingen, auch von der ableitungsrute völlig getrent, und einen ganzen schuh weit davon entfernt. Dises blei war verwittert, und das war di ursache, das, als der grund im loche sich sezete, es von dem eisen los gerissen wurde (126 §). Welche gefar für das schlos, wenn der bliz sich auf disen wetterleiter geworfen hätte! Eben diser handwerksmann hat bei den wetterleitern, di unter meiner aufsicht angeleget wurden, verschidene male, da ich mich ein wenig entfernt hatte, das gegenteil von dem getan, was ich angeordnet hatte. Der grund davon war merstenteils, wi ich merkte, das er sich einbildete, in der sache nun selbst sattsam erfaren zu sein, und andern zeigen wolte, das er keiner leitung mer bedörfe. Ein anderer handwerksmann in einer pfälzischen oberamtsstatt, dem ich di verbindung der metalle auf einem turne angewisen, und deütlich erkläret hatte, hat di selbe ganz anders, aber auch ganz verkert, gemacht. Als ich ihn hirüber zur rede stellete, gab er zur antwort, er hätte geglaubt, seine art sei eben so gut. Ein änliches beispil von einem nicht geringen feler in verbindung der metalle, den ein schlosser begangen hat, füret der oben (82 §)

belobte herr Pessel in dem verzeichnisse der von ihm errichteten welterleiter an, welches er mir gütigst hat zukommen lassen.

190 §. Wo wird man aber alle di leüte her bekommen, di mit der zu disem geschäfte erfoderlichen kentnis versehen sind, und di bei der so starken ausbreitung der wetterleiter in gröserer menge nötig zu sein scheinen, indem di naturforscher, di sich mit anlegung der selben bisher beschäftiget haben, nicht mer hände genug dazu haben? Man mus si durch geschikte und geübte naturforscher (171 §) bilden lassen, und von obrigkeits wegen öffentlich, doch mit der einschränkung dazu anstellen, das si di risse der öffentlichen und anderer beträchtlichen gebäüde, di inen zu bewafnen vorkommen, mit bemerkung irer lage, gröse, metalle, schornsteine und anderer hervor ragenden teile, wi auch mit dem entwurfe, den si zur bewafnung der selben gemacht haben, an den naturforscher, von dem si den unterricht auf obrigkeitliche verfügung empfangen haben, di erstern jare zur einsicht überschiken, bis diser nach einer hinlänglichen menge von proben findet, und das zeügnis ausstellet, das si in der ausübung fest seien, und nun in allen fällen allein, one fremdes gutachten, fort faren können. So kan sich jeder stat, jede vogtei, jedes amt, einen oder merere dergleichen männer unterrichten lassen. Es müssen aber lauter leüte von gutem verstande und leichtem begriffe sein. Haben si schon einige natur- oder

grösenlerige kentnisse, so ist es desto bässer. Will man mir einiges zutrauen in ansehung dises unterrichtes schenken, wi schon merere fürsten getan haben, so bite ich meinem geertesten vatterlande, so wi auch auswärtigen staten, meine dinste von herzen dazu an. Ich werde dise abhandlung zum lerbuche nemen, alles umständlich erläütern, durch versuche erhärten, und anschaulich dar stellen. Eine erwünschte gelegenheit hizu habe ich an der reichen elektrischen gerätschaft des kurfürstlichen kabinettes der naturlere, di mit einer der stärksten maschinen versehen ist, an dem daselbst befindlichen vortreflichen blizfänger, der mir das himmlische feüer so häüfig zuführet (61 §), an den verschidenen mustern so wol von bewafneten gebäüden, als von besondern teilen der wetterleiter und ires zugehöres, di ich in besagtem kabinette aufgestellet habe, endlich an den wetterleitern selbst, womit so vile und verschidene gebäüde der hisigen statt versehen sind, und von zeit zu zeit noch versehen werden.



Anhang

von den verhaltungsregeln, wenn man sich zur gewitterzeit in keinem bewafneten gebäüde befindet.

191 §.

Da man oft so wol in gebäüden, di keine wetterleiter haben, als auser allen gebäüden, von einem vorüber zihenden donnerwetter bedrohet wird: so wird jedermann daran gelegen sein zu wissen, wi er sich in disem falle zu verhalten habe, um sich vor dem himmlischen strale, so vil möglich ist, zu verwaren. Wir wollen daher di nötigen regeln dazu noch kürzlich her sezen.

192 §. Der jezt genante fall, wo man für seine sicherheit zu sorgen hat, ist virfach, da man sich entweder in einem unbewafneten gebäüde, oder in den gassen einer statt oder eines dorfes, oder auf freiem felde, oder auf dem wasser befindet.

193 §. In einem unbewafneten gebäüde, das ist, in solchem, das mit keinem wetterleiter versehen ist, flihe man vor allen dingen zu nidrige zimmer oder gemächer, wo der bliz sich durch einen ser kleinen sprung von der deke auf den menschen werfen könte. Kan man nicht wol aus solchen gemächern bleiben, so stehe man wenigstens nicht

M 3

darin, sondern seze oder lege sich, um weiter von der deke weg zu kommen.

194 §. In dem orte, wo man bleiben will, entferne man sich von den wänden und allen daran stehenden körpern, als bettern, schänken u. s. w., teils weil sich daselbst durchgehends verschidene metalle befinden, als öfen, uren, spigelbelegungen, vergoldete bilderramen, eiserne vorhang- und bettstangen, schällendräte, fensterblei, türangeln, schlösser, rigel, nägel u. d. gl., teils weil der bliz an solchen körpern, wenn si auch von allem metalle entblößet wären, weit liber, als durch di freie luft, herunter färt (18 §) — k).

---

k) Von tausend beispilen, di da beweisen, wi leicht dijenigen, di sich nahe an den wänden aufhalten, vom blize getroffen werden, will ich nur ein par anfüren. I. Im heümonate des jares 1706 fil der bliz in dem Schweizer dorfe Albisrieden auf Heinrich Weidlers haus. Ein mann, der unter der türe stund, wurde erschlagen; zweien andern personen, di einen schritt weit von ihm entfernt waren, geschah nichts *). II. Den 10 kristmonat des jares 1752 schlug das wetter zu Trythal in Aengelland auf ein pächtershaus. Der pächter und seine frau, di am herde sasen, wurden vom strale über einen haufen geworfen, doch nicht erschlagen, der son aber, der neben dem herde an der mauer sas, ward auf der stelle getödet **). III. Als im jare 1773 den

*) Scheüchzer naturgesch. mit Sulzers anmerk. I T. 274 s.

**) Philos. trans. vol. 48. p. 89.

195 §. Aus eben der ursache mus man sich von allen körpern entfernt halten, di von der deke frei herunter hangen, oder bis auf den fusboden reichen, als von stangen, striken, seilern, ketten, pfosten, säulen u. s. f. Daher ist der aufenthalt in

---

15 lenzmonat (märz) in neün neben einander ligenden zimmern des hauses des lords Tylney zu Neapel bei 250 personen, nebst einer menge bedinter, versammelt waren: schlug das wetter daselbst ein. Der stral fur sichtbarlich durch alle dise zimmer, erschütterte vile aus der gesellschaft, vorzüglich dijenigen, deren stüle di vergoldeten leisten der wand berürten, verlezete aber nimanden merklich. Hingegen versengte er einem bedienten di hare am kopfe, mit dem er sich auf der treppe an di wand angelegt hatte *). IV. Den 26 heümonat des jares 1786, in eben der zeit, als der bliz di kirche zu Wachenheim schmetterte (79 §), fil er auch zu Türkheim, welcher ort 1/2 meile von dannen liget, auf das haus des rotgerbers Cattoir. Er drang vom dache in ein zimmer des obern stokes, warf sich daselbst auf ein fenster, woran er das blei schmelzete, und vom fenster auf di frau von Beaufort, welche ganz nahe daran stund. Dise stürzete er betäubt zu boden, verbrente si an der ganzen rechten seite, mit welcher si gegen das fenster gekeret war, und zerfezete alle ire kleider, di ich im kurfürstlichen kabinette der naturlere aufbeware. Ire schwester stund ir, in einiger entfernung, zur linken, und ir son war mitten im zimmer in einem geschäfte begriffen. Dise beiden haben den stral gesehen, aber nichts davon empfunden **).

*) Journal de phys. de l'abbé Rozier 1773, p. 442.

**) Comment. Acad. Sc. Palat. tom. VI phys.

den kirchen nicht nur an den mauern (194 §), sondern auch an den pfeilern, bei den glokenseilern, unter den kronleüchtern u. d. gl., alle male gefärlich, wi di erfarung schon so oft geleret hat.

196 §. Auch den herd mus man sorgfältig meiden, sonderlich wenn feüer darauf ist, 1) weil der bliz di schornsteine, als erhabene körper, gern trift (91 §), 2) weil er vom aufsteigenden rauche gelokt wird (90 §), 3) weil sein hinunterfaren durch di verdünnung der luft im kamine befördert wird (90 §), 4) weil sich auf dem herde durchgehends verschidene metallene gefäse befinden. Daher ruhet der gebrauch, den ich bei manchen landleüten gesehen habe, das si bei einem entstehenden donnerwetter das feüer auf dem herde auslöschen, auf ser guten gründen, ob schon dise leüte di selben nicht einsehen.

197 §. Hat man sich von den körpern, di wir in den drei vorher gehenden absäzen benent haben, hinlänglich entfernt, so brauchet man di metalle, di man an und bei sich hat, eben nicht abzulegen. Widrigen fals sind si gefärlich, und vom leibe zu schaffen, sonderlich di beträchtlichern, als metallene borden und knöpfe an den kleidern, degen, geld, urschlüssel, schnallen, wi auch alle am kopfe und halse, wenn si auch gering wären, als harnadeln, orringe, halskreüzchen, und so weiter l).

---

l) Trift der bliz einen menschen, so wird er durch di me-

198 §. **Zur vorsorge mus man in dem zimmer, worin man sich aufhält, türe und fenster, oder**

---

talle, di er bei dem selben antrift, durchgehends geleitet, und machet dabei sprünge, di seine gewalt noch vermeren. Ligen allso metallstüke an edlen teilen des leibes, als am kopfe und an der brust, so ist di gefar desto gröser, und di schwersten verwundungen, ja der tod selbst, sind nicht selten das los des getroffenen. Es wird nicht unbinlich sein, dises mit einigen beispilen zu beleüchten. 1. Den 17 heümonat des jares 1776 fil der stral unweit dem kurpfälzischen dorfe Brühl auf einen birnbaum, unter den sich ein mägdchen von 18 jaren, um dem regen zu entgehen, gestellet hatte (134 §). Er warf sich vom stamme des baumes auf di haube des mägdchens, di vornen mit einem eisernen drate, vermittelst eines seidenen bändchens, eingefasset war. Disen drat schmelzete er völlig, bis auf zwei kleine stüke nahe an den oren, ehe er ihn aber erreichte, zerris und zerfezte er di haube in der länge von zweien zollen. Hibei schos der unglüklichen das blut häüfig aus nase, munde, und oren hervor. Von der haube sprang das feüer auf di eisernen haften herunter, womit das leibchen vornen der länge nach besezet war, und verbrente di haut des mägdchens drei finger breit, so weit di haften gingen, nämlich vom halse bis auf den magen. Bei disem herabströmen ris das feüer das sammete bändchen, welches di person am halse hatte, das halstuch, das unter den haften gelegene tüchene bruststük, und das hemd, in stüke. Von dem magen, wo di haften ein end hatten, warf sich der stral in den roksak, worin sich ein messer, ein fingerhut, und ein rosenkranz, der in ein metallenes kettchen eingefast war, befanden. Dabei ris er rok und schurz vom leibe ab, und schlizete

wenn es zu stark ziht, wenigstens einen teil davon aufmachen, damit, wenn es daselbst allen fals ein-

---

den lezstern 1/2 schuh lang auf. Nach disem erreichte er di erde, in di er, ein loch schlug, und stürzete das mägdchen vom hügel, worauf der baum stund, entselet in den weg herunter *). II. Den 30 brachmonat des jares 1778 schlug das wetter nahe am dorfe Mundenheim, welches 1/2 meile von hir entfernet ist, in einen pappelbaum, unter welchem ein soldat der hisigen besazung stund. Das feüer schos auf den kerl herunter, warf ihn zu boden, und beraubte ihn aller äusern sinne, aus welcher betäubung er erst nach verlaufe zweier stunden zurük kam. Der stral, der ihn traf, nam seine richtung nach dem nächsten metalle, welches er an ihm fand, und dises war ein tombakenes halsschlöschen, welches er oben und unten ser stark anschmelzte. Ueber dem schlöschen brente er ihm di hare alle bis auf di haut weg, di daselbst kolschwarz geworden. An den geschmelzten teilen des schlöschens schlug er haut und fleisch weg, und aus dem linken ore flos etwas blut. Von dem halse lif das feüer über di beiden arme, mit zurüklassung viler brandfleken und wunden, nach den metallenen hemderknöpfen herab, versenkte di hare auf den handwurzeln, wo di knöpfe anlagen, ris an einer derselben eine zollbreite wunde auf, und lämete beide arme. Der degen lokete das feüer nun weiter herunter, welches dann den linken schenkel, wo der selbe hing, mit einem schmalen, dunkelroten, bis beinahe an das kni laufenden streife bezeichnete **). III. Im jare 1784 den 24 brachmonat traf der bliz das nahe bei

*) Comment. Acad. Sc. Palat. tom. IV phys. p. 87.

**) Comment. Acad. Sc. Palat. vol. V phys. p. 151.

schlägt, man durch den schwefeldampf, der di wetterschläge oft begleitet (74 §), nicht erstike. Man fürchte nicht, di zugluft, di bei solcher eröfnung entstehen kan, möchte gefärlich sein, und den bliz durch das offene fenster ins zimmer füren. Dise furcht ist eitel: denn di luft ist ja der schlechteste leiter, der aus Gottes händen gekommen ist (18 §). Ist di selbe bisweilen auch feücht, und wird dadurch

Düsseldorf gelegene landhaus des freihern von Collenbach, als seine frau gemalin eben am fenster stand, und auf di erde hinunter sah. Das himmlische feüer strömete nach vilen verwüstungen des obern teiles des hauses auf dises fenster herunter, und stürzete sich von dessen eisernen stangen auf di haube der gedachten freifrau, welche mit drate ausgesteifet, und mit vilen nadeln besteket war. Es sprang von einem diser metallstüke zum andern, gleitete endlich von der harnadel, womit di haube fest gestekt war, auf den kopf selbst, verbrente da haut und hare, fur über den hals, auf dem es das brandmal eines dornastes mit 5 zweigen auf jeder seite hinterlis, und durch den busen nicht one fernere wunden nach der sakur herunter, welche auf dem seidenen schurze frei herab hing. Um auf dise von der haut zu kommen, schlug es da, wo si hing, hemd, unterkleid, rek und schurz durch. Di freifrau wurde durch disen schlag in den augen ires gemales, der nicht weit von ihr stund, aber nichts empfand, 4 schuhe weit ins zimmer geschleüdert, lag lang für tod da, bis si nach geraumer zeit wider zu sich kam *).

*) Ausgezogen aus der schriftlichen nachricht, di mir herr von Collenbach hirüber gegeben hat.

etwas leitend (17 §), so ist si doch darausen vor dem fenster alle male weit feüchter, als wenn si ins zimmer komt, und sich da mit trokner luft vermischet, auch ire feüchtigkeit zum teile an den wänden absezet. Doch nichts beweiset den ungrund diser furcht mer, als di erscheinung des blizes selbst. Denn ginge diser der zugluft nach, so müste er auch immer dem winde folgen; allein wir sehen, das er oft wider den wind, und überhaupt nach jeder gegend aus den wolken hin färt, wo er den leichtesten weg nach der erde findet.

199 §. Einige steken sich bei ausbrechenden donnerwettern ins bett, und glauben, da sicher zu sein. Allein wenn di better an den wänden stehen, und mit metalle versehen sind, wi dises durchgehends statt hat: so irren si ser, denn alsdann ist di gefar doppelt (194 §). Steht das bett one metalle, auch one hohe stollen, ganz frei, so ist es zwar mit keiner gefar verbunden, es kan aber doch auch keine besondere sicherheit gewären.

200 §. Sich ganz in seide oder waksluch, mit entfernung aller metalle, kleiden, hilft one di übrigen bewarungsregeln nichts. Hat der bliz, wegen anlokung guter leiter, seinen zug irgendswo hin, so läst er sich von keinem nichtleiter, der ihm im wege steht, aufhalten (16 §). In disem falle schmettert, durchboret, zerreiset er steine, dürres holz, kleidungen aller gattung u. s. w. Dises leret di erfarung, und verschidene beispile davon haben

wir im vorher gehenden (79 §. 80. 109 — g. 115 — n. 143 — z. 194 — k — IV. 197 — l — I — III) schon gesehen m).

201 §. In den mit vihe angefülten ställen, worein manche ire zuflucht nemen, ist der aufenhalt bedenklich. Das vih steht alle, oder wenigstens zum teile, an den wänden, und unter sich nahe beisammen. Seine ausdünstungen, und das vilfältige aushauchen, machen di luft im stalle zimlich feücht und leitend (17 §). Daher geschiht es, das, wenn der stral daselbst einbricht, er das vih leicht treffe (194 §), und von einem stüke sich gern auf di übrigen werfe, wenn er nicht zeitlich einen gemächlichen eingang in di erde findet. Der mensch allso, der sich nahe dabei befindet, ist gleicher gefar ausgesezet.

202 §. Di keller sind an sich nicht gefärlich, wenn man sich darin nur nach dem 193, 194 und 195 absaze richtet. Das aber einige glauben, di selben seien ganz sicher, weil der bliz nimal in si hinunter dringe, dises ist ein irrtum. Der wetterstral, der im jare 1747 auf den hisigen kaufhaus-

m) Hiraus erhellet, wi wenig auf das sicherheitshaus, welches herr Poncelet vorgeschlagen hat *), zu halten sei. Dises solte eine hütte oder zelte sein, di ganz von holze, sonderlich harzigem, one alles metall, gebauet, und mit einem runden, himmelförmigen, auswendig mit wakstuche überzogenen, inwendig mit seide ausgeschlagenen dache, versehen wäre.

*) La nature dans la formation du tonnerre, p. 125 - 126.

turn fil, endigte seinen lauf im keller *). Eben das taten auch di zwei strale, deren einer im jare 1770 das schlos der grafen von Wieser zu Leütershausen **), der andere im jare 1786 das haus des hern Cattoir zu Türkheim (194 §. — k) schmetterte. Am lezsten orte, wo ich den augenschein eingenommen habe, waren inwendig vom kellerloche an bis beinahe auf den boden vile furchen in di feüchte wand eingegraben, welche di ban des blizes auf das deütlichste zeigten.

203 §. Befindet man sich bei einem gewitter auf der gasse, und wird etwann durch einen regenguss genötiget, ein obdach zu suchen, so gehe man entweder in ein haus, oder stelle sich unter einem schopfe oder bogen unter, neme aber di obige vorschrift (194. 195 §) dabei in acht. Auser disem falle, oder auch wärend dem regen selbst, wenn man will, kan man seinen weg, oder seine geschäfte, auf der gasse, doch in gehöriger entfernung von den gebäüden, kün fort sezen. Ist di donnerwolke bereit, ir feüer auszugisen, so wird dises sich eher auf di nahen gebäüde, dise so erhabenen körper, als auf den menschen, stürzen; di entfernung aber verhütet den absprung. Daher weis man auch von keinem beispile, das leüte irgend in einem orte, auf der gasse vom blize getödet oder beschädiget worden seien,

*) Comment. Acad. Theodoro-Palat. t. IV phys. pag. 40.
**) Ibid. pag. 39.

wenn si sich nicht etwann unvorsichtig untergestellet, oder zu nahe an der wand gehalten haben n).

204 §. Auf dem freien felde ist man ser übel daran, wenn man von einem gewitter überfallen wird. Wo ist hir ein sicherer zufluchtsort? Welches betragen entfernet di drohende gefar?

205 §. Ist man zu fuse, und von allen hohen gegenständen entfernet, so solte man glauben, das sei noch di bässte lage, in der man sich befinden könte. Allein di traurige erfarung leret, das manche menschen in eben diser lage ein opfer der tödenden wut des himmlischen feüers werden. Ein beispil hivon haben wir oben (179 §. i) an herr Lanzen gesehen. Ein anderes hat uns der 14te wonnemonat dises 1787sten jares bei dem eine stunde von hir gelegenen dorfe Neckerau gelifert, da ein akersmann, namens Michel Nezer, hinter dem pfluge vom blize erschlagen ward. Das wetter kam hinter ihm zur linken seite her, und auf eben der seite fil ihm der stral auf den kopf, zerris den

---

n) Es geschiht wol bisweilen, das, wenn es irgend in ein gebäüd einschlägt, leüte auf der gasse, in einer beträchtlichen entfernung davon, erschüttert, ja wol gar zu boden geworfen werden, wi im jare 1747, als der stral das hisige kaufhaus traf (202 §), einer gegenüber vor dem Maienbergischen, jezt Miaucourischen hause stehenden schildwache widerfaren ist; allein das ist keine unmittelbare wirkung des blizes, sondern des seitenstoses (16 §).

hut, sengete di hare weg, verbrente di darunter gelegene haut handbreit, lif über den hals, di akſel, den ober- und unterleib, den schenkel und fus herunter, und bezeichnete disen ganzen weg mit einem blauen streife, auf der schulter aber, und am knöchel, wo er hinaus in den grund ging, hinterlis er starke wunden. Pflug und pferde bliben unbeschädigt *). Und tödet dises grausame feüer auf freiem felde nicht oft tire, welche di halbe höhe des menschen nicht haben? Das zeigen di 3 schafe, von deren erschlagung wir oben (134 §) gesprochen haben; das zeigen 42 andere schafe, di der stral in dem so bekanten gewitterjare 1783 den 27 brachmonat bei Lautern auf der weide tod hin gestreket hat **); das

*) Aus dem mündlichen berichte des h. Werner, katolischen pfarrers des besagten dorfes.

**) Aus dem schriftlichen berichte des h. pat. Rimann, lerers an dem lateinischen schulhause zu Lautern, der hinzu sezet, di herd schafe habe aus 300 stüken bestanden, di nicht getödeten seien alle, wi trunkene menschen, herum getaumelt, das fleisch der erschlagenen sei auf das gutachten des dasigen stattarztes Gruber den leüten zu essen gegeben worden, denen es nicht im mindesten geschadet habe, zu gleicher zeit sei auch eine streke von dannen ein dürrer baum getroffen worden, der aber, wi ich aus dem berichte abneme, zu weit von den schafen entfernet war, als das man glauben könte, das feüer sei von dem selben auf si abgesprungen.

das zeigen eine menge andere beispile, di es unnötig wäre, hir anzufüren. Di ursache diser gefar liget in dem tifen sinken der dunstkreise der wetterwolken (60. 182 §. f), durch welches der mensch einen tödlichen schlag so wol vom himmlischen feüer, als von seinem eigenen elektrischen stoffe, empfangen kan (59 §).

206 §. Di gefar, welcher solcher fusgänger ausgesezet ist, wird durch eine starke bewegung des leibes, z. b. durch das laufen, noch vermeret, nicht wegen des zuges der luft, der dadurch entsteht (198 §), sondern weil der leib dadurch erhizet wird. Dise erhizung befördert di ausdünstung ser stark, welche sich alsdann um den menschen beträchtlich ausbreitet, und di luft mit leitenden teilchen erfüllet, wodurch das zuströmen des blizes erleichtert wird (13. 17 §). Dise erhizung, welche irer natur nach trennet, schwächet auch den zusammenhang des natürlichen elektrischen stoffes, mit den teilen des leibes nicht wenig (11 §). Diser stoff, der sonst dem eindringen des himmlischen feüers widersteht (7 §), wird disem in solchen umständen leicht weichen, und plaz zum schlagen geben. Solche erhizung ist daher sorgfältig zu vermeiden o).

207 §. Eben so wird besagte gefar auch durch

o) Di erhizung ist in besagtem falle denjenigen noch gefärlicher, bei welchen das anhangen des angebornen elektrischen stoffes mit irem leibe von natur ser schwach ist.

einen nahen aufenthalt an einem beträchtlichen wasser, z. b. einem flusse, teiche, weiher u. d. gl., merklich vermeret, weil der bliz teils wegen des wassers selbst, teils wegen dessen ausdünstungen, einen zug dahin hat (13. 17 §), und in seinem hinfaren den menschen leicht treffen könte (18 §).

208 §. Wird der fusgänger durch einen gewitterregen bedrohet, so suchet er sich gemeiniglich unter zu stellen. Der gewönliche zufluchtsort ist ein baum, wenn er einen erreichen kan. Hir stellet er sich aber eben an den äüsersten rand der gefar. Kein jar vergeht, wo nicht leüte in allen gegenden unter den bäümen vom blize erschlagen, oder wenigstens ser beschädiget werden. Einige beispile hivon sind schon im vorher gehenden (197 §. 1) vorgekommen. Es wird nimand sein, der nicht hundert andere gehöret, villeicht zum teile selbst gesehen hat. Woher komt dises so gewönliche unglük? Di qwelle davon ligt am tage. Di bäüme sind ser erhabene körper, auf di der stral sich vorzüglich gern wirft (76. 77 §); weil aber der mensch ein bässerer leiter ist als di bäüme, so springet er gern von disen auf jenen über (184 §), welches durch di metalle, di der mensch gemeiniglich an sich hat, noch mer befördert wird (15 §).

Das aber dises anhangen bei verschidenen menschen ser verschiden sei, hat mich di erfarung geleret *).

*) De electricitate animali spontanea, in Comment. Acad. Palat. t. VI phys.

209 §. Di harzigen bäüme, als kifern, ficht-en, tannen, lerchen, machen hir keine ausname. Ein einziges beispil hivon zu geben wird genug sein. Im jare 1774 traf der bliz bei Eppendorf, unweit Hamburg, eine tanne, di er teils schälete, teils zersprengte, und bis unten hin beschädigte *). Frei-lich machet das harz diser bäüme, als ein starker nichtleiter (13 §), das der stral in gleichen umständ-en sich liber auf andere bäüme als auf si wirft, all-ein alle ir widerstand kan den selben doch eben so wenig, als bei andern nichtleitern (16. 200 §), völlig hindern, das er si, bei geänderten oder auch vorzüglichen umständen, nicht schlage, sonderlich weil si immer hohe gegenstände bleiben (208 §). Auch hir ist allso der mensch in gefar.

210 §. Indessen kan di gefar bei den bäümen gemindert, ja gar gehoben werden, wenn man sich in gehöriger entfernung davon, und auf di dem zuge des wetters entgegen gesezte seite, stellet. Alsdann wird man in eben dem falle, wi auf der gasse einer statt sein (203 §). Wer kan aber di gröse der besagten entfernung von den bäümen be-stimmen? Dise ist von den gassen her zu nemen, in welchen man, der erfarung nach, sicher ist (203). Nun ist di breite einer mittelmäßigen gasse von 10 bis 12 schritten. Di mitte davon gäbe dem nach eine ent-fernung von 5 bis 6 schritten, als di grösste und

*) Reimarus vom blize, 127 §. 427 f.

sicherste von den gebäüden, welche folglich auch bei den bäümen angenommen werden kan. Dises ist aber nicht nur vom stamme, sondern auch von den untersten ästen eines baumes zu verstehen. Indessen ist es mir höchst warscheinlich, das eine so grose entfernung, als di jezt genante, lang nicht nötig sei.

211 §. Kan der fusgänger bei einfallendem gewitterregen unter keinen baum kommen, so nimt er seine zuflucht gewönlich zu dem ersten bässten körper, der ihn einiger masen schüzen kan, z. b. hinter einen zaun, eine gartenmauer, einen heü- oder fruchthaufen, in eine schüzenhütte, einen schäferkarren u. d. gl. Allein da dises lauter körper sind, di den bliz, wenn si von ihm getroffen werden, nicht gehörig ableiten können, und von welchen diser gern auf den nahen menschen springet: so sezet man sich daselbst der gefar aus, an statt des gesuchten schuzes den gähen tod zu finden.

212 §. Wo di jezt gegebenen ursachen aufhören, da vermindert sich di gefar, oder verschwindet gar. So ist der aufenthalt unter einem hangenden geräümigen felsen, in einem holwege, hinter einem hügel, der zwischen dem wetter und dem menschen ligt, zimlich sicher. Unter dem felsen mus man sich, gegen di mitte zu, sezen, um sich von seiner deke oder unterfläche, und von seinen ränden, zu entfernen (193. 194 §). In den erdklüften, holwegen, und dergleichen, sind di erhabenen erdteile selbst ein

leiter, und zwar solcher, den der bliz bei seinem einschlagen, und bei allen seinen wegen, einzig suchet, um sich allda ins gleichgewicht zu sezen (5. 13. 125 §). Es ist allso hir nicht leicht ein absprung auf den menschen zu fürchten p).

213 §. Ein reiter ist noch in gröserer gefar, als ein fusgänger, weil er weiter über di erde empor raget, als diser. Er mus daher vom pferde absteigen, und sich in einiger entfernung von dem selben, und zwar auf der seite halten, di dem anrükenden gewitter entgegen gekeret ist, er mag nun mit seinem pferde still stehen, oder den weg damit fort sezen. Da er nach dem absteigen selbst fusgänger ist: so hat er, so vil sein pferd zulässt, di ganze vorschrift und di warnungen zu beobachten, di wir bisher (205—212 §) für di fusgänger umständlich gegeben haben.

---

p) Auch di alten kanten schon di sicherheit der klüfte, one di ursache davon zu wissen. *Adversus tonitrua & coeli minas (subterraneae domus &) defossi in altum specus remedia sunt.* Seneca quaest. nat. lib. 6, cap. 1. *Pavidi altiores specus tutissimos putant.* Plin. l. 2, cap. 6. Das Seneka in diser stelle auch di unterirdischen häuser für sicher hält, darin irret er sich, wenn di dächer oder deken der selben mit der erde nicht eine genaue gemeinschaft haben. Eben das ist von dem unterirdischen gemache zu halten, worein der kaiser von Japan, nach dem berichte der reisebeschreiber, sich zur gewitterzeit rettet, und welches einen grosen wasserbehälter zur deke hat.

214 §. Aus gleicher ursache sind dijenigen in gefärlichen umständen, di auf einem offenen wagen, karren u. d. gl. faren. Dise müssen daher ebenfals von dem selben absteigen, und sich dann neben oder unter dem hinterteile des furwerkes aufhalten, teils weil der bliz, welcher hir auffile, durch di eisernen radschinen leichter abgeleitet würde, teils weil das angespante vih den stral durch seine erhizung und ausdünstungen anloket (206 §), und daher den aufenthalt vornen am wagen besonders unsicher machet. Wer sich neben den hinterteil des furwerkes stellet, oder daran her gehet, der wird aus merern der obigen absäze (210. 212. 213 §) leicht ersehen, welche seite er zu wälen habe. Ist das furwerk mit einem gewölbten tuche gedekt, so ist di gefar für dijenigen, di mitten unter dem gewölbe sizen, zwar etwas gemindert, aber gehoben ist si nicht.

215 §. In den kutschen ist keine sicherheit. Fält ein stral auf den kasten, welcher der höchste teil daran, und folglich dem schlage vorzüglich ausgesezet ist (77 §), so kan es wegen verschidener getrenten metalle, di sich aus- und inwendig an dem selben befinden, leicht grose verwüstungen absezen (16 §), welche denjenigen, di darin sizen, nicht anders als gefärlich sein können. Färt das feüer von disen metallen auch auf dijenigen, welche di farenden an und bei sich, oft auch unter sich, z. b. im kutschenkistchen haben, so ist di gefar desto gröser. Neben

dem wagen, auf der gehörigen seite (214 §), ist es hir am bässten q).

216 §. Auf dem wasser ist teils wegen der oben (207 §) gegebenen ursachen, teils wegen der maste, womit di schiffe, oft auch andere farzeüge, versehen sind, immer nicht wenig gefar. Dise ist bei den masten, als den höchsten teilen des farzeüges, am grössten (76 §). An den seiten des farzeüges, wo man dem wasser nahe ist, und über welche der stral in dises gern hinab gleitet, so wi bei beträchtlichen metallenen körpern, als stüken u. d. gl., ist es auch ser unsicher. Man mus sich deswegen von allen disen körpern gehörig entfernen. Ist das farzeüg gedekt, es sei mit brettern oder mit tuche, so ist der bässte aufenthalt mitten unter dem gedeke (214 §).

217 §. Wäre es nicht ser zu wünschen, das man in so vilen gefarvollen umständen, di wir bisher erzält und erläütert haben, mit einem wandelbaren ableiter versehen wäre? Di einrichtung davon würde weder schwer noch kostbar sein, wi wir jezt sehen werden.

218 §. Ein elektrischer spazirstok könte auf

---

q) Es versteht sich, das in disem, und den zwei vorher gehenden absäzen, di rede vom freien felde, nicht von den gassen einer statt sei, als in welchen di reitenden und farenden ongefär eben so wenig, als di fusgänger, zu besorgen haben (203 §).

folgende weise eingerichtet sein. In der mitte des obern teiles eines gemeinen spazirstokes, dessen kwast, so wi di oren des loches, wo si durchgeht, nicht von metalle sein dörfen, ist eine hölung, von 10 bis 12 zollen in der länge, eingeboret, in welche oben eine messingene hülse mit einer mutter eingelassen ist. Eine messingene spize K (21 Fig.), di mit der hölung einerlei länge, und unten einen ansaz mit doppelt aufgeschnittenen, beider seits gleichen, gewinden a b hat, und unten über dem ansaze, einen zoll lang, virekig ist, wird verkert in besagte hölung gestekt, so, das der kern a mit seinen gewinden in di mutter der hülse geschraubet werde, der zapfen b aber über den stok hervor rage. Auf disen zapfen, oder auch auf das holz des stokes selbst, wird alsdann der stokknopf aufgeschraubet, der zu dem ende inwendig mit einer mutter versehen ist, und entweder von helfenbeine, oder von jedem beliebigen metalle sein kan. Der spazirgänger hat eine zollbreite, und ongefär 7 schuhe lange, metallene borde (z. b. von falschem golde) zusammen gerolt im sake. Das eine end der selben ist um eine messingene spulenförmige hülse L (22 Fig.) genehet, di 1 zoll lang, und inwendig virekig ist, wi das untere end der spize K (21 Fig.), so, das si auf dises end passe; das andere end der borde hat ein in di kwer geschnittenes, enges, am rande rings herum wol vernehtes loch, in welches der zollange haken eines aus 3 gleichen bestehenden, hinten mit einer 6

linien diken kugel versehenen, messingenen ketchens gehenket ist, der auch daselbst, damit er nicht heraus falle, fest genehet werden kan. Der mittlere der 3 besagten gleiche ist anderthalbe zolle lang, und so weit, das eine starke messerklinge dazwischen durchgestekket werden kan. Nahe am obern ende der borde ist das männchen einer messingenen haft, und von dannen herabwärts, von 6 zu 6 zollen, drei weibchen angenehet, vermittelst welcher di borde unterschidlich verkürzet werden kan. Nebst diser borde hat der spazirgänger noch ein messingenes, 1/2 lini dikes, 3/4 zoll breites, und 6 zolle langes blech N (23 Fig.) bei sich, an dessen einem ende eine hülse f, am andern ein stäbchen g, befestiget ist. Dise hülse ist an länge, und nach irer inern gestalt, der hülse L (22 Fig.), und das stäbchen dem virekigen teile der spize K (21 Fig.) gleich.

219 §. Sibt man nun, das sich ein gewitter nähert, so schraubet man den stokknopf ab, nimt di spize K (21 Fig.) aus der hölung des stokes heraus, und schraubet si in gerader richtung auf disen auf. Dann schibet man di hülse L (22 Fig.) über di spize bis ans end hinunter, wo si den virekigen teil der selben umschlisen, und fest sizen wird, so, das si sich nicht umdrehen könne. Nach dem wikelt man di borde los, nimt den stok, wenn das wetter hinten oder von der seite her komt, schif auf di schulter, so, das di spize merklich höher stehe als der kopf, und läst di borde hinten auf der erde

nachschleifen, auf welcher si durch das angehenkte kettchen mit der kugel gestrekt erhalten wird. Komt das gewitter hinten her, so gilt es gleich, auf welche schulter man den stok neme, weil di spize auf einer wi auf der andern den wolken entgegen gekert sein wird. Rüket es aber von der seite her an, so leget man den stok auf dijenige schulter, welche dem wetter zugekeret ist. Solte man, nach erfodernis der umstände, dem gewitter entgegen gehen müssen, so ist es nicht ratsam, den stok in der vorigen schifen lage auf der schulter zu halten, weil der kopf sich sonst zwischen dem wetter und der spize befinden würde, in welchem falle der bliz den kopf streifen könte, um di spize zu erreichen (18 §). Man mus daher den stok vornen an eine der beiden schultern andrüken, und ihn entweder senkrecht halten, oder, wenn man ihn neigen will, dises vil mer vor sich, oder zur seite (nach oder von dem leibe), als hinter sich tun. Weil aber in disem falle di borde zu nahe an den leib kommen, und im gehen hinderlich fallen könte: so schibet man di hülse f des abweisungsbleches N (23 Fig.) über di spize des stokes, und steket di hülse L (22 Fig.) auf das stäbchen g, auf welches oben ein knopf aufgeschraubet wird, damit di hülse, bei zufälligem umdrehen des stokes, nicht heraus falle. Durch dise einrichtung wird di borde von den füsen gehörig entfernet. Wem di borde, nach dem mase seines leibes, zu lang ist, der kan si, vermittelst der oben (218 §) genanten haften,

kürzer machen. Es ist immer hinlänglich, wenn das ganze kettchen der borde auf dem boden schleifet.

220 §. Will sich jemand mit solchem stoke an einem baume, einer mauer u. d. gl. unterstellen (wo doch immer einige entfernung zu raten wäre), so mus er sorgen, das di borde zwischen ihm und dem baume, oder wi sonst der gegenstand heiset, wo er schuz suchet, auf di erde herab laufe, damit der bliz, wenn er etwann abspringen solte, eher auf disen leiter als auf ihn falle. Hängt ein teil des gegenstandes, z. b. di äste eines baumes; zimlich tif über ihm her, so mus er seinen kopf mit der gehörig emppor gehobenen spize (219 §) wol verwaren, wi wol solche nahe äste überhaupt zu meiden wären. Hat man seinen standort bei solchem gegenstande gewälet, und di borde in der gehörigen richtung auf dem boden ausgebreitet, so steket man ein messer, oder sonst ein änliches werkzeug, durch den am angehenkten kettchen befindlichen langen gleich (218. 219 §), so tif man kan, in di erde. Dadurch wird di borde an irem orte fest gehalten, und der eintritt des blizes in di erde wird erleichtert.

221 §. Wer sich mit seinem stoke auf einem schiffe, in einem nachen u. d. gl. befindet, der läst di borde in das wasser hangen, welches dem einfallenden strale eine vortrefliche ableitung gibt (125 §). Nur wird in disem falle oft eine längere borde, als bei einem fusgänger (218 §), nötig sein.

222 §. Ein reiter, der mit solchem stoke sizen bleiben will, wird sich nicht nur einer verlängerten borde, sondern auch des abweisungsbleches N (23 Fig.) bedinen müssen. Es wird ihm vorteilhaft sein, den stok auf dem sattel, oder in einem sake seines kleides, zu stüzen.

223 §. Man hat einige elektrische spazirstöke gemacht, bei welchen der metallene leiter von der obern spize an mitten durch den stok durchläuft, und sich unten in einen hervor gehenden stachel endiget. Dise stöke sind eben so ungeschikt als unsicher. Erstlich sind si wegen des durchlaufenden leiters durchaus von gleicher dike, und oben one knopf, folglich ganz ungestaltet. Zweitens sind si ser lang, wi si es sein müssen, damit di aufgepflanzte spize über den kopf des menschen emppor gehe, welches si denn zu waren bengeln machet. Drittens wird ire verbindung mit der erde getrent, so oft man si im fortschreiten aufhebet. Schiset nun wärend diser trennung ein stral in di spize ein, so wird er sich im leiter anhäufen, und kan alsdann seinen ausbruch leicht auf di so nahe hand nemen, di den stok umfasset, und so durch den leib des menschen, der immer, wenigstens vermittelst eines fuses, mit der erde in verbindung steht, in den gemeinen elektrizitätsbehälter (21 §) übergehen. Virtens weil man dise stöke, zur vermeidung einer allzugrosen trennung mit der erde, nimal auf di schulter nemen kan, sondern immer in der hand halten mus: so werden si sich auch immer

vor dem menschen befinden, den folglich ein bliz, welcher aus einem hinten her kommenden wetter ausbräche, bei seinem hinfaren auf di spize, leicht treffen könte (219 §).

224 §. Zur abhaltung des regens brauchet man bei dem spazirengehen einen schirm. Ist diser so eingerichtet, das er auch vor dem wetterstrale schüzet, so ist es ein **elektrischer regenschirm.** Diser ist beschaffen, wi folget. Auf dem obern ende des stokes eines gewönlichen, mit seide, oder womit man will, überzogenen regenschirmes ist eine messingene, mit einer mutter versehene kappe befestiget, in welche ein messingener knopf mit seinem, zum aufhenken bestimten ringe geschraubet ist. Di an dem überzuge herab laufenden spannstäbe sind, wi gewönlich, von fischbeine, aber one einiges daran befindliches metall, auser dem messingenen drate, vermittelst welches di obern ende der spannstäbe mit dem stoke nahe an der jezt gedachten kappe verbunden sind, auser den messingenen dünnen stiften, welche durch di spannstäbe und di ende der streben durchgehen, und auser einer, am ende eines diser stäbe angebrachten messingenen hülse, von welcher, unten di rede sein wird. Di streben, welche einer seits an di spannstäbe auf di eben genante weise befestiget sind, anderer seits den stok mit einem ringe umfassen, und sonst von messinge sind, sind hir von hagbuchenholze, besagter ring aber ist von helfenbeine. An statt der messingenen feder, welche disen

ring sonst bei aufgespantem schirme unterstüzet, ist ein helfenbeinener zapfen angebracht, der an einem, an den stok befestigten faden hängt, und bei dem gebrauche in der gegend, wo di feder lag, durch ein mitten durch den stok gemachtes, mit zweien helfenbeinenen augen bezeichnetes loch, gestekt wird, auser dem gebrauche aber in einer an der seite des stokes befindlichen höle oder scheide ruhet. Den untern teil der oben genanten messingenen kappe umfasset eine wol schlisende, einen guten zoll breite, metallene borde (218 §), welche langs einem der spannstäbe auf der ausenseite herunter läüft, und auf den überzug fest genehet ist. Si kan, des wolstehens wegen, mit einem aufgenehten streife, der von dem stoffe des überzuges ist, gedekt und verborgen werden. Das untere end des spannstabes, über welchen di borde herab geht, ist mit einer, anderthalbe zolle langen messingenen hülse umfasset, an welche ein virekiges stäbchen, welches dem obigen stäbchen g (23 Fig.) in allem gleichet, in gerader lini angelötet ist. Besagter spannstab ist unten um so vil abgenommen, als di länge dises stäbchens beträgt, damit er durch disen ansaz nicht länger würde, als di übrigen spannstäbe. Das end der borde ist durch einen besondern spalt des überzuges durchgestekt, fest um di ganze jezt genante hülse des spannstabes gezogen, und wol vernehet. Endlich liget in einer, in den untern teil des stokes geborten hölung eine messingene spize, welche mit

der oben (218 §) beschribenen spize K (21 Fig.) vollkommen überein komt, und deren gewinde in di mutter passen, welche in di messingene kappe des stokes eingeschnitten ist. Der hervor ragende zapfen diser spize wird mit einem aufgeschraubten helfenbeinenen knopfe gedekt.

225 §. Bei einem drohenden gewitterregen schraubet man den knopf von der kappe des stokes ab, und schraubet di jezt genante spize allda auf. Hirauf henket man eben di rolle borde, deren man sich bei dem elektrischen spazirstoke bedinet (218 §), vermittelst irer hülse L (22 Fig.) an das am ende des spannstabes befindliche virekige stäbchen (224 §), schliset dises mit seinem aufgeschraubten knopfe (219 §), hält den gespanten schirm, wi sonst, über den kopf, und läst di borde auf di erde herab laufen.

226 §. Da di ableitung des elektrischen regenschirmes derjenigen ganz änlich ist, di an dem elektrischen spazirstoke angebracht ist: so gilt von der erstern alles das, was wir oben (219. 220. 221. 222 §) von der lezstern gesaget haben. Nur ist bei dem elektrischen regenschirme kein abweisungsblech (219 §) von nöten †).

---

†) Ire durchleucht, di regirende frau kurfürstin von der Pfalz, Elisabeta Augusta, haben sich dise wandelbaren ableiter (den elektrischen spazirstok und regenschirm) zu erst machen lassen.

227 §. Ob schon der bisher beschribene bewegliche ableiter, so wol am spazirstoke als am regenschirme, nicht so vollkommen ist, als der ableiter an den unbeweglichen gebäüden, teils weil er nicht so dik und geräümig ist, als diser, teils weil ihm, auser den wasserfarten (221 §), di gehörige versenkung in di erde (125 §) abgeht: so ist es doch keinem zweifel unterworfen, das er nicht in allen fällen di vortreflichsten dinste tun werde. Seine geräümigkeit ist, in ansehung der breite und dike der borde, nicht gering, und seine leitungskraft gewint dadurch merklich, das di teile der borde nicht eng beisammen ligen (108 §. d). Wir haben auch wirklich ein beispil, das solch eine borde einen ser heftigen stral, der im jare 1749 an der pfarrkirche zu Sagan in Schlesien vile greüliche verwüstungen angerichtet hat, über di kleidung eines menschen, one disem im mindesten zu schaden, weg gefüret habe *). Ist diser leiter aber geräümig genug, so wird er di strale, di er empfängt, nach den gesezen der elektrizität auch ganz allein zur erde herab füren und zerstreüen. Seine kraft zu leiten ist immer weit bässer als bei dem menschen (15 §). Er berüret di oberfläche der erde in einer beträchtlichen streke (218 §). Der mensch hat eben so wenig, ja bisweilen

---

*) Felbigers kunst, gebäüde vor den schädl. wirkungen des blizes zu bewaren, 46. 47 §.

weilen noch weniger (220 §), als er, eine unmittelbare gemeinschaft mit dem inern der erde, und verschaffet daher dem blize keinen leichtern eingang in di selbe. Es ist allso keine ursache vor handen, warum ein auffallender stral sich spalten, und zum teile an dem menschen herab flisen solte (134 §). Gesezt aber, das solches dennoch in einem auserordentlichen falle aus unzulänglichkeit des ableiters geschähe, so würde diser doch di wut des blizes, di den menschen sonst ganz getroffen hätte, grösten teils brechen und entkräften.

228 §. Bauers- oder arbeitsleüte, di sich bei einfallendem gewitterregen im walde oder auf dem felde befinden, und schuz unter einem baume suchen möchten, dörfen nur eine axt, ein beil, eine sichel, oder dergleichen etwas, in einer höhe von 6 bis 7 schuhen, und auf der seite, wo das wetter her komt, in den stamm hauen, und eine kette von irem furwerke daran henken, di bis auf den boden herab reichet, so haben si eine ser gute ableitung an dem selben angeleget, und si können alsdann auf der entgegen gesezten seite diser zurüstung kün näher, als sonst (210 §), hinzu treten. In ermangelung einer kette können merere der genanten werkzeüge herabwärts in einer geraden lini in den baum gehauen werden. Jeder wanderer könte vermittelst eines messers, und einer starken metallenen schnur,

solche ableitung an einem baume anbringen. Da der bliz di metalle immer vorzüglich aufsuchet (77 §): so wird er sich, bei seinem herabfaren über den stamm, auf dise zurüstung werfen, und durch di selbe auf den boden herunter dringen.



Verzeichnis

der in diser anleitung abgehandelten sachen.

Di zalen bedeüten di §§.

A.

D.

H.

J.

K.

L.

M.

N.

V.

V.

Z.

Angefürte naturforscher.

Angefürte merkwürdige örter.

rter.

XI. 194-k).

83. 85. 114.
im XI. 79.
ef 83.
XII.

n XII.
95.

n XII.